

ist.Sax.G.

506





Dresden

und

8

seine Umgebungen.

Ein

Taschenbuch für Reisende

von

Friedrich Gottschalk,

Verfasser des Taschenbuchs für Reisende in den Harz.

Vierte Auflage.

Dresden, 1851.

Verlag von H. M. Gottschalk.

27485

Dresden

Leinwandmalerei

Lehrbuch für Maler

Friedrich Gottschalk

Vierte Auflage

Dresden, 1881

Verlag von G. W. Gottschalk

1881

V o r w o r t.

Nicht immer hängt es von dem Reisenden ab, seinem Aufenthalte an einem bedeutenden Orte eine solche Ausdehnung zu geben, daß er ihn durchgehends kennen lernte, und nichts, der Aufmerksamkeit Werthes, ihm entginge. Er wird daher wünschen, die zugemessene Zeit auf das Zweckmäßigste zur Kenntnissnahme des Sehenswertheften zu nutzen. Hierbei kann ihm aber nur ein solcher Begleiter willkommen sein, der ihm in gedrängter Kürze und ohne Raisonnement — was der Reisende sich selbst vorbehalten wissen will — das Sehenswürdigste vorführt, nutzbare Fingerzeige giebt, ihm sagt, wie er sich zu verhalten, was er zu beobachten, wie er es einzurichten habe, den Aufenthalt sich möglichst genußreich zu machen, Zeit und Kosten zu sparen, kurz, der ihm in jeder Hinsicht mit gutem Rath an die Hand geht.

Friedrich Schlegel

Einen solchen Führer durch Dresden und seine Umgebungen in diesem Büchlein aufzustellen, war meine Absicht. Daß es gelungen sei, ihm die Einrichtung gegeben zu haben, welche dem vorgesezten Ziele nahe kommt, dürfte wohl einigermaßen daraus hervorgehen, daß schon im zehnten Jahre seines Daseins die gegenwärtige vierte Auflage nöthig ward. Dieser den Grad von Vollständigkeit und Richtigkeit zu geben, welchen man von einem Begleiter dieser Art zu verlangen berechtigt ist, bin ich möglichst bemüht gewesen, wie man bei näherer Prüfung auf jeder Seite finden wird.

Möge dieses Büchlein denen, welche Dresden besuchten, eine angenehme Rückerinnerung gewähren, wie dem, der es noch nicht kennt, eine Aufforderung zum Besuche werden.

Dresden, am 15. Mai 1851.

Der Hofrath

Friedrich Gottschalck.

Inhalt.

	Seite
1. Notizen	1
Gesandte und Consuln	8
2. Dresden	10
3. Sehenswerthe Gebäude	13
4. Sehenswerthe Gegenstände und Anlagen .	32
5. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen .	46
6. Gärten, Promenaden und Vergnügungsorte	133
7. Anstalten und Vereine	148
8. Fabriken und Gewerbe	164
9. Ausflüge in die Umgegend	168
10. Transportmittel	195

Z u s a m m e n

Seite

1	1. Stetten	1
8	2. Stetten und Gensheim	8
10	3. Stetten	10
13	4. Stettensche Gegend	13
32	5. Stettensche Gegend und Anlagen	32
46	6. Stettensche Gegend und Anlagen	46
133	7. Stetten, Stettensche Gegend	133
148	8. Stetten und Stettensche Gegend	148
164	9. Stetten und Stettensche Gegend	164
188	10. Stetten in die Länge	188
192	11. Stettensche Gegend	192

1.

Notizen.

Die besuchtesten Gasthäuser.

In der Altstadt:

Hotel de Saxe } am Neumarkt, in der Nähe der Gemälde-
Stadt Berlin } galerie.
Stadt Rom }

Hotel de Pologne } in der lebhaftesten Schloßgasse.
Stadt Gotha }

Hotel de l'Europe am Altmarkt.

Hamburger Haus } in der Seegasse.
Der rheinische Hof }

Der goldne Anker }

Hotel de Russie }

Hotel de France }

Der goldne Hirsch } in der lebhaftesten Bildhrußergasse.
Der goldne Engel }

Stadt Naumburg }

Der preußische Hof }
Das deutsche Haus } in der Scheffelgasse.
Das kleine Rauchhaus }
Der englische Hof in der innern Birnaischen Gasse.

In der Neustadt:

Stadt Wien am Markt. In den Zimmern des Hintergebäudes übersieht man die Elbe, die Terrasse und die Brücke. Auch ist ein Garten am Haus.

Stadt London }
Stadt Paris } in der lebhaften Meißner Gasse.

Der Kronprinz (Moritz) in der kleinen Meißner Gasse.

Die besuchtesten **Restaurationen**: Bickelmann, Kreuzg. 19. — Café français, Waisenhausstr. 17. — Engel, Sophienstr. 7 eine Tr. — Hassfeld, Brühlische Terrasse. (Hauptsammlplatz der Fremden.) — Hopfe, Rosmaring. 8. — Café impérial, Johannisg. 15. — Torriamenti, Südenhof 1 eine Tr.

Bierwirthschaften: Dauch, gr. Brüderg. 34. — Renner, Marienstr. 22. — Haage, Hauptstr. 18. — Lange, Südenhof 1. — Luffert, mittlere Fraueng., 2.

Conditoreien: Café français, Waisenhausstr. 17. —
Café impérial, Johannisg. 15. — Café réale,
Terrasse. — Loosß, Neustadt, am Markt 10. —
Müller, Bilsdrufferg. 42. — Orlandi, Zün-
denhof 2. — Toriamenti, Neumarkt. —
Trepp, Scheffelg. 1.

Die Kunst- und wissenschaftlichen Samm-
lungen sind vom 1. Mai bis Mitte October geöffnet,
es dürfte daher diese Zeit die geeignetste zum Besuche
Dresdens sein.

Wer länger als 24 Stunden verweilt, muß — er
logire in einem Gast- oder Privathause — seine Reise-
legitimation dem Wirth des Hauses zu Besorgung ei-
ner Aufenthaltskarte übergeben. Auswärtige Mili-
tairs, einschließlicb bis zum Hauptmann und Ritt-
meister, haben sich bei dem Militairgouvernement zu
melden, wo sie eine Bescheinigung, und gegen diese
vom Polizeibüreau eine Aufenthaltskarte erhalten. Offi-
ziere höhern Grades senden ihre Reiselegitimation auf
das Polizeibüreau.

Wer sich lange hier aufhalten will, thut wohl, eine
möblirte Wohnung in einem Privathause zu miethen.

Dergleichen werden im Dresdener Anzeiger, wie durch an den Hausthüren angeheftete Zettel fortwährend angeboten. Auch die Agenturbüreaus von A. Meyer, Wilsdrufferg. 7 und Carstens, gr. Brüderg. 30 weisen, gegen Entrichtung gewisser Prozente vom Betrage des Miethzinses, Wohnungen nach.

Für den, welcher ein Jahr und länger verweilen will, ist es vortheilhafter, eine unmöblirte Wohnung zu miethen, Möbeln mit Ausnahme von Betten zu kaufen und bei der Abreise diese wieder versteigern zu lassen.

In der ersten Woche des August ist ein großes Bogelschießen, das 8 Tage dauert und sich als ein wahres Volksfest darstellt. Es zeichnet sich durch die Eigenthümlichkeit aus, daß nur mit der Armbrust geschossen wird.

Jährlich im Juli oder August findet im Ausstellungssaal auf der Terrasse eine Gemäldeausstellung statt.

Wer Dresdens Schätze und Umgebungen nicht bloß durchfliegen will, um sie gesehen zu haben, sondern wahrhaften Genuß und bleibenden Eindruck bezweckt, bedarf mindestens 8 Tage. In kürzerer Zeit Alles zu

durchlaufen, würde zwar möglich sein, aber Abspannung und, bei der Oberflächlichkeit der Eindrücke, eine Verwirrung des Gesehenen zur Folge haben.

Die täglich erscheinenden Blätter: „Dresdener Anzeiger und Dresdener Journal“ sind dem Fremden zur Durchsicht zu empfehlen; er findet darin: was täglich zu sehen und zu hören ist, welche Sammlungen am Tage des Erscheinens zum freien Eintritt offen stehen, — an welchen Vergnügungsorten Musik ist, — was im Theater gegeben wird, — welche Fremde ankamen, — wohin Gesellschaftswagen fahren, — wer in den verschiedenen Kirchen predigt, — um welche Stunde der Gottesdienst beginnt &c. &c.

Die Wohnung Einheimischer findet man im Adreßbuch, das in jedem Gasthause zu haben ist.

Ein verpflichteter Lohndiener erhält nach polizeilicher Bestimmung für einen Tag, d. i. von früh 6 bis Abends 10 Uhr, 1 Thaler, für einen halben Tag — von 6 bis 1, oder von 1 bis 10: 20 Ngr. und für jede Stunde über diese Zeit $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Für die Musik an einem öffentlichen Orte zahlt der Eintretende 1 Ngr.

Wer dem Gottesdienste beiwohnen will, findet im Freitagstück des Dresdener Anzeigers die Anfangsstunden desselben, auch die Namen der Prediger. Zuweilen wird in der Kirche der Reformirten in französischer, in der katholischen Kirche in wendischer Sprache der Gottesdienst gehalten, so wie in der böhmischen oder Johanniskirche sonntäglich um 11 Uhr in englischer.

Die bedeutendste Modehandlung, au petit Bazar am Neumarkte, wird von Damen nicht unbesucht bleiben.

Von Leihbibliotheken sind die Schmidt'sche, Moritzstr. 17, die Ritter'sche, Schloßg. 4, die Pochmann'sche, Bildrufferg. 28, die Hoffmann'sche, an der Frauenkirche 9 die stärksten, auch mit ausländischer Literatur versehen.

Musikalienleihanstalten haben: Meßer, Rosmaring., Friedel, Schloßg. 17, Heydt, Neumarkt, Brauer, Hauptstr. 31.

Journale und Zeitungen findet man in allen Kaffeehäusern, Restaurationen und Conditoreien; in größter Anzahl jedoch im literarischen Museum, Altmarkt 6 eine Tr., das gegen 100 Zeitblätter in deutscher, englischer und französischer Sprache enthält und täglich von früh 8 bis Abends 10 Uhr geöffnet ist. Eintrittskarten auf beliebige Zeit am Eingang. Ein einmaliger Besuch kostet 2 Ngr.

Gut eingerichtete Badeanstalten sind: das Albertsbad, Ostraallee 25, — das Johannisbad, Königstraße 11, — Frohngasse 21, welche drei auch Dampfbäder haben. Ferner: Bauzner Straße 13 (Wasser des artesischen Brunnens), — das Marienbad, äußere Ramp. G. 19, — das Lincke'sche Bad an der Prießnitz. — Flußbäder sind ober- und unterhalb der Elbbrücke.

In Sachsen wird nach dem 14Thalerfuß gerechnet; der Thaler ist in 30 Neugroschen à 10 Pfennige eingetheilt.

Wechselhäuser: Bassenge & Co., Neumarkt 6. — F. A. Bondi, Kreuzg. 5. — H. Duckwitz, Altmarkt 6. — M. Kaschel, Wilsdrufferg. 44. — Löhze & Thomasche, Moritzstr. 23. — G. Meusel & Co.,

Altmarkt 7. — G. Rocksch, gr. Fraueng. 18. — M.
Schie, Seeg. 19.

Die Thore der Vorstädte der Altstadt und der
Friedrichstadt werden Schläge (von Schlagbaum) genannt.

Die Stadtverordneten haben jede Mittwoche
Nachmittags 5 Uhr (inn. Pirnaischeg. 4) öffentliche Sitz-
ung, welcher man auf den Tribünen beiwohnen kann,
zu denen man im Hofe rechts 3 Treppen hoch gelangt.

Den Sitzungen der Kammern kann Jeder auf den
Tribünen beiwohnen; Damen haben jedoch nur in der
zweiten Kammer Zutritt.

Gesandte und Consuln.

Bayern: Freih. von Gise, Geschäftsträger, Lüt-
tichaustr. 9.

N. G. Hesse, Consul, Seeg. 11.

Französische Republik: v. Salignac-Féné-
lon, außerordentlicher Gesandter und bevollmäch-
tigter Minister.

Großbritannien: Franz Reginald Forbes, bevoll-
mächtigter Minister, Waisenhausstr. 33.

Hamburg: R. W. Thode, Consul, Füdendorf 1.

Holland: Ch. C. Schubarth, Consul, Palaisplatz 5.

Oesterreich: Franz Graf von Kuefstein, außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister, Gewandhausstr. 1.

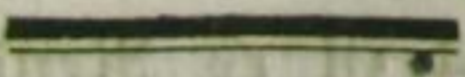
Preußen: Graf von Galen, außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister, an der Kreuzkirche 6.

Rußland: Andreas von Schröder, außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister, Halbeg. 19.

Sachsen-Altenburg-, Coburg- und Meiningen: Friedrich Paul Emil von Carlowitz, Legationsrath u. Geschäftsträger, Waisenhausstr. 16.

Sardinien: Graf Bertone de Sambuy, außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister.

Schweden: C. Kaskel, Consul, Bildrufferg. 44.



2.

D r e s d e n .

Dresden, die Hauptstadt des Königreichs Sachsen, die Residenz des Königs und Sitz der obersten Landesbehörden, liegt in einer angenehmen, milden Thalebene unter 51° nördlicher Breite, 31° östlicher Länge und 314 Fuß über der Nordsee.

Wahrscheinlich gaben die Sorben, durch ihre Niederlassungen in dieser Gegend, Veranlassung zum Entstehen von Dresden. In einer Urkunde von 1206 kommt es zuerst vor, und bald darauf findet man es mit dem Namen: Stadt belegt. Damals war es Eigenthum des Bisthums, später im Besitz der Markgrafen von Meissen. Von Letzteren verlegte Heinrich der Erlauchte im Jahre 1270 seinen Wohnsitz nach Dresden. Seit 1454 ist es Residenz der Albertinischen oder jüngeren Linie des Hauses Sachsen.

Wie alle älteren, besonders Grenzstädte, war auch Dresden, und schon früh, befestigt. Seit 1815 sind jedoch die Festungswerke verschwunden, ihre Grundfläche ist zu Promenaden und zur Erweiterung der Stadt verwendet.

Dresden, an dessen Namen und Umgebungen welt-
historische Erinnerungen sich knüpfen, das einer euro-
päischen Berühmtheit genießt, ist zwar keine schöne
Stadt im Begriffe der neuern Architektur, besitzt aber
alle Elemente, welche zu den Annehmlichkeiten des äußern
und zur Förderung des geistigen und gemüthlichen Le-
bens gehören und ist daher eine der köstlichsten Perlen
im Städtefranze unseres deutschen Vaterlandes. Als
reizender Durchgangs- und Berührungspunkt des deut-
schen Südens und Nordens ist es, wie durch stillschwei-
gende Uebereinkunft, zum Stapelplatz von Fremden aller
Nationen, zu einem lieblichen Ruhepunkte, zur mittel-
deutschen Hauptstation der Reiselwelt erhoben. Den
größten Theil des Jahres ist es für diese ein großes
Gasthaus, in dem sie ein stationäres Element der Be-
völkerung bilden. Wo vereinigen sich aber auch wohl
Kunst und Natur zu einem so herrlichen Bunde wie
hier! Wo böte Letztere so liebliche Bilder, so reizende
Landschaften, daß den schöneren der Name „Schweiz“
beigelegt werden konnte, während der Ersteren Schätze
durch die Munificenz früherer Regenten in solchen Massen
hier angehäuft wurden, daß der ihrem Sitze verliehene
hoch tönende Name: „Elbflorenz“ ehemals nicht ganz
unpassend erschien. Daher wählen es aber auch so viele
Auswärtige zu ihrem Wohnort, besonders solche, die

sich von Geschäften zurückzogen und hier in jeder Hinsicht angenehm leben wollen.

Dresden wird durch die Elbe in zwei Hälften getheilt. Auf der linken Seite des Stromes liegt die Altstadt mit der See-, Pirnaer- und Wilsdruffer Vorstadt, so wie die Friedrichstadt, durch das Flüsschen Weiseritz von den Vorstädten getrennt. Auf der rechten Seite des Stromes liegen: die Neustadt und die Antonstadt. In diesen verschiedenen, durch zwei steinerne Brücken über die Elbe verbundenen, Theilen, war im Frühjahr 1851 die Zahl der Häuser 4060 und die der Einwohner, ohne das Militair, 90,000.

Die herrschende Kirche ist, wie in ganz Sachsen, auch in der Hauptstadt die evangelisch-lutherische. Die Regentenfamilie bekennt sich seit 1697 zur katholischen, und mit ihr an 4300 Einwohner der Stadt. Israeliten sind nur gegen 700 in Dresden.

3.

Sehenswerthe Gebäude.

Giebt es auch in Dresden keine großartigen, welt-historischen Prachtgebäude aus jener Zeit, welche die Münster in Straßburg, Mailand, Wien und Köln hervorrief, vor denen man staunend weilen könnte, so besitzt es doch mehrere sich auszeichnende und schöne Baue, werth einer näheren inneren wie äußeren Beschauung. Es sind dies namentlich:

In der Altstadt nebst Vorstädten:

Die Frauenkirche am Neumarkt. Sie wurde von 1726 bis 1743 von dem genialen Rathszimmermeister Bähr, aus lauter Quadern, ohne alles Holzwerk und so dauerhaft erbauet, daß das Bombardement im Jahre 1760 ihr keinen Schaden zufügen konnte. Die Kosten ihrer Erbauung betragen 288,000 Thaler. Sie verdient den bedeutendsten neuern Bauwerken Deutschlands beigezählt zu werden, denn ihre Form, welche in einiger Beziehung mit der Peterskirche in Rom verglichen werden kann, bietet im Innern wie im Außern

ganz eigenthümlich harmonische und edle Verhältnisse dar, und in akustischer Hinsicht entspricht sie allen Anforderungen. Die Kuppel im Innern umgiebt eine Gallerie, in deren 8 Feldern die 4 Evangelisten und die 4 Haupttugenden, von Battista Grano gemalt, erscheinen. Das Altarblatt in erhabener Arbeit, vom Bildhauer Feige, stellt Christus am Delberg betend dar. Die vortreffliche Orgel mit 3 Klavieren, 44 Registern und bald 4000 Pfeifen ist von Silbermann. Der Thurm ist 335 Fuß hoch. Von seiner Kuppel hat man einen Ueberblick der Stadt und Umgebung, welcher, besonders bei heiterem Himmel in den Nachmittagsstunden, sehr schön ist. Die Katakomben, oder das Kreuzgewölbe unter der Kirche, sind nicht minder sehenswerth. Der in der Nähe (innere Rampische Gasse 26.) wohnende Kirchner öffnet die Kirche, führt auch auf die Kuppel. (Trinkgeld 20 Ngr.)

Die Kreuzkirche, in der Nähe des Altmarktes, wurde aus lauter Quadern 1764 zu bauen begonnen, aber erst 1792 eingeweiht. Zuweilen wird hier in wendischer Sprache Gottesdienst gehalten. Das Altarblatt von Schönau stellt eine Kreuzigung Christi dar. Auf dem Thurm der Kirche hat man ein fast gleich schönes Panorama, wie auf der Frauenkirche.

Die Sophien- oder Hofkirche, 1351 er-

bauet, ursprünglich Kirche des Klosters der grauen Brüder. Zur Stadtkirche ließ sie Sophie, Gemahlin Kurfürst Christian I. 1599 einrichten, daher ihr Name. Den Haupteingang ziert ein, mit vielem Bildwerk versehenes, von der früheren protestantischen Kapelle im Schlosse 1737 hierher versetztes Portal. In der Vorhalle dieses Einganges ist rechts ein brav gearbeitetes Eccehomo von Alabaster, ein Ehrendenkmal, welches die Bildhauer Walter und Hegewald dem bekannten Bildhauer Rosseni errichteten. An den Seitenwänden desselben sind Rosseni knieend, und seine drei Frauen angebracht. In der Kirche ist am marmornen Altar eine Kreuzigung in halb erhabener Arbeit, und eine Grablegung von Rosseni. Historischen Werth hat das, neben dem Altar der Herzogin Sophie Hedwig v. Sachsen gewidmete Denkmal, worauf sie mit ihren zwei Kindern, knieend vor dem Kruzifix, dargestellt ist. — In der Beichtkapelle befindet sich ein Altar mit grünlichen Marmorsäulen, aus einem Block gearbeitet, den Herzog Albert v. Sachsen 1476 aus Palästina, als ein Stück des Tempels von Jerusalem, mitbrachte. — Auf dem Altar steht ein gut gearbeitetes Kruzifix von Elfenbein, das, bis auf die angelegten Arme, aus einem Stücke verfertigt ist. — Im Archive der Kirche verwahrt man eine auf Pergament gedruckte, mit bunten Bildern reich ge-

zierte Bibel, welche Kurfürst August 1581 seiner im Schlosse befindlichen Hofkapelle weihte, weil, wie er selbst in ihr bemerkt hat, sein Hofprediger Schütz ohne sein Vorwissen eine calvinische hineingebracht habe. Neben der Kanzel hängen die Bildnisse der Pastoren dieser Kirche.

Die katholische Kirche. Diesen prachtvollen Bau verdankt Dresden dem kunstliebenden Kurfürst Friedrich August II., dessen Vater, August I., sich, um die polnische Königskrone auf sein Haupt zu bringen, 1697 der katholischen Kirche zuwendete. Nach dem Plane des italienischen Baumeisters Chiaveri begann der Bau 1737, und, noch nicht vollendet, ward die Kirche 1751 durch einen päpstlichen Nuntius eingeweiht. Die Vollendung erfolgte erst 1756. Die Kosten dieses Baues sollen gegen 2 Millionen Thaler betragen haben. Das platte Dach mit doppeltem Geländer, von denen das eine um die ganze Kirche, das andere um das höhere Schiff läuft, ist mit 59 vortrefflich gearbeiteten Standbildern von Aposteln und Heiligen, von Torelli gezeichnet, von Mattielli aus pirnaischem Sandstein gearbeitet, geziert. Am Haupteingange stehen in kolossaler Größe die vier Evangelisten, und am entgegengesetzten Ende des Gebäudes der heilige Augustin. Das Schiff der Kirche ist 115 Fuß hoch. An neun Altären

befinden sich folgende Gemälde: Ueber dem prachtvollen Hochaltar (aus sächsischem Marmor von den Brüdern Aglio gefertigt) hängt eine Himmelfahrt Christi von Raphael Mengs, für welches treffliche Bild der Künstler 30,000 Thaler erhielt. Von ihm sind auch die Gemälde über den beiden Seitenaltären im Schiff der Kirche: Maria mit dem Christuskinde, und der heilige Joseph. Die in den zwei Seitenkapellen neben dem Schiff: der Tod des heiligen Xaverius, und Maria's Erscheinung, wie sie dem Stifter des Jesuitenordens die Regeln seines Ordens erklärt, sind vom Grafen Rotari. Das Deckengemälde in der Sakramenten-Kapelle ist von Torelli, das Altarblatt, die Einsetzung des heiligen Abendmahls, vom Hofmaler Sylvestre. In der gegenüber befindlichen Kapelle des heiligen Kreuzes ist das Altarblatt, die Kreuzigung Christi, von Gutin, das Deckengemälde von Thiele. In der Benno-Kapelle an der Nordostseite der Kirche, sind Deckengemälde und Altarblatt, Scenen aus dem Leben Benno's, eines Meißnischen Bischofs, von Torelli. In der Nepomuk-Kapelle stellt das Altarblatt, von Falko, den Moment dar, wo der heilige Nepomuk aus den Fluthen der Moldau gezogen wird.

Die schönen marmornen Statuen: Johannes des
Gottschald's Dresden. 4te Aufl. 2

Täufer's in der Xaverius-, und der heiligen Magdalene in der gegenüberliegenden Kapelle, sind von Bernini, die Kanzel, mit schönem hölzernen Schnitzwerk, von Bernosek, die ausgezeichnet schöne Orgel, von Silbermann. — Unter der Kirche befindet sich die Gruft der königlichen Familie. — Der Thurm hat eine Höhe von 302 Fuß.

Sonntags, Vormittags 11 Uhr, der Messe, oder Nachmittags 4 Uhr der Vesper beizuwohnen, wird wohl Niemand versäumen, den hoher musikalischer Genuß erfreuet. Solche vollendete Kirchenmusik wie hier, möchte man wohl in Deutschland nirgends, vielleicht nicht einmal in Rom wiederfinden. — Während der Predigt ist es unverwehrt, seinen Platz in der Kirche beliebig zu nehmen. Aber mit dem Beginnen der Messe haben sich die Herren auf die eine, die Damen auf die andere Seite des Schiffes der Kirche zu begeben. —

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten findet in dieser Kirche die Feier des Frohnleichnamfestes statt, an welcher die königliche Familie Theil nimmt.

Die übrigen Kirchen Dresdens dürften einer näheren Besichtigung nicht lohnen.

Die Synagoge, in der Nähe der Terrasse, wurde nach dem Plane des Professor Sempfer, in streng byzantinischem Style 1838 erbauet und 1840 eingeweiht.

Ihr Inneres, ganz im orientalischen Karakter gehalten, verdient eine Besichtigung, und der Gottesdienst, Freitags Abends und Sonnabends Vormittags, einen Besuch.

Das königliche Schloß bilden viele einzelne mit einander in Verbindung stehende, das Zeitalter ihrer Erbauung verkündende Gebäude, welche einen sehr großen Raum einnehmen, von keiner Seite aber einen imposanten Anblick gewähren, noch eine großartige Fronte darbieten. Das Innere dagegen, mit seiner Masse von Sälen und Zimmern, mit den labyrinthisch sich durchkreuzenden Korridors, Treppen und Gängen, trägt, so wie der größere, ein Viereck bildende Hof, ganz den Karakter eines alten Fürstenthums früherer Zeit. Das Gewinde oder die Spindel von zwei der in den Eckthürmen befindlichen Treppen wird dem Bauverständigen ein anziehender Gegenstand sein. — Der Schloßthurm, der höchste unter Dresdens Thürmen, mißt 353 Fuß.

Um das Innere des Schloßes zu sehen, meldet man sich bei dem Schloßverwalter. Im Audienzzimmer der Königin ist ein von Hoyer in Marmor gearbeitetes, betendes Mädchen der Beschauung werth. Der Ball- oder Konzertsaal, welcher neu dekorirt wird, womit bereits im Fries, von B e n d e m a n n in Tempera gemalt, begonnen worden, ist an den Wänden einstweilen mit anderen Malereien bekleidet. Aus diesem tritt man

in das Thurmzimmer, mit Porzellangefäßen, besonders japanischen, geschmückt. Den anstoßenden Thronsaal zieren Freskomalereien von Bendemann. Auf dem, unter dem Deckgesims hinlaufenden Fries sind in 14 Bildern die verschiedenen Zustände des Lebens mit seinen Beschäftigungen und Mühen von der Geburt bis zum Tode dargestellt. Rechts des Einganges beginnen diese Bilder: 1. Paradies. 2. Geburt. 3. Vorgerücktes Kindesalter. 4. Jünglingsalter. 5. Männliches Alter. In den 4 Feldern über den Gesetzgebern, in der Nähe des Thrones, sind die 4 Gestalten der irdischen oder Kardinaltugenden angebracht: 6. Die Gerechtigkeit. 7. Weisheit. 8. Tapferkeit. 9. Mäßigung. 10. Gewerbe. 11. Handel. 12. Wissenschaften. 13. Alter. 14. Paradies.

Den Thron umgeben folgende Gesetzgeber und Regenten. Rechts: Moses. David. Salomo. Zoroaster. Lykurg. Solon. Alexander der Große. Numa Pompilius. — Ueber dem Throne: Saronia. — Links des Thrones: Konstantin der Große. Gregor der Große. Karl der Große. Kaiser Heinrich I. und sein Sohn Otto aus dem sächsischen Hause. Kaiser Konrad II., der Salier. Friedrich I., der Rothbart. Rudolph I., der Habsburger. Maximilian I. und Albrecht der Beherzte, des sächsischen Königshauses Stammvater.

Gegenüber dem Throne über der Thüre: die vier Stände. 1. Bauernstand. 2. Bürgerstand. 3. Ritterstand. 4. Geistlicher Stand.

An den Thronsaal stoßen die, mit alter, abgeblaster Pracht noch deforirten Zimmer, welche August der Starke bewohnte. Das Bild dieses Fürsten, in ganzer Figur, so wie mehrere Gemälde mythologischen Inhalts, nebst einem Deckengemälde: die Versammlung der Götter, alle von Sylvestre, zieren diese Zimmer. — Einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährt das chinesische Kabinet. — In den Zimmern der Prinzessin Auguste befinden sich die Hautelissetapeten (ein Geschenk Napoleon's), den Kampf der Sabiner und Römer, so wie Scenen aus der Geschichte der Esther und Joseph's darstellend.

In der Schloßkapelle sind mehrere werthvolle Gemälde, u. A. Maria mit dem Jesuskinde, Altarblatt, und ein Eccehomo von Guido Reni; der betende Einsiedler, und der heilige Hieronymus von van der Werff; die Aufnahme Maria's in den Himmel von Ludwig Garacci; der heilige Franziskus von Dietrich; der Heiland im Grabe von Nielaß Pouffin; die Ehebrecherin von Rembrandt; Christus am Delberge von Sylvestre; vier Gemälde von Torelli &c.

Hinter dem Schlosse, durch einen Gang mit ihm verbunden, liegt

Das Prinzenpalais, Wohnsitz nachgeborener Prinzen des Hauses, jetzt vom Herzog Johann, Bruder des Königs, bewohnt. In der Hauskapelle sind Wandgemälde von Torelli. Der Bibliothekar der gegen 20,000 Bände starken Bibliothek ist Dr. Bebold. (Moritzstr. 21.)

Die Hauptwache, in der Nähe des Schlosses, nach einem Plane Schinkel's, 1831 erbauet. Im vorderen Giebelfelde ist das Standbild der Saxonica von Hermann, einem Schüler Thorwaldsen's; im hinteren, Mars von Pettrich. Jede der das Fronton tragenden 6 jonischen Säulen, ist aus einem Stück gearbeitet und wiegt 260 Centner. Mittags 12 Uhr ist hier die Wachparade. Wenn das hinter der Hauptwache jetzt noch im Ausbau befindliche Museum vollendet ist, wird sie abgebrochen werden, um für jenes eine freie Ansicht zu gewinnen.

Das Schauspielhaus, der katholischen Kirche zur Seite, wurde nach den Plänen des Professors Semper von 1838 bis 1841 erbaut. Sein Aeußeres ist so eigenthümlich, wie sein Inneres prachtvoll ausgeschmückt. Seine Länge ist 240, die Breite 230, die Höhe bis an das Dach $86\frac{1}{2}$ Fuß. In den Nischen

zu beiden Seiten des Haupteinganges sind die Statuen von Göthe und Schiller; in denen darüber die von Gluck und Mozart, sämmtlich vom Professor Riettschel. In den Nischen auf der Seite nach der Elbe zu, unten: Molière, darüber: Aristophanes; in den Nischen der entgegengesetzten Seite, unten: Shakespeare, darüber: Euripides, sämmtlich vom Bildhauer Hänel. Im Fronton nach der Elbseite bilden 15 kolossale, meisterhaft geordnete, mit idealer Charakteristik vom Professor Riettschel ausgeführte Figuren die Scene aus den Eumeniden des Aeschylus, wo Orest, wegen Tödtung des Aegist und seiner Mutter Klytämnestra, von Furien verfolgt, von Apoll und Minerva in Schutz genommen wird. Ein Bild der hohen Tragödie.

Im Fronton der anderen Seite ist, auch vom Professor Riettschel gearbeitet, die Musik, auf einem Adler sich erhebend; zu ihren Seiten sind Bilder des Ausdruckes und der Wirkung der Töne auf das Gemüth des Menschen.

Im obern Fries der Hinterseite ist, in Relief, der Zug des Bacchus, vom Bildhauer Hänel. In den vier Nischen darunter sind, oben: zwei Tänzerinnen, unten: ein Faun und ein Satyr, alle vom Bildhauer Seelig.

Das Innere des Hauses ist ausgezeichnet durch geschmackvolle Architektur, Sculptur, Malerei und glanzvolle Beleuchtung. Vom Dekorationsmaler Desplechin in Paris sind der Plafond, die Logenbrüstungen und der rothe Vorhang, eine reiche Draperie. Der Hauptvorhang, vom Professor Hübner gemalt, stellt eine allegorische Scene aus Tieck's Kaiser Octavian dar: der Dichter an der Hand der Romanze; unten befinden sich die Hauptfiguren der berühmtesten Dramendichtungen. — Die Dekorationen sind zum Theil von Malern des großen Operntheaters in Paris, zum Theil von Gropius in Berlin und vom Theatermaler Arri-goni in Dresden. —

Das Proscaenium ist vom Niveau der Bühne, 46 Fuß hoch und 44 breit. Die Bühne hat eine Tiefe von 68, und eine Breite von 100 Fuß, das Parterre ist 56 Fuß breit. Erleuchtet wird das Haus durch einen im reichsten, durch matte Glasglocken gemilderten Lichte strahlenden Kronleuchter von hundert Gasflammen. Mit Einschluß derselben brennen deren, zur Erleuchtung der Bühne, der reich verzierten Corridors und Treppen zusammen 600. — Ueber 1700 Menschen faßt das Haus, dessen Inneres der (im Parterre nach dem Zwin-ger zu wohnende) Hausmann zeigt. Täglich ist Vor-

stellung; Anfang im Sommer, 6 $\frac{1}{2}$, im Winter, 6 Uhr.

— Der Zettel ist in jedem Gasthof zu finden.

Dem Schauspielhause zur Seite steht das seit 1846 im Bau begriffene **Museum**, ein Gebäude, welches zu künftiger Aufnahme der Gemäldegalerie bestimmt ist.

Es bildet die vierte Seite des

Zwinger's. So heißt der Vorhof eines Schlosses, das August der Starke nach dem Plane des Baumeisters Pöpelmann bauen wollte, wovon aber nur dieser Vorhof 1711 erbaut wurde. Wenn auch nur Fragment eines großen Planes, zeigt es doch, welch grandioses, mit fast zu reicher altfranzösischer Architektur verziertes, einzig in seiner Art stehendes Prachtgebäude das Ganze geworden wäre. Der Zwinger bildet ein längliches Viereck von 262 Schritt Länge und 170 Schritt Breite, das auf 3 Seiten von 3 Portalen und 6 Pavillons, durch eine Gallerie verbunden, umgeben ist. Die inneren weitläufigen Räume, durch einige gute Plafonds von Torelli, Pellegrini und Sylvestre geziert, enthalten: Das historische Museum; das naturhistorische Museum; das Kupferstichkabinet; die Sammlung der mathematischen und physikalischen Instrumente; die Modellkammer und die Elgin'schen Gypsabgüsse. Die vierte Seite nimmt das eben erwähnte „Museum“ ein. Nach seiner Vollendung wird der Zwinger ein großartiges Forum bilden,

wie es sich in einer deutschen Stadt nicht leicht wieder finden möchte.

In der Mitte des Zwingers steht seit 1843 das eiserne **Monument König Friedrich August's** (+ 1827), dessen Modell vom Prof. Rietschel, das Postament vom Prof. Semper ist. Der Guß (mit Ausnahme der Eckfiguren, der Sinnbilder der Gerechtigkeit, Milde, Weisheit und Frömmigkeit) geschah auf dem Einsiedel'schen Hüttenwerke zu Lauchhammer.

Von den Pavillons des Zwingers ist der südliche, wie ein Theil der anstoßenden Gallerie jetzt Ruine. Sie wurden dies, als bei dem Volksaufstand am 6. Mai 1849 das anstoßende alte Opernhaus in Brand gesteckt ward und das Feuer diese Zwingertheile mit ergriff. Ihre Wiederherstellung wird hoffentlich erfolgen.

Von den im Hofe aufgestellten Drangenbäumen sind einige afrikanischer Abkunft. August 1. sendete einige Gelehrte nach Afrika zur Erforschung dieses Welttheils in naturhistorischer Hinsicht. Da er gern drechselte, so brachten diese ihm hierzu und als Ballast 400 Stück in tripolitaniſchen Wäldern gehauene Drangenstämme, denen Wurzeln und Aeste genommen waren, mit. Ihre Stärke und Schönheit veranlaßten zu dem Versuch, ob sie durch Treiben wieder zum Leben zu bringen wären,

was mit 300 Stück gelang, von welchen jetzt noch 150 grünen.

Der königl. Marstall, für 300 Pferde eingerichtet. Den Eintritt erbittet man sich von einem der gegenwärtigen Officianten.

Das Logengebäude in der Ostraallee, den beiden in Dresden befindlichen Logen gehörig, nach Hörnig's Plane 1838 erbaut. Die Büsten über den Fenstern des zweiten Stockes, die Abstufungen der Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters dieser Verbrüderung darstellend, sind, wie die Sphinx vor dem Gebäude und die Statuen im Innern, vom Professor Rietschel. Von Bellmann und Reusch sind die Malereien in den Sälen.

Das Postgebäude am Wilsdruffer Plaze, 1831 erbaut, enthält außer den Localen für die Post auch das der Zoll- und Steuerdirection. Hinter ihm ist der Anton'splatz, an dessen anderem Ende sich das Gebäude der

Technischen Bildungsanstalt befindet, das 1845 erbauet ward.

Das Materni-Hospital für Frauen, 1838 nach Semper's Plan erbauet, liegt am Freiburger Schlage.

Das Brühl'sche Palais in der Augustusstraße,

jetzt königlich, ließ 1737 der als Minister damals in Sachsen herrschende Graf Brühl erbauen. Am Eingange stehen 2 Statuen, die Wachsamkeit und die Wissenschaft; im Innern am Treppenaufgange Flora und Meleager, alle von Mattielli gefertigt. Friedrich II. v. Preußen wählte dies Palais zu seiner Wohnung, als er während des 7jährigen Krieges in Dresden war, eben so Kaiser Alexander 1813, und die jüngste Zeit hätte ihm beinahe ein ganz besonderes historisches Interesse verschafft. In seinen Räumen fanden nämlich vom 27. Dez. 1850 bis Mai 1851 von den dazu abgeordneten Gesandten aller deutschen Regenten die sogenannten freien Conferenzen statt, deren Zweck die gründliche Revision der Bundesverfassung und die Entscheidung des künftigen Geschickes Deutschlands sein sollte, welches große Ziel sie aber leider nicht erreichten. — Im zweiten Stock befindet sich die Sammlung von Canaletto's Gemälden sächsischer Gegenden, — über welche Näheres im 5. Abschnitt — und im Erdgeschoß das Verkaufslokal von Meißner Porzellan. Letztere zu besuchen wird man nicht versäumen.

Das Gebäude der **Gemäldegalerie** am Neumarkte. Im obern Stock sind die Gemälde, im Erdgeschoß das Mengs'sche Museum. Der Hofraum war in frühern Zeiten der Schauplatz für Turniere, Ringel-

rennen, Fuchspressen und Thierhezen. Bei Karrouffeln hing der Ring am Ende des mit Ketten umgebenen Platzes zwischen den zwei vortrefflich gearbeiteten Bronzesäulen aus dem 16. Jahrhundert. — Der in einer Höhe von 12 Fuß aus der Mauer eines alten Gebäudes herausstehende Kopf eines Stiers ist der Ueberrest eines an der Wand befindlich gewesenen Gemäldes, Theseus den Minotaurus erlegend, dessen Kopf plastisch dargestellt war.

Das Landhaus, in der innern pirnaer Gasse, durch seine edle Bauart ausgezeichnet, wurde 1773 von Krubfacius erbauet. Bei einer freieren Lage würde mehr als jetzt das Großartige desselben hervortreten. Die beiden Kammern der Stände haben ihre Sitzungen in demselben.

Von schönen Privatgebäuden sind anzuführen: das Oppenheim'sche und Lehmann'sche an der Bürgerwiese, das v. Gutschmid'sche an der Elbe, letzteres in altvenetianischem Palaststyl erbauet, und das Bamberger'sche am Ende der Seegasse.

In der Neustadt.

Das Blockhaus, dicht an der Brücke, 1732 erbauet, worin das Kriegsministerium und die Militärplanzkammer sich befinden. Im Erdgeschoß ist die Hauptwache.

Das japanische Palais, in einem eigenthümlichen, großartigen, aber schwerfälligen Styl erbauet, liegt an dem nach ihm genannten Palaisplatze, nahe dem Leipziger Thore. Ein Graf Flemming ließ es 1715 erbauen, von welchem es August der Starke erkaufte, es vergrößern und ihm seine jetzige Gestalt geben ließ. In seiner Vorhalle findet man 17 kolossale Marmorbüsten nach Antiken aufgestellt. Links gelangt man zum Antiken- und Münzkabinet; rechts zum Porzellan-kabinet, das sich im Souterrain befindet. Zur Bibliothek führt rechts die Treppe, an deren beiden Seiten vom Professor Rietchel erfundene, rund und harmonisch ausgeführte Gypsmodelle in den Wänden eingefügt sind, deren Reliefs die Aula des Augusteums in Leipzig schmücken. Sie stellen mit außerordentlicher Fruchtbarkeit der Erfindung, verständiger Wahl des Gegenstandes, Anmuth und Schönheit der Ausführung die wesentlichen Momente in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage sinnbildlich dar, nämlich:

1. Vorgeschichtliche Zeit. Sternkunde, als erste Wissenschaft. Anbau des Landes.

2. Egypter. Die kolossale Figur eines Sphinx wird in Prozession fortgezogen.

3. Griechenland. Deffentliches Volksleben und Redner, Poesie (Homer), Kunst und Philosophie.

4. Rom. Der Staat. Ein als Sieger zurückkehrender Feldherr legt dem Senat Rechenschaft ab.

5. Die Verbreitung des Christenthums unter den Deutschen.

6. Baukunst, Ritterthum (fortziehende Kreuzritter).

7. Universitäten des Mittelalters, Poesie (Dante), Buchdruckerkunst.

8. Welthandel. Verkehr der verschiedensten Völker.

9. Reformation. (Huß, Luther und Melanchthon.)

10. Kunst in Italien und Deutschland. (Raphael und Michel Angelo, Peter Vischer und Albrecht Dürer.)

11. Die großen geistigen Fortschritte in Kunst und Wissenschaft vom 17. bis 19. Jahrhundert, repräsentirt durch Mozart, Shakespeare und Göthe, Kant, Lessing, Alexander v. Humboldt und James Watt.

12. Feststellung gegenseitiger Rechte (Verfassung).

Die Kaserne, am Ende der Hauptstraße, 1732 erbauet. Ihre vier Flügel umschließen einen sehr großen Hofraum.

Das Kadettenhaus in der Ritterstraße, in welchem sich die Kriegsschule (s. d.) befindet. Gleich daneben ist

der Jägerhof, ein am Schluß des 16. Jahrh.

hundert^s erbautes burgartiges Gebäude, ursprünglich für Jagdgeräthe, auch Aufbewahrung wilder Thiere und zu Kampffjagden und Thierhezen bestimmt. Jetzt dient es als Kavaleriekaserne, wie die, 1831 in seiner Nähe erbaueten, sich ihm anschließenden weitläufigen Gebäude.

(Die Gebäude des **Leipziger** und des **schlesischen Eisenbahnhofes**.)

4.

Sehenswerthe Gegenstände und Anlagen.

Die beiden Brücken über die Elbe. — An der Stelle der älteren, welche vom Schloßplaz nach der Neustadt führt, wurde 1119 die erste steinerne Brücke erbauet. Zerstört durch Eißfahrten, erfolgte 1344 die Erbauung der noch stehenden. Diese hatte 23 Bogen und erstreckte sich bis an das Schloß, mit dem sie eine Zugbrücke verband. Fünf ihrer Bogen vom Schlosse her wurden zur Erweiterung der Festungswerke 1551

verschüttet. Nach einem Zeitraum von 170 Jahren bedurfte sie einer bedeutenden Reparatur, welche sie von 1727 bis 1731 durch Matthäus Pöpelmann erhielt, der sie zugleich verbreiterte und so herstellte, wie sie noch jetzt ist. Sechs Jahre später wurden ihr durch Verschütten noch 2 Pfeiler am linken Ufer genommen, um den Platz vor der katholischen Kirche zu vergrößern. Seitdem hat sie nur noch 16 Bogen, von denen bei gewöhnlichem Wasserstande 11 die Elbe durchströmt. — Den Marsch der Russen und Preußen aufzuhalten, ließ am 19. März 1813 der französische Marschall Davoust den 4. Pfeiler vom linken Ufer her sprengen, wobei auch die beiden anstoßenden einstürzten.

Von den Brücken in Lyon über die Rhone, in Tours über die Loire und in Prag über die Moldau, wird sie an Länge übertroffen; an Schönheit möchte sie den meisten Brücken in Deutschland gleich stehen. Jean Paul nennt sie „Dresdens Triumpfbogen.“ — Ihre Länge beträgt 1380, ihre Breite 42 Fuß. Von 36 Gaslaternen wird sie erleuchtet. Am Fuße ihres 3. Pfeilers vom linken Ufer her ist eine Scala zur Beobachtung des Wasserstandes. — Um das Beegnen der Fußgänger zu vermeiden, ist vorgeschrieben, auf den Trottoirs immer rechts zu gehen. — Auf- und abwärts des Stroms hat man von ihr schöne Ansichten

nach Berghöhen des Elbthales bei Rößnitz und Roschwitz, und um sich her ein stetes Leben und Treiben der Menschen.

An tausend Schritte stromabwärts von ihr entfernt, führt eine zweite, die neue oder Eisenbahnbrücke, aus der Wilsdruffer Vorstadt in die Neustadt über die Elbe.

Die nach Prag führende Eisenbahn auf dem linken mit den nach Leipzig und Görlitz führenden Bahnen auf dem rechten Elbufer in Verbindung zu bringen, war die Erbauung einer Brücke und an dieser Stelle nöthig. Den Plan dazu entwarf der Wasserbanddirector Lohse, die Ausführung geschah unter seiner Leitung von den Condukteuren Rüdric und Zumppe. 1847 wurde der Grundstein dazu gelegt, 1851 der Bau geendigt und eine der schönsten, solidesten Brücken Deutschlands hergestellt, welche mit der Nachbarin um den Rang streiten kann und ihren Erbauern ein ewiges Denkmal bleiben wird.

Mit Einschluß der beiden Landpfeiler hat sie, im Mittel gemessen, eine Länge von 1442 Fuß, ist mithin 62 Fuß länger als die alte Brücke und besteht aus 12, nach Korblinien gewölbten Bogen von 100 Fuß Spannweite und 26 Fuß Stichhöhe, zu welchen 40000 große, bis 15 Centner schwere Quadern kamen. Sechs

Bogen führen in gerader Linie über das eigentliche Fluß-
bette, die 6 anderen in einem Bogen, die Ebene des
kleinen Ostrageheges überschreitend, welche zum Hoch-
fluthprofile des linken Elbufers gehört. Ihre Breite
zwischen den Stirnflächen ist 54 Fuß, also 12 mehr
wie die der alten Brücke, und wird durch die Aus-
ladungen der Krönungsplatten von je 3 Fuß auf 60
Fuß Bahnbreite zwischen den Geländern gebracht. Ihre
Höhe ist 40 Fuß über dem Nullpunkt der Elbe. Sie
ist der Länge nach durch ein Eisengeländer in zwei
Hälften getheilt, wovon die größere mit doppeltem
Schienengleis für die Eisenbahn, die andere für den
allgemeinen Verkehr bestimmt ist. Durch Gasflammen
wird sie erleuchtet, und die Umsichten von ihr auf- und
abwärts sind gleich schön denen auf der alten Brücke,
vielleicht noch mannigfaltiger.

An ihren beiden Enden ist sie noch nicht vollendet.
Am rechten Ufer wird sich an die Endpfeiler ein 50
Fuß breiter Halbkreisbogen über den Leinpfad gewölbt
anschließen, von welchem links die Schienenverbindung
der Brücke mit den Bahnhöfen dieses Ufers statt findet,
rechts die Abfahrt für den gewöhnlichen Verkehr nach
dem Palaisplatze in der Neustadt sein wird. Am linken
Ufer schließt sich ihr ein Viadukt an, welcher über die
Weißeritzbrücke hinwegführt und mit seinen Bogen bis

zur Prager Bahnlinie sich senkt. Imponirend ist der Eindruck, den das Bild dieses großartigen Baues erzeugt, welches man am besten auf der Weißeritzbrücke vor sich hat. Seine Kosten betragen an 700,000 Thlr.

Das Moritzmonument. An der Ecke des botanischen Gartens, der Synagoge schräg gegenüber, befindet sich dieses im Uebergangsstyle des altdutschen Geschmackes zum italienischen gehaltene, 300 Jahre alte Standbild. Es stellt die Scene dar, wie Kurfürst Moritz, der eifrige Beförderer der Reformation, vor seinem Abgange zum Kampf mit dem Markgrafen Albrecht von Culmbach, seinem Bruder August mit dem Kursschwerte die Nachfolge in der Regierung übergiebt. Das Schicksal Moritzens zu bezeichnen — er blieb bei Sievershausen, im Hildesheimischen, am 9. Juli 1553 — steht hinter ihm das Bild des Todes. Die Gattinnen beider Fürsten sind ihnen zur Seite. Kurfürst August ließ dieses Denkmal hier, an der Ecke einer Bastion, zur Bezeichnung des Punktes errichten, den der Festungsbau unter seiner Regierung erreicht hatte. Ueber 200 Jahre lag es verschüttet, und kam erst zum Vorschein, als 1811 die Festungswerke abgetragen wurden. Eine der erklärenden Inschriften zur Seite ist von 1591, die andere von 1818, wo das Denkmal aufgefrischt wurde.

Die Struvesche Anstalt für künstliche

Mineralwasser, von Dr. Struve († 1840) 1821 errichtet, befindet sich am Ende der großen Oberseergasse. Hier werden die Mineralwasser von Carlsbad, Eger, Ems, Pyrmont, Achen, Spaa, Marienbad, Bilin, Nennsdorf, Saidschütz, Geilenau &c. durch künstliche Zubereitung erzeugt. Wer in den Frühstunden diese in einem sehr großen, geschmackvoll eingerichteten Blumengarten befindliche Anstalt besucht, wird, besonders an den Tagen, wo Früheonzert ist, das Leben und Treiben in einem Badeorte im Kleinen hier wiederfinden.

Eine zweite, seit 1849 vom Apotheker Vicinus gegründete Trinkanstalt natürlicher Mineralwasser, befindet sich Amalienstraße 14.

König Anton's Brustbild, in der Weiseritzstraße, nach dem Modell des Professor Rietschel auf der Burgk'schen Eisenhütte im Plauenschen Grunde in Eisen gegossen. Als ein Zeichen ihres dankbaren Andenkens setzten es die Einwohner der Friedrichstadt dem, 1836 gestorbenen Könige Anton.

Der Begräbnißplatz der Katholiken in Friedrichstadt, dem Stadtkrankenhause gegenüber, verdient einen Besuch in Hinsicht der hier ruhenden bekannten Männer, des Bildhauers Permoser, welcher das sein Grab bezeichnende Denkmal selbst arbeitete; des Malers Jos. Baptist Casanova, Professor an der Kunst-

akademie; des Malers Gerhard v. Kügelgen, Friedrichs v. Schlegel und Carl Maria's v. Weber, dessen Sarg achtzehn Jahre nach seinem in London erfolgten Tode nach Dresden gebracht und am 15. Dec. 1844 hier eingesenkt ward. Auch ist des Grafen Matthias Wodzinski Denkmal, von Stein in Meißner Granit gefertigt, von Rietschel mit Bronzereliefs verziert, beachtenswerth.

Die Gasbereitungsanstalt. 1828 ward der Anfang gemacht, Dresden mit Gas zu beleuchten, und seitdem wird diese Beleuchtungsart jährlich weiter und nach allen Stadttheilen hin verbreitet. Die Anstalt, auf Kosten der Stadt errichtet und betrieben, befindet sich Stiftsstraße 4. Es sind jetzt 114 Straßen und Plätze durch 1231 Flammen beleuchtet; außerdem giebt die Anstalt zum Privatgebrauch 6147 und an das Schauspielhaus 600 Flammen ab, so, daß sie in Summa 7978 Flammen unterhält. Ihrer Einrichtung nach kann sie Nahrung für 10,000 Flammen liefern. Zur Bereitung des Gases verbraucht sie Steinkohlen aus den Burgker Gruben im Plauenschen Grunde, jährlich gegen 60,000 Scheffel, aus denen, als Nebenproduct, 72,000 Scheffel Koks gewonnen werden, die man als Brennmaterial verkauft. Die Betriebskräfte der Anstalt erzeugt eine Dampfmaschine.

Das Bohrwerk für Geschütz und Geschosß vor dem Falkenschlage. Feldgeschütz, schweres und grobes Büchsen- und Bursgeschütz, polirte Kugeln und anderer Kriegsbedarf werden, in allen Dimensionen, in hoher Vollkommenheit hier verfertigt.

Die Reiterstatue August I. des Starcken, († 1733) auf dem Markt der Neustadt. Sein Sohn ließ sie 1736 errichten als Zeichen der Dankbarkeit gegen den Vater, welcher die, durch Feuer zerstörte Neustadt schöner wieder aufbauen ließ. Der Oberleutnant Biedemann, ein gelernter Kupferschmied, trieb sie mit dem Hammer aus Kupfer und vergoldete sie auch. Leider ist das Piedestal nur aus rohem Sandstein.

Gutschmid's Brunnen. Dem Postgebäude gegenüber erhebt sich seit 1843 in der Mitte des Wiltsdruffer Platzes eine 64 Fuß hohe, in gothischem Styl aus Sandstein gearbeitete Spitzsäule, welche oben durchbrochen, mit einer Blume gekrönt ist. In den Bogenöffnungen stehen vier auf das reinigende Princip des Wassers sich beziehende Figuren: Johannes der Täufer; Winfrid, als erster Apostel der Deutschen; Wittekind, als erster getaufter Fürst der alten Sachsen; die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, als Symbol sittlicher Reinheit. Der Freiherr Eugen v. Gutschmid beschenkte seine Vaterstadt mit diesem schönen, im Geiste

der Vorzeit gedachten Werke. Idee wie Plan dazu entwarf er in Verbindung mit dem Professor S e m p e r; die ausgezeichnete Ausführung in Stein geschah vom Bildhauer Seelig.

Die Eisenbahnen. Von Dresden führen Bahnen nach Leipzig (die Leipzig-Dresdner), nach Görlitz (Breslau, die sächsisch-schlesische), nach Prag (die sächsisch-böhmische); außerdem gehen, durch Vermittelung der Leipzig-Dresdner und der Jüterbock-Risaer Bahnen, directe Züge nach Berlin.

Die Abfahrt der Züge ist so häufigen, zum Theil durch die Jahreszeiten bedingten Abänderungen unterworfen, daß sie hier nicht mit angegeben werden konnte. Der Dresdner Anzeiger giebt jeden Tag genaue Auskunft darüber. Außerdem dürfte das mehrmals jährlich erscheinende „Eisenbahn- = Reise- = Manual“ zu empfehlen sein, das die Abfahrt, Ankunft, Anschluß an andere Bahnen, Preise der Personen, Wagen, Pferde &c. genau und nach officiellen Quellen zusammengestellt, enthält*).

Nach Berlin, Braunschweig, Breslau, Hannover und Magdeburg werden directe Fahrbillets ausgegeben, was

*) Mit Karte für 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. zu haben in der Buchhandlung von S. M. Gottschalck, Neumarkt Nr 5.

den Vortheil bietet, daß man, bei dem Uebergang von einer Bahn zur andern, sich nicht um sein Gepäck zu kümmern braucht.

Da 10 Minuten vor der Abfahrt — die immer sehr pünktlich erfolgt — die Gepäckexpeditionen geschlossen werden und später eingeliefertes Gepäck unbedingt zurückgewiesen wird, so thut der Reisende wohl, möglichst früh seine Effecten abgeben zu lassen. Diese werden jedoch nur gegen Vorzeigung des Personenbillets angenommen und müssen mit dem Namen und Bestimmungsort bezeichnet sein.

Wer Wagen oder Pferde mitnimmt, muß dies einige Stunden zuvor anmelden, auch für Letztere einen Mann zur Beaufsichtigung mitgeben.

Der Ankommende findet an den Bahnhöfen jederzeit Lohnkutscher und Droschken zur Benutzung, deren Taxe man weiter unten findet. Wer einen Wagen mitbringt, zu dessen Transport Pferde bereit stehen, zahlt dafür, je nach der Entfernung 16 — 30 Ngr.

Die Leipzig=Dresdner Bahn, deren Bahnhof vor dem Leipziger Thore ist, wurde 1836 — 1839 durch eine Actiengesellschaft für 6 Millionen Thaler gebaut. Ihre Länge beträgt $15\frac{1}{2}$ geogr. Meilen. Sie hat doppelte Geleise, 102 Brücken (darunter die Elbbrücke bei Riesa und die Muldenbrücke bei Wurzen),

einen Tunnel von 1800 Fuß Länge und 2 Viaducte bei Röderau und Dschag. — Die Zwischenstationen sind: Niederau, Priestewitz, Riesa, Dschag, Luppe-Dahlen und Wurzen. — Ein electriccher Telegraph führt längs der Bahn nach Leipzig, sowie ein zweiter unter der Erde, der dem Staate gehört.

Es gehen täglich 3 Postzüge ab, die den Weg in $3\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegen; etwas mehr Zeit gebrauchen die 2 Packzüge, deren letzter, abends abgehender, in Riesa übernachtet.

In der Geschichte der Eisenbahnen Deutschlands wird die Leipzig-Dresdner immer als die erste von größerer Ausdehnung und mit Dampfkraft befahrene genannt werden müssen.

Die sächsisch-schlesische Eisenbahn, deren Bahnhof neben dem Leipziger ist, führt von Dresden nach Görlitz, wo sie sich mit der Bahn nach Koblfurt (Frankfurt a. d. O. — Breslau) vereinigt. Sie wurde von einer Actiengesellschaft, mit Beihilfe des Staates, in den Jahren 1844 — 47 erbaut und im Jahre 1851 an den Staat abgetreten. Sie ist 14 Meilen lang. Von den Ueberbrückungen sind die bei Kleinwolmsdorf, Demitz, Bauzen und Löbau die bedeutendsten. — Ein electriccher Telegraph läuft längs der Bahn bis Görlitz. — Die Zwischenstationen sind: Radeberg, Bischofswerda,

Bautzen, Löbau (von wo eine Zweigbahn über Herrnhut nach Zittau abgeht) und Reichenbach.

Drei Züge gehen täglich von Dresden ab, welche den Weg bis Görlitz in 3, bis Breslau in 8 Stunden (ausschließlich des Aufenthalts in Kohlfurt) zurücklegen.

Die sächsisch-böhmische Eisenbahn (Dresden — Prag) wurde im December 1845 auf Kosten des Staates zu bauen begonnen und im Frühjahr 1851 dem Verkehr übergeben. Sie hat bedeutende Kunstbaue, besonders in den engeren Theilen des Elbthales. Sie führt im Thal der Elbe entlang und bietet von Dresden an herrliche Ausichten dar auf die zum Theil lieblichen, zum Theil wildromantischen Elbufer. — Der Bahnhof ist einstweilen vor dem Dippoldiswaldaer Schlag. Die Anhaltepunkte im Elbthale sind: Pirna, Wehlen, Rathen (Bastei), Königstein, Krippen (Schandau), Bodenbach.

Um die Bahn mit den auf dem andern Elbufer liegenden Bahnhöfen der Leipziger und schlesischen Bahn in Verbindung zu setzen, wurde eine zweite steinerne Brücke über die Elbe gebaut, über welche Seite 33 das Nähere angegeben ist.

Die Prager Bahn verbindet die Ost- und Nordsee mit dem adriatischen Meere, ist daher die große Pulsader des europäischen Völkerlebens zu nennen. Aufzig

ist gleichsam der Mittelpunkt dieser großen Fahrstraße, welche in 2 Tagen zur Ost-, in 24 Stunden zur Nordsee, in 3 Tagen zum adriatischen Meere führt, und durch Dampfschiffahrt Asien und Afrika und von Hamburg aus Amerika mit Europa verbindet.

Der Todtentanz. Bei den Scheunenböfen, einer Häusergruppe in der Nähe des sächsisch-schlesischen Bahnhofes, ist der Begräbnißplatz der Stadttheile auf dem rechten Elbufer, auf welchem man gleich beim Eintritt, links, an der Umfassungsmauer ein Gebilde spätmittelalterlicher Plastik, den Dresdener Todtentanz findet. Es ist zwar nur eine Wiederholung der in mehreren Städten malerisch ausgeführten, im Mittelalter so beliebten Idee: den Tod den Reigen des Lebens leiten und schließen zu lassen; insofern aber einzig, als er hier plastisch in Sandstein ausgeführt ist. 1534 gefertigt, war er in zwei Abtheilungen als Sims am Schlosse in Dresden angebracht. Beim Brande desselben 1701 fiel er herab, wurde erst an der Kirchhofsmauer in der Neustadt aufgestellt, später hierher gebracht. — Auf diesem Begräbnißplatze findet man auch die Gräber Adelung's, des deutschen Sprachforschers, Elisen's von der Recke und ihres Freundes Tiedge, sowie einen aus polirtem röthlichem meißner Granitgearbeiteten Obelisk von 26 Fuß 9 Zoll Höhe, ein

Denkmal, durch Subscription errichtet den sächsischen und preussischen, im Dresdener Straßenkampf vom 3. bis 9. Mai 1849 gebliebenen Kriegern, hier sämmtlich in einem Grabe vereinigt. Den Entwurf dazu lieferte Professor Hänel, ausgeführt wurde er vom Bildhauer Hiller.

Der artesische Brunnen. Dresden verdankt diesen dem Stadtrathe Paul Siemen. In seinem Gehöfte am Bauzner Plage ließ dieser Patriot bohren, und erreichte nach vierjähriger Arbeit im Herbst 1836 das Ziel seines Strebens. Aus einer Tiefe von 420 Ellen steigt ein Wasserstrahl herauf, der in 24 Stunden 8400 Kubikfuß Wasser liefert, das mineralische Bestandtheile und Salz enthält, einen eisenhaltigen Geschmack und eine Temperatur von 16 Grad Wärme hat. Der Eigenthümer hat es, zertheilt, zu verschiedenen Zwecken überlassen. Auch der Springbrunnen am Bauzner Plage wirft Wasser dieses Brunnens aus, und selbst im Winter, da es wegen seiner warmen Temperatur nie friert.

Die Dampfwaschanstalt, Luisestraße 39., verdient den Besuch eines Jeden, der sich für solche nützliche Einrichtungen interessirt.

5.

Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.

Die herrlichen Sammlungen, welche Dresden besitzt, verdankt es den Regenten des Landes, besonders den Kurfürsten August I. und II., welche in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebten. Sie waren es, welche, mit einem ungeheuern Aufwande, Kunstschätze jeder Art aus allen Gegenden herbeiführen und in ihrer Residenz aufstellen ließen, wodurch diese bald einen europäischen Ruf erhielt.

Seit 1831, wo das Königreich Sachsen eine landständische Verfassung erhielt, gehören sämtliche Sammlungen zum königlichen Hausfideicommiss, sind daher unveräußerlich, dürfen auch nie von Dresden weggenommen werden. Ihre Besichtigung ist Jedem und mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, jederzeit unter gewissen Bestimmungen gestattet.

An folgenden Tagen sind von den Sammlungen zum
freien Eintritt

geöffnet:

Sonntag: Gemäldegalerie . . . von 12¼ bis 3 Uhr.

Montag: Bibliothek = 9 — 1 =

Gemäldegalerie = 9 — 5 =

Mengs'sches Museum = 9 — 1 =

Naturhist. Museum = 11 — 1 =

Dienstag: Bibliothek = 9 — 1 =

Gemäldegalerie = 9 — 5 =

Kupferstichkabinet = 8 — 12 =

Gewehrgalerie = 8 — 12 =

Naturhist. Museum = 11 — 1 =

Mittwoch: Bibliothek = 9 — 1 =

Gemäldegalerie = 9 — 5 =

Antikenkabinet = 9 — 1 =

Porzellankabinet = 2 — 6 =

Naturhist. Museum = 11 — 1 =

Donnerstag: Bibliothek = 9 — 1 =

Gemäldegalerie = 9 — 5 =

Historisches Museum = } 8 — 12 =

Alterthumsmuseum = } 2 — 6 =

Mengs'sches Museum = 9 — 1 =

Naturhist. Museum = 11 — 1 =

Freitags:	Bibliothek	von 9 bis 1 Uhr.
	Gemäldegalerie	= 9 — 5 =
	Elgin'sche Gyps-	
	abgüsse	= 9 — 12 =
	Mathemat.-physikal.	
	Salon	= 8 — 12 =
	Canaletto's Gemälde	= 9 — 1 =
	Naturhist. Museum	= 11 — 1 =
Sonnabends:	Bibliothek	= 9 — 1 =
	Antikencabinet	= 9 — 1 =
	Naturhist. Museum	= 11 — 1 =

Gegen Eintrittsgeld, dessen Betrag bei jeder Sammlung erwähnt ist, erhält man aber auch zu jeder andern Zeit Eingang. — Kann man eine Karte zum freien Eintritt nicht mehr erhalten, und will den Eintritt für Zahlung, so gelingt es am leichtesten durch Vermittelung eines Lohndieners sich einer Gesellschaft anzuschließen und so nur einen verhältnißmäßigen Antheil am Honorar zu bezahlen.

Von allen Sammlungen giebt es Verzeichnisse oder nachweisende Begleiter, welche in den Buchhandlungen, auch in den Sammlungen selbst zu haben sind.

Von Privatgemäldesammlungen, deren Besichtigung auf Ersuchen gewiß gern gestattet wird, sind anzuführen:

die v. Quandt'sche (Klostergasse 11.),
die des Geh. Rath's v. Preuß (Gewandhausstraße 1.)
die des Geheimen Medicinalrath's Carus (Born-
gasse 8.), dessen franziologisches Cabinet nicht minder
sehenswerth ist; und die Sammlung von Zeichnungen von
lebenden Künstlern des Hof- und Justizrath's Müller.

Jeder Zweig der Kunst erfreut sich in Dresden eines
hohen Grades der Kultur, daher es Künstler jeder Art,
für Musik, Malerei, Bildhauerei wie für die
Bühne, besitzt.

Daß die jetzt 65 Mitglieder zählende königliche
Kapelle von jeher im Rufe der Vorzüglichkeit stand,
ist eine bekannte, längst anerkannte und fortbestehende
Wahrheit. An ihrer Spitze stehen die Kapellmeister
Reißiger (Elbberg 20.) und Krebs (Neumarkt 8.).
Von ihren Mitgliedern dürfen einige der Vorzüglichen
nicht unerwähnt bleiben: die Violinisten: Konzert-
meister Lipinski, Vicekonzertmeister Schubert und
Johann Poland; der Bratschist Dominick; der
Violoncellist Friedrich Kummer; die Kontrabassisten
Schmerwitz und Tieg; die Flötisten Fürstenau
und Bizard; die Oboisten Karl Kummer und
Siebenthal; der Klarinetist Kotte u. a. m. —
Nicht zur Kapelle gehörig, müssen als ausgezeichnete
Meister genannt werden: die Hoforganisten Schneider

(Bruder des Kapellmeisters in Dessau) Director der Dreißig'schen Singakademie, und Klenzel, an der katholischen Kirche, vorzüglicher Jugenkomponist; Kantor und Musikdirector Otto an der Kreuzkirche, Componist von Kirchenstücken.

Von bildenden Künstlern sind anzuführen:

Für Plastik: Beyer, Hänel, Rietschel, Seelig.

Für Ornament: Wichmann.

Für Malerei: im Geschichtsfache: Bähr, Bendemann, Schnorr v. Carolsfeld, Hübner, Pefschel, Retzsch, Vogel v. Vogelstein, — im Genrefach: Sonne, Hanssch, Niemann.

Für die Landschaft: Dahl, Goldstein, Kummer, Dehne, Louis Richter, Sparrmann.

Für Portraits: C. Naumann (Aquarell), v. Raysky, Madame Tridon, Vogel v. Vogelstein.

Für Kupferstecherkunst: Frenzel, Krüger, Steinla, Thäter.

Zum Besuch der Ateliers dieser Künstler dürfte wohl nie die Erlaubniß versagt werden.

Für die Bühne: Berg, Marie Bayer-Bürk, Emil und Edward Devrient, Tichatschek u.

Die Bibliothek

befindet sich in dem, am Leipziger Thore liegenden japanischen Palais, in drei Sälen und 24 Zimmern.

Das ganze Jahr hindurch ist sie, an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr zur Benutzung geöffnet. Wer sie besichtigen will, wozu die Zeit 11 — 1 bestimmt ist, muß sich eine Stunde zuvor anmelden lassen. In dem Arbeitszimmer ist die Benutzung der Bücher Jedem gestattet; doch werden dergleichen nur gegen Bürgschaft mit nach Haus verborgt.

Oberbibliothekar ist Hofrath Dr. Falkenstein. Uebernimmt es dieser, oder einer der Bibliothekare, den Fremden durch die Säle zu geleiten, so ist dies als eine besondere Aufmerksamkeit zu betrachten. Ist der Begleiter ein Aufwärter der Bibliothek, so erhält dieser eine Erkenntheit.

Nächst der in Wien und Weimar, ist diese Bibliothek die älteste und ihr Lokal wohl das schönste aller Bibliotheken Deutschlands. Möglichste Vollständigkeit in allen Doctrinen neben einer Menge höchst seltener und prachtvoller Werke, so wie musterhafte Ordnung zeichnen sie besonders aus. Sie zählt über 300,000 Bände, gegen 3000 Handschriften, 2000 Incuna-

beln, 182,000 Dissertationen und an 20,000 Landkarten. *)

Von allen Fächern ist das historische mit seinen Hülfswissenschaften am Vollständigsten besetzt. Eben so reichhaltig ist die Sammlung der griechischen und römischen Classiker, der spanischen wissenschaftlichen und schönen Literatur. Die Sammlung akademischer Schriften im Fache der Litterärgeschichte und Rechtswissenschaft ist einzig. Unter den Handschriften auf Pergament, Baumwollen- und Seidenpapier befinden sich seltene Schätze. Nicht minder bemerkenswerth sind die Proben des ältesten Druckes, Inneinabeln mit beweglichen Typen gedruckt, Pergamentdrucke u. s. w.

Alle Seltenheiten des Bücherschatzes hier aufzuführen, möchte die Grenzen dieses Buches überschreiten; das Sehenswertheste ist:

Im dritten Zimmer, das die Litteratur Sachsens enthält, eine Karte von Sachsen, von Hiob von Magdeburg 1566 gefertigt.

Im fünften Zimmer oder ersten Saale, der die ganze Länge des Palais einnimmt, von 16 Marmorsäulen gestützt wird und die deutsche und französische Geschichte

*) Vergl. Falkenstein: Beschreibung der königl. öffentlichen Bibliothek. Dresden 1838.

enthält, sind die von David in Paris gearbeiteten und hierher geschenkten, Marmorbüsten von Göthe und Tieck, so wie die von Hopfmann 1837 gearbeitete des Staatsminister v. Lindenau aufgestellt.

Das zehnte Zimmer umfaßt die Geschichte der alten Welt und der außereuropäischen Länder, mit herrlichen und seltenen Prachtwerken.

Im elften (allgemeine Geschichte nebst den historischen Hülfsmitteln) ist ein Atlas von 19 Folioebänden, der sogenannte Atlas royal, welcher an 1300 Karten, Ansichten und Bildnisse enthält, die in Amsterdam zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gesammelt wurden.

Das 12te enthält Handschriften, die Sammlung Aldinischer Ausgaben und sämtliche Pergamentdrucke. Höchst seltene alte und merkwürdige Stücke befinden sich hier; unter anderen eine Papyrusrolle aus den Zeiten der Ptolomäer; ein mexikanisches Manuscript; Albrecht Dürer's eigenhändige Handschrift seiner Bücher von menschlicher Proportion mit trefflichen Handzeichnungen von ihm; Autographen von Luther, Melancthon, Hugo Grotius &c.

Im 13ten befindet sich das Fremdenbuch vom Jahre 1807 und in diesem Napoleon's Name eigenhändig eingezeichnet; es enthält dasselbe noch viele andere Auto-

grapha berühmter Männer, als Koseiusko's, Nelson's, Schiller's u. s. w.

Im 14ten (erstes Zimmer des zweiten Stockes) ist bibliische, scholastische und patristische Literatur. Die bibliotheca patrum möchte wohl in solcher Vollständigkeit wie hier nirgends wieder anzutreffen sein, so wie die Masse kleiner Schriften zur Exegese.

Im 16ten ist die Theologie der lutherischen Kirche, worunter auch das Symbolum der 12 Apostel, 1539, mit Holzschnitten von Lucas Kranach dem Aelteren.

Im 19. und 20. mit der juristischen Literatur ist als Seltenheit eine Ausgabe der Institutionen von 1472 und eine zu Ende des 15. Jahrhunderts erschienene französische Uebersetzung derselben in Versen zu erwähnen.

Das 27. enthält Architektur, bildende Künste, Musik, Dramaturgie und Pseudophilosophie. Die Büste des genialen Malers Moritz Retzsch, von einem Engländer Westinacott, ist hier aufgestellt.

Der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer.

Beide befinden sich im obern Theile eines der Zwingerpavillons, in welchen man vom Zwingermalle aus gelangt, und läßt sich ihre Besichtigung sehr wohl mit

einander verbinden. Vorsteher derselben ist der Commiss.-Math Blochmann (äuß. Kamp. Gasse Nr. 30). Freier Eintritt findet vom 1. Mai bis Ende October, Freitags von 8 bis 11 Uhr, gegen Einlaßkarten statt, die man vor der Eintrittszeit in der dabei befindlichen Expeditionsstube dieses Salons erhält. Zwölf Personen, je 6 auf ein Mal, werden eingelassen. An jedem anderen Tage meldet man sich zur Besichtigung ebenfalls in der Expedition, und zahlt für das Billet zum mathematischen Salon 2 Thaler, für das zur Modellkammer, 1 Thaler.

Der Erstere enthält außer vielen zur Zeit des Kurfürsten August 1. gefertigten Kunstuhren, einen Reichthum an alten Zeichen- und Meß-Instrumenten, Permutationsmaschinen, Markscheide- und Artillerie-Instrumenten, Schiffsscompassen, Sonnenuhren, ein Objectivglas von 2 Fuß Durchmesser, und einen großen kupfernen Brennspiegel von Tschirnhausen, Spiegelteleskope von Herschel und Newton, Fernrohre von Dollond, Mikroskope, Himmelsgloben u. s. w.

Ein prachtvoll gearbeitetes Uhrwerk, das den Auf- und Untergang der Planeten, den Gang des Mondes, und auf einem fortwährenden Kalender die Tag- und Nachtlänge, so wie das Datum zeigt, verdient besondere Beachtung.

Ein arabischer Himmelsglobus, dessen Sternbilder, Meridian und Ekliptik mit Gold und Silber eingelegt sind, zeugt von einem hohen Alter.

Die neuesten Instrumente sind: ein Theodolith von Reichenbach, ein dergleichen von Liebisch, ein englisches Passage-Instrument und ein 7füßiges Frauenhofersches Fernrohr.

Der physikalische Theil dieser Sammlung enthält 2 schöne Elektrirmaschinen, Luftpumpen, galvanische Säulen, verschiedene Magnete und dergl.

Die Modellkammer, zwar nicht von großer Ausdehnung, enthält doch viel, wenn auch nicht Zeitgemäßes, doch historisch Interessantes, insbesondere viele Modelle zu Wasserbauten, Mühlen, Brücken, Hebe-
maschinen, Schiffsbauten, wie Fortifikations- und Artillerie-Modelle.

Wer den ganzen Inhalt dieser Sammlung zu übersehen wünscht, dem wird das genaue Verzeichniß derselben empfohlen, das 1835 vom damaligen Inspector Bohrmann herausgegeben und betitelt ist: „Die Sammlungen der mathematisch-physikalischen Instrumente und der Modellkammer in Dresden.“

Das naturhistorische Museum.

Der Zutritt zu dieser Sammlung, welche sich im Zwinger befindet, ist vom ersten Mai bis Ende October täglich eine Stunde frei, und zwar in das Mineralienkabinet von 11—12, in die Galerie der Vögel von 12—1 Uhr; in anderen Stunden würde man gegen ein Honorar an den Aufwärter Einlaß erhalten.

Früher war diese Sammlung eine der reichhaltigsten, leider wurde aber der größte Theil derselben bei dem Aufstand im Mai 1849 ein Raub der Flammen; nur die Mineralien sind verschont geblieben, von allen übrigen konnte nur ein Theil der Vögel gerettet werden. Unablässig sind die Vorsteher bemüht, das Verlorene zu ersetzen und sie werden von Behörden wie Privaten auf das Kräftigste unterstützt, wie denn schon jetzt durch Anschaffungen und Geschenke von allen Seiten ein nicht unbedeutender Grund wieder gelegt ist. Es dürfte indeß eine lange Reihe von Jahren vergehen, ehe die Sammlung ihren alten Standpunkt wieder einnimmt. Wer Einzelnes genauer zu sehen, die Sammlung wissenschaftlich zu studiren wünscht, erbittet sich die Erlaubniß dazu vom Director, Hofrath Prof. Dr. Reichenschach (am botanischen Garten) und für die Mineralien vom Dr. Geinitz, (kleine Plauensche Gasse 7).

Das historische Museum,

dessen Vorsteher der Director Kraukling (Sophienstr. 6) ist, befindet sich im Zwinger. Es enthält Gegenstände von geschichtlichem Werth, und zwar Glasmalereien, Bildnisse, künstliche Geschirre, Rüstungen, Prachtgeräte, Waffen, und ist eine höchst sehenswerthe Sammlung, welche Kenner für eine der reichhaltigsten, bedeutendsten und tadellos geordnetsten erklären.

Vom 1. Mai bis Ende October steht sie Donnerstags um 8, 10, 2 und 4 Uhr zum freien Besuch für jedesmal 9 Personen offen. Die Einlaßkarte erhält man denselben Tag 7 Uhr Morgens im Lokal des Museums, thut aber wohl, sich wegen des großen Andrangs früher einzufinden. Jede der Freikarten ist nur für eine Person und für die darauf angegebene Zeit gültig. Wer zu einer anderen Zeit die Besichtigung wünscht, meldet sich ebendasselbst und zahlt für die Karte für 1 bis 6 Personen, 2 Thaler.

Der erste Saal bietet ein antiquarisch-artistisches Interesse an Gegenständen des häuslichen Bedarfs der Vorzeit dar, welche in alterthümlichen Meubeln, Glasgemälden und Trinkgeschirren bestehen. Die interessantesten Stücke sind: der reichhaltige Arbeitstisch der Kurfürstin Anna, Gemahlin August I. († 1585); ein vom Kurfürst Friedrich dem Weisen an Dr. M. Luther ge-

schenktes Schränkchen, so wie Luther's Hauswaffe und Trinkbecher. Unter den Trinkgeschirren befindet sich eine seltene Sammlung von hohem Alter, mit Ornamenten und Bildnissen sächsischer Regenten. — Zu den beiden, den Barnab und Helikon vorstellenden Schenktischen, gehören die im Saal vertheilten Stühle, deren Fußgestelle und Lehnen schön geschnitz, mit Jaspis ausgelegt, die Sitze von Serpentinsteine gearbeitet sind. — Zwei in Cypressenholz kunstvoll geschnitzte, und zwei von einem Tischler Schieferstein in Dresden gearbeitete Schränke, sind sehr beachtenswerth.

Der zweite Saal enthält Geräthschaften der Jagd, Gärtnerei und Drechslerwerkzeuge, deren sich Kurfürst August I. († 1586) zu seiner Erholung bediente. Ferner: die Armbrüste der Kurfürsten Johann Friedrich d. Großmüthigen († 1554), Moritz († 1553), und August I. — Ein aus Elefantenzahn geschnittenes, vielleicht aus dem 12. Jahrhunderte stammendes Jagdhorn, mit der Umschrift: da pacem domyne yn dieb. nris.; sowie ein Jagdhorn und die Jagdgewehre Heinrich IV. von Frankreich († 1610). — Viele prächtige, zum Theil mit Edelsteinen besetzte Hirschfänger, Waidblätter und Pulverhörner; eine Anzahl Schwedler (Jagdtaschen), theilweise mit ächten Perlen verziert, und von fürstlichen Frauen gearbeitet; eine Sammlung Rüden,

Flügel- und Hieshörner, von seltener Größe und Schönheit; eine Sammlung Hundehalsbänder, und ein sehr reichhaltiger, mit Silber ausgelegter, fürstlicher Reisetisch.

In der nun folgenden ersten langen Galerie oder dem dritten Saale (Turniersaal) befinden sich Paraderüstungen und Gegenstände, welche bei Turnieren angewandt wurden. Die auf den Pferden aufgestellten Parade- und Turnierharnische sind von sächsischen Fürsten getragen, und in eine chronologische Reihenfolge von Heinrich dem Frommen an († 1541) bis zu Johann Georg I. († 1656) gebracht. Auch bei den an den Wänden hängenden Waffen ist eine möglichst strenge Chronologie beobachtet. — Gleich zu Anfang des Saales hängt ein französischer Degen mit der Schrift: *Espoer en Dieu, en toi moi sie*, und der Jahreszahl 1293, so wie einige andere Degen mit Jahreszahlen des 14. und 15. Jahrhunderts. — Zu den vorzüglichen Stücken dieses Saales gehören: die Rüstung des Prinzen Philipp Emanuel von Savoyen und zwei Staatsrüstungen Kurfürst Christian II. († 1611). Erstere ist eine Mailänder Arbeit, in Eisen getrieben und damascirt; die zweite fertigte der Helmschmied Kollmann in Augsburg, und die dritte, auf welcher die Thaten des Herkules mit vorzüglichen Nebenornamenten getrieben

sind, ist zu jener Zeit in Italien mit 14,000 Thaler bezahlt worden. Sachkenner wollen sie den Arbeiten des Benvenuto Cellini nicht nachstellen. — Hinter diesen Rüstungen sind sehr geschmackvoll gearbeitete Panzen und kostbare Schilde aufgehangen. — Den Schluß dieser ritterlichen Schaustellung bildet ein Scharfrennen oder Gottesgerichtskampf, welches, wenn man ihm auch aus Mangel an genügenden Urkunden eine historische Bedeutung nicht beimessen kann, doch der Seltenheit dieser ganz besonders construirten Rüstungen und ihrer bedeutenden Schwere halber, sehr beachtenswerth ist.

Die folgende zweite lange Galerie oder der vierte Saal (Schlachtsaal) enthält nur kriegerische Rüstungen und Waffen. Alle Waffenstücke hier sind weniger kunstvoll gefertigt, die Rüstungen etwas leichter und entsprechen besonders darum mehr ihrem Zwecke, daß sie in der Bewegung der Arme etwas freier gearbeitet sind.

Die erste der Rüstungen trug Georg der Bärtige. Die zweite ist die Heinrichs des Frommen († 1541), welche noch als Kleinod die bekannte Francker Kette trägt, mit welcher ihn die Friesen 1500 umzubringen drohten. Die folgende Rüstung trug Kurfürst Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg 1547. Die zwei nächsten gehörten dem Kurfürst Moritz an; zwischen

beiden wird in einem Glaschränkchen die Kugel noch aufbewahrt, die ihn in der Schlacht bei Sievershausen 1553 tödtlich verwundete, sowie seine mit Blut getränkte Feldbinde und ein schwarzseidnes Camisol, was er unter der Rüstung trug. — Hinter diesen Rüstungen befinden sich die ältesten Waffen, Streitkolben, Streitbeile und sogenannte Hussitenflegel oder Panzerprügel. — Im folgenden Felde zeigt man einen italienischen Dolch, der, wenn er in den Körper gestoßen wurde, mittelst einer Feder aufspringt, um die Wunde zu vergrößern; ferner, angeblich den Dolch Herzog Rudolphs von Schwaben († 1080), dessen sauber geschnitzter Griff mit der darauf angebrachten gothischen Architektur eine spätere Zeit als das 11te Jahrhundert erkennen lassen, und ein sehr alter Schild, in Form eines zweischwänzigen Löwen, welcher vielleicht einem böhmischen Ritter angehört haben mag.

Die letzte hier zu Pferde aufgestellte Rüstung trug Gustav Adolph von Schweden († 1632). Sie blieb nach seinem Tode auf dem Schlosse in Weißenfels zurück und wurde später der Sammlung einverleibt. Dieser zur Seite steht der Schuppenpanzer des Königs Johann Sobiesky († 1696), welchen er bei der Belagerung von Wien 1683 trug. Auch der auf dem Kiraß des Kurfürsten Georg III. († 1691) ersichtliche

Falkonetschuß, den er bei der Erstürmung des türkischen Lagers erhielt, zeigt, daß der Kurfürst den Sieg um den Preis der Gefahr erkaufte. An der mittleren Säule sind die Zeichen seines Sieges, türkische Fahnen und Roßschweife, aufgestellt; auch ist an selbiger der 100 Pfund schwere Küras Augusts des Starcken († 1733), der die Kugelprobe seiner Haltbarkeit trägt.

In einem Glaskasten befinden sich historische Gegenstände von hohem Werthe, als: das einhändige Schlachtschwert des schwäbischen Landvoigts Schenk v. Winterstetten († 1243), welches im Welfsholze bei Mannsfeld in einer Lehmgrube gefunden, an Kurfürst August geschenkt wurde. Ferner die Commandostäbe der Generale Tilly und Pappenheim, welche nach der Schlacht bei Leipzig 1632 an die Sammlung fielen; der von Joh. Sobiesky bei der Befreiung Wien's geführte Säbel; eine Sensenwaffe mit darauf gravirtem Innenkalender, welche Thomas Münzer, († 1525) der Anführer der Thüringer Bauern im Bauernkriege, führte, und das Richtschwert, mit welchem der unglückliche Kanzler Krell 1601 enthauptet wurde. Letzteres trägt die Aufschrift: cave calviniane D. N. K. (Dr. Nicolaus Krell).

Der folgende fünfte Saal enthält Schießgewehre, an deren Läufen, Schließern und Schäftung ein wahrer Reichthum der schönsten und zierlichsten Arbeiten ange-

bracht ist. — Ein kurzes Faustrohr ohne Schaft, welches durch die starke Friction einer Feile an einem Feuerstein abgefeuert wurde, bezeichnet man als eines der ältesten Schießgewehre. Ueberhaupt kann man hier die fortschreitenden Verbesserungen der Schießgewehre vom Luntenschloß bis zu dem jetzt noch gebräuchlichen französischen Feuerloß verfolgen.

Historischen Werth haben noch: Pistolen Karl XII. v. Schweden, welche er bei der Belagerung von Friedrichshall 1718 trug; Pistolen Ludwig XIV. († 1715) und ein Paar Pistolen Friedrich IV. v. Dänemark.

Eine große Anzahl seltener und kostbarer Pistolen von dem berühmten italienischen Meister Lazzarino Cominazzo und eine Reihenfolge von Pistolen vom größten bis zu dem kleinsten herab, von denen das kleinste kaum einen Zoll lang ist, sind sehr beachtenswerth.

Der sechste Saal enthält Prachtgeräthschaften, deren man sich bei glanzvollen Festen zur Zeit Augusts des Starken bediente.

Die an den Krönungstagen der Könige von Polen August II. und III. gebrauchten Reitzzeuge, von denen das eine in bunt emaillirtem Gold gearbeitet, mit Rubinen besetzt, das andere von Silber mit Perlen und Diamanten reich geschmückt ist, sind von großem Werthe. — In den 3 Nischen dieses Saales, welcher mit rothem

Tuche ausgeschlagen ist, das von einem von August dem Starcken im Mühlberger Lager (1730) bewohnten Zelte herrührt, befinden sich Schilder, Kommandostäbe, Kronen, Helme u. s. w., Gegenstände, welche bei Turnieren und ähnlichen Gelegenheiten gebraucht wurden.

Die Sättel, welche theils mit kostbaren in Metall getriebenen Arbeiten versehen sind, theils die schönsten mit Silber, Gold und bunter Seide gestickten Basreliefs zeigen, so wie ein Paar kunstvoll in Schmiedeeisen eiselirte Steigbügel verdienen nähere Betrachtung.

In 4 Schränken werden Staatskleider fürstlicher Personen des 16. bis 18. Jahrhunderts aufbewahrt, so wie in den 2 dazwischen stehenden, Fußbekleidungen verschiedener Nationen, darunter Schuhe von Kant und Wieland, Stiefel des Königs Murat von Neapel, 4 Bischofsmützen der letzten Meißner Bischöfe.

Der siebente Saal ist eine besonders interessante Abtheilung. Seine Wände sind mit einem prachtvollen, beim Entsatz von Wien 1685 eroberten Zelte bekleidet und ein großer Theil der darin befindlichen Waffen wurde den Sachsen als Beute zu Theil. Auch sind hier asiatische Gegenstände, wie: eine Anzahl schöner chinesischer Lanzen, Seitengewehre, Flinten und 2 Harnische, der eine von Fischbein, der andere von Leder. — Zwei Glaskasten enthalten: malaiische vergiftete Dolche

(Griss), denen man jetzt noch bei der kleinsten Verletzung eine lebensgefährliche Wirkung zuschreibt, türkische Datagan (Kopfabschneider) mit damascirten Klingen und einen neuen mit Edelsteinen besetzten, bei Varna 1828 erbeuteten Dolch.

Der achte Saal enthält eine Sammlung ethnologischer Gegenstände, welche theils vom Professor Pöppig, theils von dem bekannten Reisenden Robert Schomburgk, in Südamerika gesammelt und dem Museum überlassen wurden.

Der letzte Saal, Paradeaal genannt, enthält Paraderitzeuge und Paradewaffen. Das prachtvoll gearbeitete, mit böhmischen Granaten und andern Halbedelsteinen reich besetzte Reitzzeug des Kurfürsten Christian II. ist besonders schön. Die übrigen Reitzeuge, größtentheils nach türkischer Art gearbeitet, sind meistens Geschenke auswärtiger Fürsten an sächsische Regenten und wurden bei den früher sehr beliebten türkischen Aufzügen viel benutzt.

In der Mitte dieses Saales befindet sich die Statue August des Starken im Krönungsornate, in einer Fahrendraperie, umgeben von den Partisanen der polnischen Nobelgarde. Das Hufeisen, welches er als einen Beweis seiner Kraft zerbrach, ist ebenfalls hier.

Alle Waffen dieses Saales zeichnen sich durch Pracht

und hohen Kunstwerth aus, besonders aber die hier im Felde gegenüber aufgestellten Degen, deren eiserne Gefäße auf eine überraschend schöne und dabei in ihren mannichfaltigen Darstellungen ganz correcte Art ciselirt sind. Die Mehrzahl dieser kostbaren Gefäße, von welchen sich hier mehrere hundert Stück befinden, sind zur Zeit des Kurfürsten August, dessen Namenszug auch auf mehreren angebracht ist, in Nürnberg gefertigt und von ihm angekauft. — Einen prächtigen Anblick gewähren die meistens von Edelsteinen funkelnden Säbel der polnischen Nobelgarde.

In einem Glasschränkchen befindet sich ein Hut Peter des Großen mit mehreren von ihm selbst gefertigten Drechslerarbeiten, und im Felde daneben hängen 2 seiner Degen und einer Karl XII. friedlich beisammen.

Am Ende des Saales befindet sich ein aus meistens sächsischen Steinen und Metallen gearbeitetes, für das Regierungsjubiläum des Königs Friedrich August 1827 bestimmt gewesenes Denkmal.

Napoleon's Sattel, auf welchem er während der Dresdener Schlacht ritt, dessen Stiefel, Krönungsschuhe und Todtenmaske, so wie der Ehrensäbel des General Lecocq, den dieser von der sächs. Armee erhielt, der Hut des 1836 gestorbenen Königs Anton, ein Tactirstab

C. M. v. Weber's, so wie andere Andenken aus der neuesten Zeit, machen den Beschluß.

Das grüne Gewölbe.

Diesen Namen führt eine Sammlung seltener, prach- und werthvoller Kunstgegenstände, welche eines europäischen Rufes genießt. In einem Flügel des Schlosses ist sie in 8 Zimmern des Erdgeschosses nach Branchen sinnreich aufgestellt, höchst geschmackvoll geordnet, und auch in dieser Zusammenstellung einzig in ihrer Art. Schwerlich möchte sie an Glanz, Umfang und Mannichfaltigkeit ihres Gleichen haben. Höchst befriedigt wird sich bei ihrem Anschauen der Freund für Bildnerlei, wie der Glyptik, der Malerei, besonders aber der Litholog fühlen. Letzterer wird hier einen Schatz von auserlesenen edlen Steinen und unter diesen Stücke finden, wie sie nirgends wieder vorkommen. Und Ersterem bieten die Bronzen, das Elfenbeinkabinet, die Arbeiten von Bernstein, Perlmutter und Korallen, die Sculpturen in Holz, Wachs und Marmor, die geschnittenen Steine, die köstlichen Halbedelsteingefäße und antiken Bergkrystallgeräthe, die Mosaiken, die Menge der Silbergeschirre u. s. w. den vielseitigsten Stoff zur Bewunderung dar.

Den Ursprung der Sammlung führt man bis in

die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Die Regenten des Hauses trugen alle mehr oder weniger zu ihrer Vergrößerung bei, besonders der kunstsinige August II. der Starke. In ihrem jetzigen Lokale wurde sie in den Jahren 1721 bis 1724 aufgestellt. Den Namen „grünes Gewölbe“ erhielt sie wahrscheinlich daher, weil sie sich bei ihrem Entstehen in einem grün angestrichenen Gewölbe befand.

An jedem Wochentage ist das grüne Gewölbe zu sehen. Die Anmeldung geschieht bei dem Vorsteher desselben, Major v. Landsberg, (Seilergasse 3, eine Treppe) oder bei dem Inspector, Oberleutnant Schulz, (kleine Blaueschegasse 1 c.) von welchen die Stunde bestimmt, und für 2 Thlr. eine Eintrittskarte ertheilt wird, auf welche 6 Personen zugleich — mehr nie — eingelassen werden. Die Führung dauert 1½ Stunde.

Wer sich vor der Besichtigung auf das, was er sehen wird, aufmerksam machen möchte, dem ist das rasonnirnde Verzeichniß des Inhalts der Sammlung zu empfehlen, das den Titel hat: „Das grüne Gewölbe in Dresden, von v. Landsberg. Dresden.“ Doch, auch ohne solches, erhält der Besuchende von dem ihn Begleitenden die nachweisendste Auskunft.

Zu den vorzüglichsten Gegenständen sind zu zählen:
Im 1. Zimmer, ein Kreuzifix von Joh. v.

Bologna, — eine kleine Reiterstatue Karl II. v. England, als St. Georg. — Marc Aurel, nach dem Urbilde auf dem Capitol in Rom, ein Geschenk Papst Benedict XIII. — Apollo, von den Nymphen umringt. — Diana und Endymion. — Die Reiterstatue Ludwig XIV. — Bacchus, auf einem Ziegenbocke reitend.

Im 2. Zimmer, welches eine Sammlung von 484 Stück in Elfenbein geschnittenen und gedrechselten Gegenständen enthält, sind Pokale, Krüge und Kannen von außerordentlicher Größe und Höhe, und immer aus einem Stück gearbeitet. Etwas Schöneres und sauberer Bearbeitetes wieder zu finden, ist nicht wohl möglich. Ganz vorzüglich darunter ist der Pokal mit Neptun und Amphitrite. — Das Modell einer holländischen Fregatte, an der nur die Kanonen und das Tauwerk nicht von Elfenbein sind. — Zwei Pferdeköpfe, Basrelief, angeblich von Michel Angelo. —

Das 3. Zimmer enthält Mosaiken, Muscheln, Korallen, Perlmutter, Bernstein und Emaillen. Die stufenweise Ausbildung der Kunst der Mosaikarbeiten, von ihrem Anfange bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit, kann man in den hier befindlichen Stücken verfolgen. — Das Bild August des Starken in römischer

Mosaik beweist, daß man mit dieser Kunst Portrait-
Aehnlichkeit hervorbringen kann —

Unter den Bernsteinarbeiten ist Hauptstück, ein
Schrank mit allen Arten Bernstein belegt, der allein
ein besonderes Cabinet bildet, ein Geschenk Friedrich
Wilhelm I. v. Preußen. — Ein Kamin, zusammen-
gesetzt von weißem Porzellan. Zur Verzierung sind
Mineralien Sachsens daran verwendet, so daß es eine
Musterkarte sächsischer Mineralien genannt werden kann.

Im 4. Zimmer befinden sich goldene und sil-
berne Gefäße, getriebene Arbeiten, Rubin-
glas und Filigranarbeiten, in 149 Nummern.
Darunter sind vorzüglich: 2 hohe Pokale, Riesen, welche
die Erd- und Himmelskugel tragen. Durch versteckten
Mechanismus bewegen sie sich auf der Tafel fort. —
Die aus 103 Nummern bestehende Sammlung von
Rubin- und Granatglas ist ein Schatz, wie er
sich wohl nirgends wiederfinden möchte. — Eine Uhr
in der Form eines Thurmes, Nr. 120, ein merkwür-
diges Kunstwerk, 1618 in Augsburg gefertigt.

Das 5. Zimmer enthält über tausend Nummern:
kostbare Gefäße von edlen Steinarten und Bergkrystallen.
— Schön und durch ihre Fassung ausgezeichnet sind
die Gefäße von Heliotrop oder Blutjaspis;
prächtig, 3 große mit Cameen in Onyx, Sardonyx,

Carneol und Amethysten besetzte Becher. — Die Gemmen- und Cameen-Sammlung zählt 1100 Stück; vorzüglich sind: eine antike Onyxcamee von bewundernswürdiger Feinheit in prächtiger Fassung, Brustbild Kaiser Augustus. — Ein in grünen Jasps geschnittener Cäsarkopf. — Die 2 Fuß 10 Zoll hohe Emaille, vom Emailleur Dinglinger gemalt, eine Copie der Magdalene von Maniochi, ist die größte, die es giebt. — Unter den Gefäßen von Bergkrystall und Rauchtopas ist bezeichnungswerth Nr. 54, eine Krystallkugel von 22 Zoll im Umfang. — Von den Serpentinsteingefäßen ist E. 15 ein prächtiges Stück. — Eben so der Becher von Nephrit Nr. 9, mit Rubinen und Schmelzwerk besetzt.

Im 6. Zimmer findet man Bildschnitzereien von Elfenbein und eine reiche und prächtige Sammlung echter, unregelmäßig gestalteter Perlen, welche künstlich und mit vieler Laune verwendet sind. — Auch das allegorische Blumenkörbchen von Schmelzwerk, eine Gule mit Onyxen als Augen, eine Base von Amethyst, sind schöne Stücke, so wie die Kreuzspinne ein merkwürdiges Automat.

Das 7. Zimmer umfaßt Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs, so wie die polnischen Krönungsinsignien der beiden Fürsten aus dem sächsischen Hause, welche die polnische Königskrone von 1697 bis 1763 trugen.

Das 8. Zimmer ist der Inbegriff der kostbarsten, werthvollsten Gegenstände und der schönsten Arbeiten Dinglingers. Von den Gold- und Emaille-Arbeiten sind die vorzüglichsten: Eine Lampe mit Actäon und Diana. Eine Stufe von peruanischen Smaragd, 1581 von Kaiser Rudolph II. hierher geschenkt. Kostbare verzierte Waffen, worunter auch das Kürschwert sich befindet, das bei den Kaiserkrönungen seit 1566 und zuletzt 1792, eine Rolle spielte, jetzt nur historischen Werth hat. — Ein $3\frac{1}{4}$ Elle hoher Obelisk mit Kurfürst August des Starcken Bild und einer Sammlung von 240 geschnittenen Steinen. — Der Thron und Hofhalt des Großmoguls Aureng Zeyb (+ 1707) zu Delhi in Ostindien. Ein bewunderungswerthes Stück und der Wirklichkeit treu nachgebildet, 1701 — 1708 von Dinglinger gefertigt, welcher 58,485 Thaler dafür erhielt. Ihm gegenüber hängt die größte bekannte Onyxplatte, welche auf 48,000 Thlr. geschätzt wird. — Der Juwelenschmuck des Regentenhauses ist ein großer Schatz. Alle Diamanten sind ostindische. — Vier Schnuren von 177 sächsischen, und fünf Reihen von 236 Stück orientalischen Perlen. — Die Hutagraffe von Brillanten ist wegen des grünen, 1742 für 400,000 Thlr. erkauften Diamanten von 160 Grän, ein unschätzbares Stück.

Das Antikenkabinet.

Diese Sammlung von Ueberresten alter Kunst aus frühen Jahrhunderten war, bis zur Gründung des Museums in Berlin und der Glyptothek in München, die Einzige ihrer Art in Deutschland, während sie jetzt mit jenen zu wetteifern hat.

Sie befindet sich in 11 Räumen des Erdgeschosses in dem japanischen Palais und steht vom 15. April bis Ende October Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr zum freien Eintritt für Jedermann ohne Anmeldung offen. — Wer außer diesen Tagen ihre Besichtigung wünscht, läßt bei dem Inspector des Kabinetts, Chalvbaus, um eine Eintrittskarte für 6 Personen gegen Zahlung von 2 Thlrn. nachsuchen; für Fackelführung sind 7 Thlr. zu entrichten.

Die besten Stücke der Sammlung sind: Statue des Jupiter, mit ganz vorzüglich schönem Kopfe. — Ein junger Athlet. — Die dreiseitige Basis eines Dreifußes im althieratischen Styl, ein hoch zu preisendes Monument von pentelischem Marmor aus der ersten Zeit der griechischen Kunst, worauf der berühmte Dreifußraub des Herkules dargestellt ist. Herkules, drohend die Keule erhebend, den Dreifuß zu behaupten; Apollo sucht ihn zurückzuhalten. Zwischen beiden liegt das halbe Girund der Erde, wahrscheinlich den Mittelpunkt der Erde dar-

stellend, den sich die Griechen in Delphi dachten, zum Zeichen, daß der Kampf um den Dreifuß in Delphi geschehen sei. Auf der zweiten Seite wird der von Herkules zurückgegebene Dreifuß durch angelegte Bänder wieder geweiht. Eine Frau verrichtet die heilige Handlung. Als Zeuge davon und Hüter des Heiligthums, steht ein Mann daneben. Beide verrichten auf der dritten Seite die Weihe einer geraubten oder einer dem Heilgotte zu Delphi aufgesteckten Fackel.

Sturz der Pallas Promachos mit dem Gigantenkampfe auf einem Streifen des Peplos, ein trefflicher Ueberrest der frühesten Periode der Sculptur. Ein nebenstehender Gypsabguß davon zeigt die vom Prof. Rauch in Berlin versuchte Ergänzung. — Jugendlicher Herkules, Büste in rothem Marmor. — Jugendlicher Satyr als Mundschenk des Bacchus. — Schöne weibliche Maske, abgenommen von der Statue des Antonius Bacchus im 9ten Saale. — Jugendlicher Athlet, vielleicht ein Diskuswerfer.

Ausruhender Satyr, nach dem Vorbilde des Praxiteles. — Kopf der Plotina, Trajan's Gemahlin, mit eigenthümlichem Haarpuß. — Büste des Trajan. — Herkules mit der Löwenhaut. — Kleine Statue der Pallas, ein sorgfältig gearbeitetes, trefflich erhaltenes Stück. — Die Büste der Kaiserin Domitia, Gemahlin

des Domitian, durch Schönheit der Arbeit und gute Erhaltung ausgezeichnet. — Schöne Büste der Marciana, Schwester des Trajan. — Venus, Amor und Psyche, aus einem Stück. — Ein Amorkörper von vorzüglich schöner Ausführung, aber schlecht ergänzt. — Amor und Psyche. — Ein hoch eingießender Satyr, vorzüglich ausgeführt. Nur die linke Hand ist ergänzt.

Gut erhaltene Büste Kaiser Antoninus Pius. — Reich mit Bildwerken verzierter Sarkophag, die Weihe der Ariadne vor ihrer Vermählung. — Tafel von Bandsinter mit einem schön gearbeiteten antiken Mosaikstreifen, darunter 2 Masken aus Pompeji. — Mercur als Vorsteher der Wettkämpfe. — Berühmte Büste des Kaisers Caracalla. — Diana, als Jägerin mit dem Hunde. Kleine gefällige Statue. — Amor mit dem Löwen spielend. Schön gearbeitete Gruppe. — Jüngere Herculenerin, Statue einer sorgfältig bekleideten Gestalt, welche zwischen 1711 und 1716 im Theater in Herculaneum gefunden wurde. — Größere weibliche Statue aus Herculaneum, die vorzüglichste Zierde der Sammlung. — Eine weibliche Statue aus Herculaneum.

Büste des Kaisers Elagabalus, sorgfältig gearbeitet, gut erhalten. — Bacchus, kleine Statue von vorzüglich schöner Arbeit. Der Körper ist mit der Nebris bekleidet. Maske des Gesichts und Arm sind neu. — Torso

eines verwundeten Kämpfers, von ganz vorzüglichem Werthe. — Zweiseitiges Basrelief. Auf der Hauptseite sind Masken zur Bezeichnung der Tragödie, Komödie und des Satyrspieles. Auf der Kehrseite eine phallische Darstellung. — Faun, zum Takte der Symbeln tanzend, von sehr guter Arbeit. — Gute Statue des Neptun in einem mit verde antico belegten Becken. — Schöner weiblicher Portraitkopf. — Fragment einer liegenden Nymphe. — Sterbender Sohn der Niobe. — Gruppe eines Satyrs mit einer Nymphe. — Satyr, im lüsterne Kampfe mit einem Hermaphroditen. Gruppe, oder wie das griechische Wort richtiger bezeichnet, Symplegma, von vorzüglicher Arbeit und Erhaltung. Wenn auch nicht völlig befriedigend, sind doch die neu angefügten Theile im Sinne des Ganzen. — Kolossale Statue der Valeria Mesalina, 4ter Gemahlin des Kaisers Claudius. — Lucius Verus. Schöne Büste. — Sarkophagseite mit der Vorstellung einer Jagd, nach Becker, des calydonischen Ebers; richtiger wohl die Jagdlust eines römischen Imperators darstellend. — Kaiser Hadrian im Kampfspiele mit einem Jüngling.

L. Ant. Commodus, vorzüglich gearbeitete und erhaltene Büste. — Kopf des Kaisers Caligula, in dunklem Porphyr. — Kolossaler Frauenkopf. — Rings gearbeiteter Sarkophag von länglich runder Form, Sa-

tyru, Bacchen und Panen umgeben den Freudebringenden Gott. — Achilles, kolossales Brustbild. — Der Gott des Schlafes, als schlummernder geflügelter Knabe dargestellt. — Antonin der Fromme, schöne kolossale Statue in kriegerischer Bekleidung. — Venus. Kopf und Torso. alt, von echt griechischer Arbeit. — Panfratiast, der den Nacken sich einreibt. Fragment von vorzüglichem Werth. — Antinous Bacchus. — Ariadne auf dem Felsen von Naxos.

Im 10ten Saale, welcher in der hinteren Wand eine freie Nachbildung des 1726 in Rom entdeckten Columbariums der Sklaven und Freigelassenen der Kaiserin Livia darbietet, befinden sich kleinere Bronzefiguren, egyptische Alterthümer, Thongefäße, Urnen, Lampen, Schmucksachen, viele antike und neue geschnittene Steine, Gemmen und Cameen. Am bemerkenswerthesten sind: eine männliche und eine weibliche Mumie aus dem Zeitalter der Ptolomäer, die Mumie eines Kindes, antike Wandgemälde aus Antium und eine egyptische Leichenritualrolle auf Papyrus. — Zwei liegende Löwen von Sienit.

Das Mengs'sche Museum.

Diese für die Kunstgeschichte, vorzüglich für studirende Maler, unschätzbar-werthvolle Sammlung befindet sich im Erdgeschosß des Gebäudes der Gemäldegalerie.

Mengs, dessen Namen sie führt — 1728 in Außig in Böhmen geboren, 1779 in Rom gestorben — war Hofmaler Karl III. v. Spanien. Von diesem wurde ihm der Auftrag, für die Akademie in Madrid von den besten in Italien vorhandenen Statuen des Alterthums Abgüsse in Gyps anzufertigen. Bei dieser Gelegenheit machte er ein zweites Exemplar für sich, welche er später durch eine Folge von Statuen, Büsten und Bildwerken, insbesondere auch der neueren Zeit vermehrte, wodurch die hiesige Sammlung entstand, welche Kurfürst Friedrich August 1783 von Mengs Schwester erkaufte. Sie hat um so höhern Werth, als die nach Madrid gekommenen Abgüsse nicht mehr vorhanden sein sollen, und das Abformen der berühmten Statuen an vielen Orten sehr erschwert wird.

Vom 1. Mai bis letzten October stehen sie Montags und Donnerstags von 9 bis 1 Uhr zum freien Besuch offen, ohne daß es einer Anmeldung oder eines Eintrittsbilletts bedarf. Wer zu einer anderen Zeit den Eintritt wünscht, muß solches eine Stunde zuvor dem Inspector Chalybäus (Halbegasse 2) wissen lassen.

Er bekommt für 2 Thaler ein Billet, worauf bis zu 6 Personen Eintritt haben. Nach vorausgegangener Anmeldung und gegen Entrichtung von 7 Thaler kann auch eine Besichtigung bei Fackelschein stattfinden, welche Geisterglanz über diese Versammlung der Götter und Heroen Griechenlands verbreitet, die Phantasie bezaubert. Mehr als 12 Personen werden bei einer solchen aber nicht zugelassen. Der Besitzer eines bezahlten Billets hat an dem Inspector einen erklärenden Begleiter. Andern wird das von diesem herausgegebene „das königl. sächsische Mengs'sche Museum zu Dresden“, das im Voale zu haben ist, als unterrichtender Führer dienen.

Die ursprüngliche Mengs'sche Sammlung hat in neuern Zeiten bedeutende Vermehrungen erhalten. An der Spitze derselben stehen die Abdrücke der Aeginetischen Statuengruppen, welche einst die Giebel des Tempels des Panhellenischen Zeus schmückten und jetzt die Hauptzierde der Münchner Glyptothek ausmachen. Eine Sendung aus Paris bereicherte das Museum besonders durch die kolossalen Statuen der Pallas von Belletri und der Venus von Milo; aus Stockholm kam die herrliche Figur der schlummernden Endymion, und eine bedeutende Anzahl von Abdrücken deutscher und italienischer Bildwerke aus dem Mittelalter, so wie aus der

neuern Zeit vervollständigten die Reihenfolge der Geschichte der Bildhauerkunst von den ältesten griechischen Zeiten bis auf unsere Tage.

Die vorzüglichern Stücke der Sammlung sind folgende, nach den Nummern des neuen Verzeichnisses.

Nr. 1. Gefangene Thusnelda aus der Loggia dei Lanzi zu Florenz. — Nr. 2. Die Pallas von Belletri. Das Original ist im Louvre. — Nr. 5. Schlaf und Tod. Das Original ist in St. Ildefonso. — Nr. 10. Der Dornauszieher, aus dem Capitol. — Nr. 14. Apollino aus Florenz. — Nr. 17. Der schlafende Endymion. — Nr. 19. Die Ringer aus Florenz. — Nr. 20. Der Sturz des Herkules von Apollonios, im Belvedere zu Rom. — Nr. 21. Ilioneus, Sohn der Niobe, in München. — Nr. 24. Die Gruppe des Laocoon, bei den sette sale in der Nähe der Thermen des Titus im Jahre 1506 gefunden. — Nr. 25. Venus vom Capitol. — Nr. 26. Venus Kallipygos aus Neapel. — Nr. 28. Venus von Milo. — Nr. 31. Mediceische Venus von Kleomenes. — Nr. 33. Diana von Versailles. — Nr. 34. Apollo von Belvedere. — Nr. 36. Amor und Psyche aus dem Capitol. — Nr. 43. Kolossale Gruppe des Ajax und Patroclus im Palast Pitti zu Florenz. — Nr. 47. Kolossaler Kopf der Juno in der Villa Ludovisi zu Rom. — Nr. 49. Jupiterkopf

von Dricoli im Vatican. — Nr. 67. Der Borghesische
Held von Agastias in Paris. — Nr. 74. Der sterbende
Gallier im Capitol. — Nr. 76. Amor im Vatican.
— Nr. 77. Bogenspannender Amor im Capitol. —
Nr. 91. In der Mitte des Saales stehen die Statuen-
gruppen aus Negerina. Kampf um den Leichnam des
Patroclus. — Nr. 92. Victoria aus Berlin. — Nr.
93. Die Figuren des östlichen Giebels des Tempels zu
Negerina. Der Kampf des Telamon und Herakles gegen
Laomedon. — Nr. 94. Diana aus Neapel. — Nr. 95.
Der Barberinische Faun in München. — Nr. 96. Füll-
horn aus Stockholm. — Nr. 102. Medusenmaske aus
Köln. — Nr. 103. Medusa aus München. — Nr.
104. Die singenden Knaben von Luca della Robbia.
— Nr. 105. Merkur von Thorwaldsen. — Nr.
107. Die zwölf Apostel von Peter Vischer. — Nr.
155. Büste des Laocoon aus Brüssel. — Nr. 383.
Büste des Moses von Michel Angelo. — Nr. 385.
Büste des Guil. Medici von demselben. — Nr. 536.
Kopf der Ariadne vom Capitol. — Nr. 540. Pallas-
kopf. — Nr. 542. Alexander der Große, aus dem
Capitol.

Am 13. Fenster sind Reliefs von Ghiberti, am
14. Reliefs von Thorwaldsen aufgestellt.

—————

Original im Besitz der
Königl. Bibliothek zu Berlin

Die Abgüsse der Elgin'schen Bildwerke.

Diese Sammlung, welche sich der Mengeschen anschließt, ist im obern Stock eines der Pavillons des Zwingers aufgestellt. Vom 1. Mai bis Ende October ist Freitags von 8 bis 12 Uhr freier Zutritt, ohne Anmeldung noch Eintrittskarte. Wer außer dieser Zeit ihre Besichtigung wünscht, meldet sich beim Inspector Chalybäus, welcher die Stunde derselben festsetzt. Für die erhaltene Eintrittskarte, auf welche 6 Personen eingelassen werden, zahlt man 1 Thaler. Lord Elgin († 1842) sammelte, während seines Aufenthaltes im osmanischen Reiche, herrliche Fragmente der griechischen Bildhauerkunst aus dem Zeitalter des Phidias in Zeichnungen, Bildwerken, Trümmern von Statuen &c. Er überließ diese dem britischen Museum, wo sie eine eigene Sammlung bilden, die Elgin'schen Marmordenkmale genannt. Durch Tausch gegen eine in der Dresdner Antikensammlung doppelt vorhandene Statue eines einziehenden Satyrischen, wurden Abgüsse von denselben für die hiesigen Sammlungen gewonnen. — Diese bestehen aus den Resten der kolossalen Marmorgruppen, welche die zwei Giebelfelder des Parthenons verzierten, eines Tempels der Minerva Parthenos in Athen, welchen Perikles, der große Staatsmann Griechenlands, 460 Jahre vor Christus erbauen und durch seinen Freund

Phidias ausschmücken ließ. Der Darstellung des östlichen Giebels mit der Einführung der Pallas Athene in die Götterversammlung gehören neun Figuren an; eine dagegen und fünf Bruchstücke rühren vom westlichen Giebelthor, wo der Streit der Pallas mit Poseidon um die Herrschaft von Athen dargestellt war. Von einem der Capitale des Tempels und von fünfzehn Hautreliefs mit Darstellungen des Centauernkampfes, welche Metopen des Parthenons zierten, sind Abdrücke vorhanden; so wie von den 53 im britischen Museum befindlichen Platten des Frieses, welcher die Sellenmauer dieses kunstvollsten aller Tempel des Alterthums mit einer Darstellung des panathenäischen Festzugs schmückte.

Außerdem findet sich hier der Abdruck von einer der kolossalen Kanephorenstatuen des Pandroniums zu Athen.

Die Gemäldegalerie.

Die Dresdner Gemäldegalerie ist die erste und vorzüglichste in Deutschland, so wie überhaupt eine der vorzüglichsten. Sie bewahrt die herrlichsten Schätze von Musterwerken aus der glücklichsten Kunstperiode, und besonders einen seltenen Reichthum von Kunstwerken der italienischen Schule. Aber nicht allein in der Vortreflichkeit der einzelnen Bilder, sondern auch in der nach-

gewiesenen Echtheit der meisten besteht der ausgezeichnete Werth der Galerie. Eine Reihenfolge von Gemälden, aus welcher man die sich im Allgemeinen entfaltende Kunst, ihr stufenweises Fortschreiten, und wie sie sich in den verschiedenen Schulen ausbildete, wahrnehmen könnte, ist sie aber nicht; denn aus der ersten Epoche der Kunst — von der Mitte des 13. bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts — besitzt sie gar nichts, auch nichts aus der frühern Zeit der Byzantiner. Erst in der zweiten oder Bildungsepoche fangen ihre Gemälde an. Von florentinischen und spanischen Gemälden sind wenige da, desto reicher aber ist sie in allen übrigen italienischen Schulen ausgestattet. Von niederländischen und holländischen Meistern des 17. Jahrhunderts, besitzt sie eine, alle europäische Galerien überragende Anzahl Stücke, so wie einen Reichthum von Correggio's, wie er nirgends wieder zu finden ist. Neuere Gemälde fehlen ganz. Sachverständige schätzen die Galerie, nach einer unserer Zeit entsprechenden Taxe, auf acht Millionen Thaler. In seiner Kunstbedeutung steht freilich dieser Schatz unberechenbar hoch über jede äußere Werthschätzung.

Den Fürsten des Kurhauses Sachsen, besonders August II. verdankt man das Dasein dieser auf 2000 Stück sich belaufenden Sammlung, welche in einem am

	Altdeutsche. D	Raphael. Ff	Neuere E	Deutsche. F
	Niederländer.	Correggio.	Nieder= länder.	
Nieder= länder.	Ferra= Aa resen.		Neapolita= Ee ner.	Nieder= länder.
C	Benetianer. Bb Tizian.	Hofraum	Guido Dd Reni.	G
Ru= bens.				Rem= brandt.
	Benetianer. Genueser.	Cc	Mailänder. Bologneser.	
Italiener. B		Franzosen. A	Nieder= H	
Spanier.			länder.	

Eingang.

Bei einem längeren Aufenthalte und wiederholtem Besuch der Galerie wird man sich den Genuß erhöhen, wenn man jedesmal nur etwa zwei der Zimmer durchschauet. Bleibender prägt sich das Gesehene ein, während bei einer Generalübersicht, bei einem nur einmaligen Durchwandern der Säle, vor Schauen und Staunen über den schönen Wechsel der Bilder man gar nicht zu sich selbst kommt, nur einen allgemeinen Eindruck, einen allgemeinen Begriff von der Masse gebotener Herrlichkeiten mitnimmt. Auch erzeugt das stundenlange Anschauen körperliche Abspannung.

Wer bei dem Besuche weniger gestört sein will, trete mit der Eröffnungsstunde oder um 1 Uhr ein.

A.

Eingangssaal.

Gemälde französischer Meister.

(Wand rechts des Einganges.)

- 14. Napoleon im Krönungsornate, v. Gerard.
- 56. Herkules verfolgt den mit der Dejanira entfliehenden Nessus, v. Sylvester.
- 33. und 1856. Zwei Landschaften v. Caspar Poussin.

(Der Eingangsthür gegenüber.)

1. Zusammentreffen der Wwe. Kaiser Joseph I. mit ihrem Schwiegersohne August II. von Sachsen, v. Sylvester.
19. Der Besuch der morgenländischen Weisen bei dem Kinde Jesus, v. Nikolaus Poussin.

(Band links des Einganges.)

20. Die Marter des h. Erasmus, — 21. Die Aussetzung des Moses, — 22. Das Reich der Flora, Ajax, Narcissus und andere in Blumen Verwandelte, — 23. Narcissus in einen Quell blickend, — 24. Venus schlafend, zu ihren Füßen Amor, — 25. Die Nymphe Syrinx verfolgt von Pan, rettet sich in die Arme des Flußgottes Ladon.

v. Nikolaus Poussin.

30. Die Flucht der h. Familie, v. Claude Lorrain.
31. Küstengegend Siciliens mit dem Aetna, v. dem s.
Von den Pastellgemälden, welche in den 3 ersten Sälen an den Fensterwänden hängen, sind beachtenswerth:
 1. Der h. Franziscus, v. Guido Reni.
 2. Bildniß des Vaters von Rafael Mengs, v. Rafael Mengs.
22. Das sogenannte Wiener Chocoladenmädchen, v. Liotard.

23. Die sogenannte kleine Lyonerin, v. dems.

26. Amor, v. Rafael Mengs.

B.

Gemälde italienischer und spanischer Meister.

(Band rechts des Einganges.)

72. Maria hat das Christuskind in den Tempel gebracht, Simeon trägt es auf den Armen, v. Turchi gen. L'Orbetto.

81. Der h. Hieronymus, v. Bellegrini.

(Den Fenstern gegenüber.)

98. Ansicht einer Schleuse und eines Wirthshauses bei Venedig, v. Canaletto.

99. Verona und Castel St. Pietro, v. dems.

100. Ponte delle nave zu Verona, v. dems.

101 — 106. Ansichten v. Venedig: 101, 102, 106 der große Kanal; 103. Platz vor der Kirche St. Giacomo; 104, 105. der kleine u. große Markusplatz, v. A. Canale.

110. Eine Mutter mit Kind auf dem Schooße, angeblich v. Murillo.

111. Ein Mädchen, Geld zählend, v. dems.

113. Der Kopf des Heilands, v. Morales.

Pastellgemälde:

- | | | |
|-------------------------------|--------------|---------|
| 36—39. Die vier Welttheile. | } Von Carri- | |
| 43. Die Wahrheit. | | era Ro- |
| 67—70. Die vier Jahreszeiten. | | salba. |
| 71—73. Die Parzen. | | |

C.

Gemälde niederländischer, besonders flandernischer Meister.

(Die sechs Querwände an den Fenstern. Erste Querwand.)

185—191. Landschaften v. Jac. Ruissdaal. Darunter vorzüglich: 187 der Judentirchhof, 191 das Kloster.

(2. Querwand.)

192—197. Landschaft v. Ruissdaal, wovon 197 unter dem Namen die Jagd bekannt ist. Die Figuren sind v. van de Beldé.

(Rückseite dieser Wand.)

284—289. Landschaften v. van de Meer.

(3. Querwand.)

198. Gebirgsgegend v. Ruissdaal.

205. 206. Austeru, Früchte zc. v. de Heem.

(Rückseite dieser Wand.)

277. 278. v. van der Werff.

(4. Querwand.)

207—209. Viehstücke v. Paul Potter. Auf 207 Figuren v. van de Beldé.

218. 220. Blumensträuße im Geschirr v. van Goysum.
(5. Querswand.)

221. Das Urtheil des Paris. — 222. Magdalena.
223. Diogenes. — 224. Abraham verstößt
die Hagar. — 225. Schachspielende. — 226.
Venus und Amor. — 227. Schäferscene. —
228. Der Künstler selbst mit Frau und Söhnen.
— 229. Loth mit seinen Töchtern. — 230.
Jesus und Johannes. — 231. Ein Einsiedler.
— 232. Die Verkündigung. —
(6. Querswand.)

v. Adrian van der Werff.

236. Bauern am Brettspiele. — 238. Bauern,
Karte spielend. — 239. Eine Hexenscene.
— 240. Eine Dorfschenkenscene. — 241.
Bauern ihre Zeche berechnend. — 242. Ein
Trinkender auf einem Fasse. — 243. Ein
schreibender Greis.

v. David Teniers,
dem Sohn.

(Rückseite dieser Wand)

259. 260. Landschaften, v. David Teniers d. Vater.
(Von hier zurück zur Eingangsthür.)

(An der Eingangswand.)

317. Rubens beide Söhne, v. Rubens.

318. Joseph v. Arimathia, Maria, Johannes u. Magda-
lena wollen Jesus Leichnam salben, u. finden
nur sein Leichentuch, v. Jordaens.

319. Ariadne, v. Jordaens.
320. Das Christuskind im Tempel, v. dems.
321. Alt und Jung an einem wohlbesetzten Tische, v. dems.
(Lange Wand, den Fenstern gegenüber.)
334. Ein Mädchen vor einem offenen Fenster lesend, v.
P. de Hooche.
322. Diogenes, v. Jordaens.
323. Der verlorene Sohn vor d. Thür eines Hirten, v. dems.
346. Ein holländischer Handelsherr giebt einem Mohren
Audienz, v. Berchem.
349. Der h. Hieronymus. — 354. Bathseba. —
358. Der trunkenen Herkules. — 362. Merkur
u. Argus. — 364. St Rochus, Volk, ihn
anbetend. — 370. Bildniß der letzten Frau
des Meisters. — 371. Das jüngste Gericht.
— 372. Das Urtheil des Paris. — 374.
Die Löwenjagd. — 375. Neptun befiehlt den
Winden sich zu entfernen, bekannt unter dem
Namen: Quos ego! — 376. Eine Schweins-
jagd. — 387. Nymphen mit Beute von der
Jagd zurückkehrend. — 388. Meleager, den
Kopf des kaledonischen Ebers der Atalante
überreichend. — 389. Der Liebesgarten. —
399. Jupiter senkt sich als Goldregen zu der Danae,
v. van Dyk.

Mubens.
v.

430. Der h. Hieronymus. }
426. Der trunksene Silen. } v. Rubens.

(Eingangswand in D.)

441. Eine Tigerin, v. Rubens.
Pastellgemälde, sämtlich von der Carriera
Rosalba.

D.

Ältere deutsche und niederländische Gemälde.

(Wand links.)

442. Maria mit dem Kinde, vor ihr die h. Anna,
Schule des van Eyck.
445. Ein Hausaltar. Maria mit dem Kinde re. von
Joh. van Eyck.
450. Die Anbetung der Weisen, wahrscheinlich von
Gossaert.
451. Ein Geldwechsler, v. Meissys.
(Den Fenstern gegenüber.)
477. Die Beschneidung Christi.
478. Flucht nach Egypten.
479. Christus als Knabe im Tempel. }
480. Christus erliegt unter der Last des } wahrscheinlich
Kreuzes; Maria und Johannes } nach Zeich-
neben ihm. } nungen des
Albrecht
481. Christi Kreuzigung. }
482. Letzte Lebensaugenblicke Christi; Ma- }
ria und Johannes. } Dürer.

503. 504. Luther u. Melanchthon, v. Luc. Cranach d. ä.
(Die 4 letzten Nummern auf der in den Saal Aa.
führenden Thüre.)
(Wand des Einganges in den Saal Ff.)
522. Christus wird zum Tode geführt, v. Albrecht
Dürer.
530. Gewöhnlich Holbeins Madonna genannt. Der
Bürgermeister Jac. Meyer zu Basel mit seiner
Familie knieend vor der Maria, v. Hans Holbein.
528. Bildniß zweier Männer, Vater u. Sohn, welche
hinter einem Tische stehen, der ältere hat so eben,
sich selbst bezeichnend, „Thomas Godsalve de No-
vico Eztatis sue anno quadragesimo septo“ auf
ein Blättchen Papier geschrieben. Ein Zettel an
der Wand ist mit der Jahrzahl: M. D. XXVIII.
bezeichnet, v. dems.

Ff.

Zimmer des Rafael.

Rafael und seine Schule; die späteren röm.,
die florentinischen Meister, Coreggio und
seine Nachahmer.

1051. Bildniß des Moret, Goldschmieds Heinr. VIII.,
v. Holbein, fälschl. Leonardo da Vinci beigelegt.
1072. Die h. Cäcilie v. Carlo Dolce.
1073. Christus, v. demselben.

1034. Maria. Unter ihr die Heiligen Geminian, Petrus, Paulus, Antonius, v. Ramenghi gen. Bagnacavallo, Rafaels großem Schüler.
1071. Herodias Tochter mit Johannes Haupt auf der Schüssel (Prachtstück), v. Carlo Dolce.
1024. Copie nach Rafael. Das Original führt den Namen: „La bella giardiniera“, v. Karl van Mander.
1082. Bildniß eines Mannes, des Arztes des Coreggio, mit einem Buche, v. Coreggio.
(Den Fenstern gegenüber.)
1081. Maria, davor der h. Georg, hinter diesem Petrus, auf der anderen Seite Geminian u. Johannes der Täufer, v. Coreggio.
1080. Die h. Nacht, v. dems.
1041. Maria betend, v. Salvi gen. Sassoferrato.
1079. Die h. Magdalene, v. Coreggio. (Letztes Meisterstück desselben, 1433 gemalt.)
1042. Maria neigt sich über das an ihrer Brust schlummernde Kind, v. Sassoferrato.
1023. Die Hochzeit des Bacchus, v. Garofalo gen. Tizio, nach einem Carton v. Rafael.
1044. Maria mit dem Kinde, v. Maratti.
1050. Die drei bildenden Künste, v. Battoni.

1078. Maria. Links der h. Sebastian, vorn der h. Geminian, rechts der h. Rochus, v. Coreggio.
1049. Die h. Magdalena, v. Battoni.
1077. Maria, rechts der h. Franciscus, hinter ihm der h. Antonius v. Padua, links Johannes d. Täufer, hinter ihm die h. Katharina, v. Coreggio.
1048. Johannes, die Ankunft des Messias verkündend, von Battoni.

(Eingangswand in den Saal E.)

1020. Maria mit d. Christuskinde. Rechts kniet Papst Sixtus, links die h. Barbara, v. Rafael (Sanzio d'Urbino). — Dies Bild, unter dem Namen „Madonna di San Sisto“ bekannt, um das Jahr 1517 gemalt, ursprünglich für die Kirche San Sisto in Piacenza bestimmt, wurde 1754 vom Kurfürst August II. für 17,000 Ducaten, u. einer Kopie an die Stelle des Originals, in Piacenza erkaufte. Es gilt nebst der in Rom befindlichen Transfiguration desselben Meisters u. der Magdalena v. Coreggio (s. 1079 in diesem Zimmer) für das höchste, was die Malerei geleistet hat.
1021. Die h. Cäcilie, links Paulus u. Geminianus, rechts der Evangelist Johannes u. Mar. Mag-

- dalena, Kopie nach Rafael, welche Giulio Romano zugeschrieben wird.
1022. Kopie nach Rafael, wahrscheinl. mit Rafaels Hilfe gemalt. Das Original ist bekannt unter der Benennung „Madonna de la Sedia.“
1026. Die Anbetung der Weisen. Aus Rafaels Schule und nach seiner Erfindung.
1029. Der h. Georg im Kampfe mit dem Lindwurm; v. Penni gen. il Fattore.
1031. Eine h. Familie, gen. Maria mit d. Becken, v. Pippi, gen. Giulio Romano.
1033. Maria mit d. Kinde, v. Simignano.
1057. Die Verlobung der h. Katharina v. Siena mit dem Jesuskinde in Gegenwart der h. Margaretha, v. Bannuechi gen. del Sarto.
1058. Das Opfer Abraham's, v. Bannuechi gen. del Sarto.

(Von hier zurück durch den Saal D. in den Saal Aa, dem ersten der innern Galerie.)

A a.

Zimmer der Ferraresen.

(Eintrittswand. Auf der Thür.)

578. Rafaels Bild, v. Giovanni Sanzio. (?)
579. Die Anbetung der Weisen, v. Raibolini gen. il Francia.

Wolff'sche Buchdruckerei in Dresden.

581. Die Taufe Christi, v. dems.
582. Maria, das Kind in die Arme der vor ihr knieen-
den h. Cäcilie gebend; hinter dieser der h. Bern-
hard und der h. Antonius, v. Benvenuto Ga-
rofalo gen. Tizio.
583. Von demselben.
590. Vorstellung eines Traumes, v. Dosso Dosso.
601. Venus und Amor, v. Girolamo Carpi.
(Wand dem Fenster gegenüber.)
584. Mars sitzt auf seine Lanze gestützt; vor ihm stehen
Venus u. Amor, v. Garofalo.
585. Allegorisches Gemälde; bezieht sich auf die Siege
des Andreas Doria. Rechts Doria als Neptun,
neben ihm der Friede in Gestalt eines Weibes,
v. Garofalo.
587. Maria mit dem Kinde, Petrus und St. Georg,
in der Mitte der heilige Bruno, v. dems.
586. Maria knieet anbetend vor dem Kinde, v. dems.
593. Diana findet den schlafenden Endymion, v. Dosso
Dosso.
595. Der Friede mit dem Füllhorn und der umgestürzten
Zwietrachtösfackel, v. dems.
592. Die Gerechtigkeit, v. dems.
596. Die 4 Kirchenväter in Betrachtung über die un-
befleckte Empfängniß der Maria. Gregorius mit

der dreifachen Krone; hinter ihm Ambrosius u. Augustinus; links blickt Hieronymus in die Höhe, wo Jehova die Hände auf das Haupt der Maria legt; im Hintergrund der h. Bernhard v. Siena, v. dems.

594. Eine Hore führt das Gespann des Apollo aus dem Stall, v. dems.

610. Christus, v. Cima da Conegliano.

611. Brustbild des Dogen Leonardo Loredano, v. Gio Bellino.

(Wand, mit dem Eingang nach Bh.)

612. Eine Anbetung des Christuskindeß, v. Girolamo da Santa Croce.

614. Maria im Tempel, v. Giovanni Batista Cima.

B b.

Zimmer der Venetianer.

Tizian und seine Zeitgenossen.

(Eingangswand.)

632. Maria u. Johannes halten das Christuskind. Hinten die Heiligen, Hieronymus u. Paulus, v. Tizian.

666. Die Ehebrecherin, v. Robustigen. Tintoretto.

675. Wahrscheinlich Tizians Bild, v. Leandro da Ponte gen. Bassano.

634. Bildniß eines Frauenzimmers, v. Tizian.
633. Maria mit dem Kinde, hinter ihr Joseph. Alphons I. Herzog v. Ferrara, seine Gemahlin u. Sohn stehen anbetend vor ihnen, v. dems.
670. Christi Auferstehung, v. Paul Veronese.
(Wand, den Fenstern gegenüber.)
646. Die Anbetung der Hirten, v. Barbarelli gen. Giorgione.
649. Drei weibliche Bilder, (Töchter des Künstlers) v. Palma.
650. Venus, v. Palma Vecchio.
638. Bild des Dichters Pietro Aretino, v. Tizian.
641. Tizians Tochter, v. dems.
639. Venus auf einem Ruhebette, hinter ihr ein junger Mann die Zither spielend, v. dems.
665. Weibliche Wesen, im Begriff eine Musik aufzuführen, v. Tintoretto.
674. Susanna, v. Dominik Robusti.
671. Bild v. Daniel Barbaro, Patriarchen v. Arquileja, v. P. Veronese.
642. Venus. Amor hält ihr einen Spiegel vor, v. Tizian.
(Wand, dem Eingange gegenüber.)
664. Ein Mann auf einem Lehnstuhle, hinter ihm ein Jüngling, v. Robusti gen. Tintoretto.

663. Die Musen u. Grazien auf dem Parnasß, über
ihnen Apollo, v. dems.
645. Jacob begrüßt Rachel, v. Barbarelli gen.
Giorgione.
651. Maria mit dem Kinde, Johannes u. Katharina,
v. Palma Vecchio.
631. Der Zinsgroschen, v. Tizian.

Cc.

Saal der Venetianer, Mailänder, Genueser,
Bologneser, oder die Schule der Caracci.

(Eingangswand.)

683. Pilatus stellt Christus dem Volke vor, v. Vecellio.
687. Christus am Kreuze.
688. Der Hauptmann zu Capernaum. } v. P. Verone-
689. Die Findung Moses. } nese.
690. Susanna im Bade.

(Zweite Wand.)

702. Die Hochzeit zu Kanaan, v. P. Veronese. (Be-
rühmtes u. prächtiges Bild.)
711. Die Steinigung des h. Stephan, (auf Amethyst),
v. Turchi gen. l'Orbetto.
712. Gott hält die Leiche Christi, (auf Schiefer), v. dems.
710. Christus, (auf Schiefer), v. dems.

701. Christus mit den Jüngern zu Emmaus, v. P. Veronese.
713. Venus hält den entseelten Adonis im Schooße, (auf Schiefer), v. Turchi gen. l'Orbetta.
714. Maria, dem Kinde die Brust reichend, (desgl.), v. dems.
715. Christi Geburt, (desgl.), v. dems.
704. Europa, v. P. Veronese.
700. Die Anbetung der Weisen, v. dems.
(Dritte, die lange Band.)
725. Loth zieht mit seiner Familie aus Sodom, v. Bassano.
730. Maria mit dem Kinde auf einem Thron; daneben knieen Hieronymus u. Johannes d. Täufer, vor ihnen die venetianische Patrizierfamilie Concina, von der Religion vor den Thron der Heiligen geleitet, v. P. Veronese.
740. Das Urtheil des Paris, v. Turchi gen. l'Orbetta.
739. David mit dem Schwerte u. Goliath's Kopf, v. dems.
726. Die Kinder Israels in der Wüste, Manna sammelnd, v. Bassano.
729. Eine Kreuztragung, v. P. Veronese.
782. 783. Bildnisse alter Männer, v. Nogari.
728. Jesus im Tempel, v. P. Veronese.

784. 785. Bildnisse Alter, v. Rogari.
791. Ruhe auf d. Flucht nach Egypten bei Nacht, v. Rotari.
(Vierte Wand.)
827. Der Genius des Ruhms, v. Annibale Carracci.
828. Der Evangelist Matthäus; im Vordergrund Marie mit dem Kinde auf einem Thron, v. dems.
829. Der h. Rochus spendet Almosen, v. dems.
831. Ein Mann die Laute spielend, v. dems.
832. Bildniß eines jungen Menschen, der Kirschen hält, v. Antonio Caracci, (es soll Antonio Carracci selbst sein.)

(Fünfte Wand.)

844. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht, v. Ludovico Carracci.
846. Die Himmelfahrt Mariä, v. Annibal Carracci.
847. Maria vor einem Tische, worauf das Jesuskind sitzt u. sich an ihre Brust schmiegt. Der kleine Johannes reicht ihm eine Schwalbe, v. dems.
852. Kartenspieler, v. Michel Angelo Amerighi gen. Caravaggio.

D d.

Zimmer des Guido Reni.

(Eingangswand.)

868. Der h. Sebastian u.
869. Petrus verleugnet den Herrn, v. Caravaggio.

870. Das Jesuskind schlafend vor seiner Mutter.

— 871. Bacchus als Kind lehnt an einer
Tonne u. trinkt.

(Dem Fenster gegenüber.)

872. Christus mit der Dornenkrone. — 873.

Christus erscheint nach der Auferstehung der
Maria. — 875. Venus, Amor einen Pfeil

reichend. — 876. Minus u. Semiramis. —

878. Christuskopf mit der Dornenkrone. —

879. Maria auf dem Throne, vor ihr das
Christuskind nach dem h. Crispus u. Cris-
pian blickend. —

(Dritte Wand.)

897. Venus findet den todten Aldonis, v. Francesco
Barbieri gen. Guercino.

Ohne Nummer: Caritas, v. Dominichino.

E e.

Zimmer der Neapolitaner.

(Eingangswand.)

932. Des h. Bartholomäus Marter, v. Joseph
Ribera.

934. Der h. Laurentius, den man auf den Rost legen
will, v. dems.

v. Guido Reni.

945. Rabel u. Jacob am Brunnen. }
946. Der Raub der Sabinerin. } v. Lucas
947. Herkules u. Omphale. } Giordano.
948. Susanna will in's Bad steigen. }
(Wand dem Fenster gegenüber.)
927. Maria wird bei ihrem Tode von }
einem Engel mit einem weißen Tuche }
befleidet. }
928. Petri Befreiung aus dem Gefängnisse. } v. Ribera
929. Jacob hütet Laban's Schaafe. } gen. lo Spag-
930. Diogenes. } noletto.
931. Ein Weltweiser. }
933. Der Einsiedler Paulus. }
941. Perseus im Kampfe mit Phineus, v. Luca }
Giordano. }
922. Frauenzimmer mit einem Manne Karten spielend, }
v. Michel Angelo da Caravaggio. }
(Dritte Wand.)
924. Der Einsiedler Paulus, v. Ribera gen. lo }
Spagnoletto. }
925. Der h. Hieronymus, v. dems. }
926. Dem büßenden Franz v. Assisi erscheint ein Engel, }
v. dems. }
936. Ein Seesturm bei nächtlichem Dunkel, v. Sal- }
vator Rosa, (auf der Thür.) }

937. Der sterbende Seneca. } v. Gior-
938. Abraham verstoßt die Hagar. } dano.

E.

**Gemälde neuerer deutscher Künstler, vom Anfange
des 17ten Jahrhunderts bis zur neuesten Zeit.**

(Eingangswand.)

1184. Die büßende Magdalene, v. Raffael Mengs
(auf der Thür.)

1190. Der verlorene Sohn, v. Kugelgen, (desgl.)

1125. Reisende Muhamedaner verrichten ihre Andacht
bei einem Felsblock, v. Agricola.

(Wand, links des Einganges.)

1189. Die Söhne Christian Lebrecht Vogel's, vom
Vater derselben.

1183. Ein Engel erscheint Joseph im Traume, ihm
verkündigend, daß er nach Egypten fliehen solle,
v. Raffael Mengs.

(Wand, rechts des Einganges.)

1128. Ruinen des Campo Vaccino zu Rom, der Kai-
serpaläste u. des Triumphbogens des Titus, v.
Reiner.

1129. Das sogenannte goldene Haus des Nero u. der
Springbrunnen auf dem Plaze Barberini, v. dems.

1119—1121. Landschaften, v. Ph. Ross.

F.

Gemälde deutscher und niederländischer Meister.

(Band, links des Einganges.)

1203. Viehstück, v. Joh. Hein. Koos.

(Band, rechts des Einganges.)

1224—1230. Alte Köpfe, v. Denner.

G.

**Gemälde niederländischer, besonders holländischer
Meister.**

Rembrandt und seine Schule.

(Erste Fensterwand.)

1312—1323. v. Frans van Mieris. Darunter
besonders schön 1312, eine junge Schöne vor
einem Tisch; 1321 der Kesselflicker; 1322 der
Künstler selbst; 1323 das Atelier des Künstlers.

(Rückseite der ersten Wand.)

1461—1472. v. Willem van Mieris. 1462. Die
Wahrsagerin; 1465. Preciosa von ihrer Mutter
erkannt; 1467. der Bildprethändler.

(Zweite Fensterwand.)

1329. Das Fest des Ahasver, v. Rembrandt.

1330—1345. v. Gerard Dow. 1334. Der Zahn-
arzt; 1336. der Schreibmeister; 1337 u. 1343.
der Meister selbst.

(Rückseite der zweiten Wand.)

1450—1457. v. Jan Breughel. Die Figuren auf 1456, der Sommer u. auf 1457, Flora, sind v. Hendrick van Baalen.

(Dritte Fensterwand.)

1346—1354. v. Caspar Netscher. 1347. Des Künstlers Bildniß; 1348. die Klavierspielerin; 1349. die Kranke u. der Arzt; 1351. die Montespan; 1352. dieselbe, zu ihren Füßen der Herzog v. Maine.

(Rückseite der dritten Wand.)

1430—1439. v. Jan Breughel, gen. Sammt-Breughel.

(Vierte Fensterwand.)

1366—1368. v. Adrian van Ostade. 1366. Des Künstlers Werkstatt.

1382—1383. Fruchtstücke, v. Cornelis de Heem.

(Rückseite der vierten Wand.)

1412—1422. v. Joh. Breughel.

(Fünfte Fensterwand.)

1387—1393. v. Gabriel Metz u. Darunter vorzüglich 1387. eine Köchin und 1389. eine Bildprethändlerin.

1394. Eine Spitzenklöpplerin, welcher
eine Frau einen Hahn zum Fen-
ster hereinreicht. } v. van
1395. Der unterbrochene Musikunter- } Slinge=
richt. } land.

(Rückseite der fünften Band.)

1401. Eine Schlägerei zwischen Bauern, v. Peter
Breughel, d. Vater.
1402. Johannes von seinen Jüngern umgeben, pre-
digt, v. demj.
1403. Die Versuchung des h. Antonius, v. Peter
Breughel, gen. Höllen-Breughel.
1404. Die Hölle. Proserpina in der Mitte, v. demj.
1405. 1406. Landschaften, v. Joh. Breughel,
gen. Sammt-Breughel.

(Eingangswand.)

1482. Eine Frau mit brennendem Lichte. }
1483. Ein ähnlicher Gegenstand. }
1485. Der Zahnarzt. } v. Mont=
1486. Der Tochter des Pharaos wird das } horst.
Kind Moses gebracht. }

(Lange Wand.)

- 1499—1503. v. Adrian van de Velde.
1511—1525. v. Ph. Bouwermann.

1539. Eine Henne mit Kücheln neben einem Hahne; beide in drohender Stellung gegen einen Raubvogel. } von Melch. Hondeköter.

1540. Eine weiße Henne.

1544—1546. v. Frans Snyder.

1549—1554. v. Paul Rembrandt van Ryn, darunter: 1552. Bildniß der Tochter des Meisters, 1554. der Meister selbst u. seine Frau.

1569. Die Grablegung Christi. — 1570. Eine Landschaft. — 1571. Eine aufgehängte Rohrdommel. — 1572. Ganymed in den Olymp entführt. — 1573. 1574. Männerbildnisse. — 1575. Brustbild eines Frauenzimmers. — 1576. Brustbild eines Mannes. — 1577. Manoah u. sein Weib, denen ein Engel die Geburt ihres Sohnes Simson verkündet. — 1578. Eine Frau Gold wiegend.

von Paul Rembrandt van Ryn.

1601—1615. von Ph. Bouvermann.

1627. Ein Bär von Hunden angefallen, v. Frans Snyder.

1632—1648. v. Bouvermann.

(Ausgangswand.)

1669—1680. v. Bouvermann.

H.

**Gemälde aus der Schule des Rubens und anderer
Meister.**

(Eingangswand.)

1726. Rückkehr von der Jagd, Nymphen u. Satyrn,
v. Rubens.
1727. Ein Satyr preßt Weintrauben.
1729. Elölia entflieht aus dem Lager } v. Rubens.
der Strurier. }
1766. Anton Graff.
1767. Salvator Rosa; auf seinem Nacken }
sitzt ein Affe } Alle v. den
1769. Ferdinand Bol. } Künstlern
1770. Rembrandt van Ryn. } selbst ge-
1771. Christ. Seibold. } malt.
1772. Nikolas Poussin. }

(Wand, links des Einganges.)

- 1794—1800. Landschaften, v. Isaac Moucheron.
1802—1806. Landschaften, v. Jan. Both.
1807. Ein Geisterbanner. } v. Andris
1808. Ein Kärner. } Both.
1810—1813. v. P. van Laar.
1814. 1815. Ein Alchymist, v. Thomas Wyf.

(Ausgangswand.)
1820. Eine Värheze, v. Frans Snyder, die Fi-
guren v. Honthorst.

Canaletto's Gemälde sächsischer Gegen- den, und die Teppiche nach Rafael's Zeichnung.

Im zweiten Stock des Brühl'schen Palais in der
Augustusstraße befindet sich diese Sammlung, zu wel-
cher man vom 1. Mai bis Ende October, Freitags von
9 bis 1 Uhr freien Zutritt hat. Wer sie an anderen
Tagen zu sehen wünscht, ersucht den Inspector Ken-
ner, welcher auf der Gemäldegalerie zu erfragen ist,
um eine Einlaßkarte, welche 1 Thaler kostet und für
6 Personen gültig ist. — Aus 26 Ansichten von Dres-
den und Pirna besteht die Sammlung, welche in den
Jahren 1740 bis 1760, von dem 1780 gestorbenen
Benetianer Bernhard Baletto, gewöhnlich Canaletto ge-
nannt, gemalt wurden. Außer ihrem Kunstwerthe ha-
ben sie auch historischen, indem sie die Physionomie der
dargestellten Gegenden und des Inneren genannter Städte
aus früherer Zeit zeigen, welche jetzt eine fast ganz an-

Gottschald's Dresden. 4te Aufl.

8

dere ist. Im ersten Zimmer befinden sich 12 Gemälde. Von denen rechts, stellen dar:

Nr. 39. Den Platz zwischen dem Schlosse und der Brücke mit der katholischen Kirche und dem Schloßthurme, von der Terrasse aufgenommen im J. 1748. — Nr. 40. Den an den Zwinger stoßenden Wall mit der Zwingerbrücke, im Hintergrunde das Wilsdruffer Thor mit den Festungswerken, 1758. — Nr. 45. Ansicht des Neumarktes vom Jüdenhofe aus, 1779. — Nr. 41. Ansicht von Dresden, vom Wiesenthore aus. — Nr. 42. Innere Ansicht des Zwingers, 1758. — Nr. 43. Ansicht des Neumarktes, von der Moritzstraße aus, 1750. —

Auf der linken Seite hängen: Nr. 36. Ansicht der Wilsdruffer Thorbrücke mit den Festungswerken, 1750; ein schön behandeltes Bild. — Nr. 35. Ansicht eines Theiles der Festungswerke mit dem Ausfallthore, der katholischen Kirche, einigen Pfeilern der Brücke und dem Blockhause, 1747. — Nr. 32. Der Altmarkt. — Nr. 38. Die Elbbrücke, vom Palaisgarten aus. — Nr. 37. Der Markt in Neustadt, von der Brücke aus. — Nr. 34. Der Altmarkt, von der Seegassenecke.

Im zweiten Zimmer rechts an der Thür, und dieser gegenüber: Nr. 55. Nordseite des Schlosses Sonnenstein über Pirna, und die Schiffervorstadt von Pirna; ein schönes Bild, — Nr. 56. Nordwestlicher Theil von

Pirna, vom Dorfe Copitz aus. — Nr. 46. Südöstliche Ansicht von Pirna und dem Sonnenstein, vom Dorfe Posta aus. — Nr. 47. Dieselbe Ansicht, etwas entfernter, von einer Anhöhe über dem Dorfe Posta. — Nr. 16. Die Ruine der bei der Belagerung von Dresden im Jahre 1760 zerstörten Kreuzkirche (s. unten Nr. 33.)

An der langen Wand hängen: Nr. 54. Die breite Gasse in Pirna. — Nr. 50. Der Marktplatz daselbst. — Nr. 49. Das Dohnaische Thor daselbst. — Nr. 51. und 52. Zwei Ansichten der Beste Sonnenstein; beides schöne Bilder. — Nr. 44. Aussicht vom Neumarkt in Dresden, nach der Ramp. Gasse. — Nr. 33. Die Kreuzkirche in Dresden vor ihrer Zerstörung durch das Bombardement 1760. (s. oben Nr. 16.) — Nr. 48. Der Sonnenstein und ein Theil von Pirna. — Nr. 53. Das Oberthor vor Pirna.

Außer diesen Gemälden befinden sich im ersten Zimmer noch verschiedene Bildnisse fürstlicher Personen, worunter auch das des Fürsten Leopold zu Anhalt-Deßau, des sogenannten Schnurrbartes, zu Pferd ist, so wie

Sechs in Wolle gewirkte Teppiche nach Zeichnungen von Rafael, Scenen aus der Apostelgeschichte darstellend, als:
— Paulus in Athen. — Das Opfer zu Lystra. — Petrus und Johannes im Tempel zu Jerusalem; Letztere beide sind in den Farben vorzüglich gehalten. — Christus, zu Petrus sagend: „Weide meine Schafe.“ — Der Fischzug Petri. — Die Erblindung des Zauberers Elymas zu Paphos.

Jeder dieser Teppiche hat oben in den beiden Ecken das Brustbild eines Apostels mit den Werkzeugen seines Märtyrertodes. Der sie umgebende Rand mit allerlei Abbildungen und Arabesken, scheint späteren Ursprunges.

Die berühmten Cortons von Rafael zu diesen Bildern erkaufte Rubens in Brüssel für Karl I. v. Großbritannien. Sie befinden sich noch jetzt im Schlosse Hamptoncourt. Wann diese Teppiche gewebt wurden, weiß man nicht. Wahrscheinlich aber schon vor 1525. Papst Leo X., welcher 1521 starb, machte dem Kurfürst Friedrich III. oder dem Weisen von Sachsen, ein Geschenk mit diesen Teppichen.

Kupferstich- und Handzeichnungs- Kabinet.

Diese unter die ersten Sammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen Deutschlands zu zählende Galerie, befindet sich in einem der Pavillons des Zwingers und steht Dienstags, im Sommer von 8 bis 12 Uhr, im Winter von 10 bis 12 Uhr, gegen Einlaßkarten offen. Unter Angabe des Namens erbittet man sich eine solche denselben Tag von 7 bis 8 Uhr früh in der Expedition des Kupferstichsalons im Zwinger, oder vom Director Frenzel (Dstraallee 6). Jedes Mal 6 Personen von 8—10 Uhr, und 6 von 10—12 Uhr, erhalten auf solche Karten Zutritt. Wünscht man außer dieser Zeit die Besichtigung und zugleich einen erklärenden historischen Ueberblick der Sammlung, so erhält man gegen 2 Thlr. Honorar eine besondere Karte, für 6 Personen gültig.

Selbst die flüchtigste Durchsicht dieser Sammlung, welche in mehr als 1400 Portefeuilles, Bänden und Büchern weit über 350,000 Blätter enthält, erfordert einige Stunden, indem ihr Inhalt die kostbarsten Kunstschätze darbietet, welche im Kupferstich und den anderen damit verwandten Gattungen von Kunstdruckblättern aus der italienischen, französischen, niederländischen, deutschen, englischen und übrigen Schulen hervorgingen.

Sie ist nach jenen genannten Malerschulen systematisch geordnet, wodurch es möglich ist, die in allen Ländern zerstreuten Gemälde und Compositionen der berühmtesten Meister und ihrer Schüler in chronologischer Folge mit einemmal zu überschauen. Andererseits sind mehrere der berühmtesten Kupferstecher wieder für sich in besondere Werke gesammelt, in welchen man die seltensten und auserlesensten Blätter vom Beginn der Kupferstecherkunst bis zur neuesten Zeit ebenfalls in chronologischer Ordnung findet. Nicht minder merkwürdig ist die Sammlung der Originalhandzeichnungen der ausgezeichnetsten Meister, besonders aus den älteren Perioden, worunter sich auch einige von Rafael befinden.

In neuester Zeit und für ältere Meister ist diese Sammlung sehr vermehrt worden. Auch erhielt sie einen bedeutenden Zuwachs durch die vom Professor v. Vogelstein erworbene Zeichnungsammlung berühmter Zeitgenossen.

Die Ordnung der Sammlung zerfällt in 12 Hauptklassen nach folgender Art.

1. Die Werke über Galerien, Kabinets, worunter viele ausgezeichnete Prachtwerke.

2. Die italienische,
3. die französische,
4. die niederländische und holländische

} Maler-
Schule.

5. Die deutsche, eben so, und wieder gesondert in die altd Deutsche, worunter höchst merkwürdige Stücke aus der ältesten Periode der Kupferstecherkunst.

6. Die englische.

7. Die Bildnißsammlung.

8. Werke über Architektur, Sculptur und Ornamente, Ansichten, wieder in einzelnen Unterabtheilungen.

9. Werke über Antiquitäten des klassischen Alterthums.

10. Werke über Ceremonien, Kleidungen, Trachten oder Curiositäten.

11. Handzeichnungen in Originalen der berühmtesten Meister, nach Schulen geordnet.

12. Kunstlexika, Monographien, und neue zur Kunstliteratur gehörige Werke.

Die Wände des Saales zieren Handzeichnungen von Marotti, Seydelmann &c., so wie die color. Exemplare der Rafael'schen Loggiagemälde. Andere Kupferstiche, mit welchen im Laufe des Jahres ein oder zwei Mal gewechselt wird, um die Merkwürdigkeiten jeder Schule nach und nach vorzuzeigen, liegen im Pultrahmen aus. Eine Aufzählung derselben, welche den Titel hat: „Uebersicht der Kupferstiche und Handzeichnungen, welche in der königlichen Kupferstichgalerie an den Wänden und in

den aufgestellten Rahmen befindlich sind, von J. G. A. Brenzel", ist in der Galerie zu haben.

Ein Kabinet enthält noch eine große Anzahl, in Punzarbeit (au maillet) vollendeter Platten, einige von Silber, die übrigen alle gut vergoldet. Sie sind ein seltener Reichthum von den sächsischen Meistern Kellertaler aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist historischen und allegorischen Inhalts. Ausgezeichnet darunter sind: ein Göttermahl, der Raub der Sabinerinnen, und der heil. Hieronymus, Kopie nach A. Dürer, von Strobell in Nürnberg 1557 gearbeitet, welche letztere Platte Eigenthum des Lukas Cranach war. Diese früher vergoldeten Platten dienten zu Verzierungen von Schränken oder der Wände. Zum Abdruck eignen sie sich nicht. Sie gleichen matt getuschten Zeichnungen, da die durch Punzen vollendete innere Arbeit bei der Beschauung im schiefen Lichtwinkel glänzend, die unbearbeiteten Stellen dunkel oder matt erscheinen.

Außer diesen enthält das Kabinet noch eine Sammlung Landschaftsminiaturen des holländischen Meisters Hans Boll, wovon eine Ansicht von Haag von 1558 ausgezeichnet ist. Von demselben sind auch einige biblische und mythologische Scenen. Ferner verdienen der Erwähnung: ein Beronicabild, Albr. Dürer zugeeignet, ein allegorisches Bild des Kurfürsten Johann Georg II.

von Sachsen in zarter Miniatur, und ein niederländisches, auf der Rückseite einer Spiegeltafel reich mit Gold verziertes Glasgemälde, eine Allegorie auf die schönen Künste darstellend, so wie zwei in Kreide höchst ausgeführte Bildnisse Kaiser Leopold I. und Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen, von W. Baillant.

Das Porzellankabinet,

eine Sammlung von chinesischem, japanischem, ostindischem, französischem und sächsischem Porzellan, welche im Sou terrain des japanischen Palais in 19 Räumen aufgestellt ist. Man kann sie einzig in ihrer Art in Europa nennen, und eine trefflichere Quelle für das Studium der Erfindung und Ausbildung des Porzellans möchte schwerlich irgendwo noch aufzufinden seyn. Ihr größter Reichthum besteht in chinesischen Gefäßen, welche allein 13 Räume füllen.

Vom 1. Mai bis Ende October ist diese Sammlung, Mittwochs von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, zu freiem Eintritt, doch nur für 12 Personen in 2 Abtheilungen geöffnet. Das Einlaßbillet erhält man an diesem Tage, früh von $\frac{1}{2}$ 7 bis 8 Uhr in der, in der Vorhalle des Palais rechts sich befindenden Expedition. Wer hierzu

zu spät käme, erhält zu jeder Zeit für 2 Thaler ein Einlaßbillet, für 6 Personen gültig. — Da einige der Räume nicht allzuviel Licht haben, so ist zu rathen einen sonnenhellen Tag zum Besuch zu wählen.

Als unterrichtender Begleiter ist zu empfehlen: „Die Porzellan- und Gefäßesammlung, nebst dem Specksteinkabinet, von Dr. G. Klemm, Vorsteher dieser Sammlung.“ Diesem Werkchen ist Nachstehendes über das Vorzüglichste der Sammlung entnommen.

Im Treppenraume ist der besondern Aufmerksamkeit werth: Ein Blumenstrauß von 49 Zoll Höhe, in einer Vase. — Die kolossale, 1 Elle 7 Zoll hohe Büste August II. von Sachsen; unstreitig die größte Büste, die je in Porzellan ausgeführt wurde.

Im 2. Raum, oder der ersten chinesischen Vasengalerie, ist eine besondere Art bunter chinesischer Gefäße und Vasen. Letztere sind von unglasirtem, röthlichem Porzellan, an welchen nur einzelne Felder mit Glasur versehen sind. Die am besten erhaltenen stehen auf Tischen zu beiden Seiten des Eingangs. Zwei Vasen von schlanker, fast altklassischer Form, stehen an dem Pfeiler, dem Eingange gegenüber.

Der 3. Raum, oder die zweite chinesische Vasengalerie, enthält durchgehends auf weißen Grund blau gemalte, 4 Fuß hohe, chinesische Vasen, welche die

größten, mithin seltensten und kostbarsten sind. Sie bilden den Anfang der großen Anzahl solcher größern und kleinern Gefäße und Geschirre aus dem 15. und 16. Jahrhundert, mit denen auch der 4., 5. und 6. Raum angefüllt sind.

Gleich zu Anfang dieses Raumes stehen rechts, auf 6 Tafeln, 18 Vasen, Flaschen und Urnen, welche, außer ihrem eigenthümlichen und Kunstwerthe, auch der Umstand noch bemerkenswerth macht, daß August der Starke sie vom Könige Friedrich Wilhelm I. v. Preußen, gegen eine Anzahl großer Soldaten eintauschte.

Im 6. Raum sind die auf den Tellern und Schalen angebrachten Bilder des genauern Beschauens sehr werth.

Im 7. Raume befindet sich vorzüglich chinesisches Porzellan mit blauer Grundfarbe. Merkwürdige Stücke darunter sind: eine Schale von $22\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Andere 7 Exemplare derselben Schale sind an der Wand und auf den Tischecken an den Eingängen vertheilt. Dann, 8 weiße Schalen von 8 Zoll Durchmesser. Der erste Schrank enthält 5 Vasen, mehrere Schalen und Tassen, weiß und blau, mit doppelten Seitenwänden. Im Schranke am Ausgange stehen Becher von überaus reiner und zierlicher Form, wie auch eine Kanne in der Gestalt eines abgebrochenen

Baumstammes. — Von vorzüglicher Schönheit in Form und Ausführung sind 2 große, 57 Fuß hohe flaschenförmige Vasen.

Der 8. Raum enthält die Geschichte des sächsischen Porzellans von ihrem Anfange 1704 bis 1726. In der Mitte des Saales steht, von Kändler gedacht, das Modell zu dem kolossalen Monumente, das man von Porzellan dem Kurfürsten August II. v. Sachsen errichten wollte, dessen Ausführung aber der 7jährige Krieg verhinderte, und wovon nur die oben erwähnte kolossale Büste ausgeführt wurde.

Im 9. Räume finden sich plastische Arbeiten der Porzellanfabrik in Meissen, bunte, weiße und nicht glazirte. Vorzügliche Stücke sind, im ersten Schranke: eine Kuh mit Melkerin, zugleich ein Butterfaß; ein Schneider mit Frau auf Ziegenböcken reitend; im zweiten Schranke: Kinder mit einem Schaaf und die bekannte Hahnreigruppe; im dritten Schranke: die 5 Sinne, der zerbrochene Spiegel; im vierten Schranke: ein Ehepaar à la mode; ein Biegenkind; ein Kind mit Hund; ein Krebs als Butterdose; eine Ente als Suppenterrine; im fünften und sechsten: die 4 Erdtheile; die Amoretten; Vater- und Mutterfreude; Katharine II. Lieblingshund; im siebenten und achten: die Weinkelter und Weinpresse; eine Schaukel, Affen und Biesel.

Die Hinterseite dieses Raumes enthält Bildwerke in biscuit. Im Mittelschranke ist Battoni's Magdalena, so wie eine Allegorie auf die Eroberung der Krimm unter Katharina II. In den folgenden Schränken stehen moderne Gruppen nach Antiken und an den Pfeilern Büsten bekannter Männer, so wie die Statue der Tänzerin Elsler.

Im 10. Raume ist links eine Folge Meißner Porzellans aus dem J. 1747 aufgestellt, welche durch Feinheit und Weiße der Masse, durch Vergoldung und Malerei sich auszeichnet. Bemerkenswerth sind darunter: 5 große Vasen, Dubletten der Exemplare, welche 1747 die Prinzessin Josephe von Sachsen, bei ihrer Vermählung mit dem Dauphin († 1765), dem Sohne König Ludwigs von Frankreich, von ihrem Vater erhielt. Rechts stehen Tassen und Schalen von 1726 bis auf die neueste Zeit. Rechts sind die Kreuzigung Christi, die Maria als Regina coeli und der Tod des ostindischen Apostels Xaverius aufgestellt.

Der 11. Raum enthält Meißner Porzellan aus allen Zeiten der Fabrik, besonders Gefäße mit Blumen. Vorzüglich ist ein Camellienstock, 38 Zoll hoch, 1836 modellirt von Schiefer, gebunden von Türke, und die Base in der Mitte (1838) von Scheinert gemalt.

Der 12. und 13. Raum enthalten japanisches

Porzellan, das sich in Farben und Formen vom chinesischen wesentlich unterscheidet. 181 Urnen und Becher, meist 36 Zoll hoch, sind hiet aufgestellt. Von ihnen sind bemerkenswerth: 5 große achteckige, reich vergoldete, links auf einem Schranke. Im mittelsten Schranke sind 3 Vasen und 2 Becher von 44 Zoll Höhe, die größten ihrer Art. An den Pfeilern des Gewölbes stehen 2, 38 $\frac{1}{2}$ Zoll hohe reich vergoldete Vasen von besonders feiner Masse und sorgfältiger Arbeit.

Im 14. ist links die Sammlung chinesischer plastischer Arbeiten in Speckstein, Holz, Elfenbein und Metall; rechts ein Buddha-Tempel der kalmückischen Nomaden. Letzterer wurde von H. A. Zwick von mongolischen Horden im astrachanschen Gouvernement erworben und 1839 dem Kabinet überlassen.

Der 15. Raum enthält buntes chinesisches Porzellan. Darunter auch schätzbare Proben von neuerem chinesischem Porzellan.

Der 16. die kostbarsten und seltensten chinesischen Gefäße und Bildwerke des Museums. Auf beiden Seiten des Eingangs stehen 2 plastische wunderbare Kunstwerke: zwei Felsen von einer Elle Höhe mit Tempeln und Figuren. Bemerkenswerth sind ferner links: eine große flache Schale, weiß mit blau, rothen Verzierungen und trefflicher Vergoldung; violette, tiefe Schalen, und

eine violette, 14 Zoll hohe Vase; desgleichen 2 Schalen von dem seltenen gelben Kaiserporzellan.

In einer Fenstervertiefung stehen 3 große damascirte Vasen und 2 Becher. Die erstern sind mit dem sächsisch-polnischen Wappen, die letztern mit August I. Namenszuge verziert und für denselben in China gefertigt worden. Auf der Tafel darunter stehen 6 Teller mit dem spanischen Wappenschild im Doppeladler unter dem C. (Karl V.), welcher diese Stücke für den Kurfürsten Moritz von Sachsen in China fertigen ließ und als ein seltenes Geschenk ihm gab.

Eine reiche Sammlung altchinesischer Tsching-yu (d. i. kostbares Kleinod) von grauem Porzellan, desgleichen Laternen von Porzellan, sind bemerkenswerth. Eine Folge des kostbarsten, sehr seltenen und alten, sogenannten Krack- auch Schlangendorzellan, das Sprünge und Risse zu haben scheint, bildet den Schluß in diesem Raume. Das seltenste Stück darunter ist eine blau-grünliche Flasche, dreibauchig, sehr schwer und weitläufig geädert.

Im 17. Raume beginnt die Sammlung zur Geschichte der Töpferkunst seit den ältesten Zeiten, namentlich finden sich hier die unglasirten Gefäße der Kaffern, Altamerikaner, Hindus, Perser, Germanen, Strußer und Griechen.

Der 18. Raum enthält die Proben zur Geschichte der europäischen Töpferkunst vom Mittelalter her bis auf unsere Zeit. Mit Stücken von Mosaik aus terra cotta, aus den, im 12. Jahrhunderte gegründeten Klöstern Altenzelle und Buch, beginnt sie. Belehrend ist die Sammlung zur Geschichte der Töpferkunst in England von den frühesten Zeiten bis 1838. Die ältesten Gefäße sind von 1688. Ziemlich vollständig sind die Arbeiten von Wedgewood.

Interessant ist die Sammlung nachgeahmter antiker Vasen aus der Fabrik von Giustiniani in Neapel, besonders die beim Eingange stehende Vase mit einer Kopie der musivischen Darstellung der Alexanderschlacht gegen Darius in Pompeji. Zwei große Majolikavasen, im Durchgange, erkaufte Kurfürst August II. v. Sachsen für 1000 Dukaten.

Im 19. Raume stehen, gleich an den Seiten des Einganges, Vasen aus der Fabrik von Sevres mit Scenen aus Napoleons Leben. Sie, wie noch einige kleinere hier, sind Geschenke Napoleons. Eine Kanne, im Style der Zeit Franz I., an welcher Elfenbein, Emaille, Gold und Edelsteine täuschend nachgeahmt sind, ist trefflich gearbeitet. Auch sind bemerkenswerth die Proben aus den Fabriken in Wien und Berlin, von Rom, Neapel, und Fürstenberg.

Der letzte Schrank enthält Proben von nordamerikanischem, russischem und englischem Porzellan. In der Mitte des Raumes steht eine Prachtvase aus der Berliner Fabrik mit einem Gemälde der Schlacht bei Leipzig, ein Geschenk Friedrich Wilhelms III. v. Preußen, ihr zur Seite zwei kostbare Biscuit-Porzellanstücke, Geschenke Friedrich Wilhelms IV. v. Preußen: die Büste der Königin v. Preußen mit höchst kunstvollem Perinet-schleier und eine verkleinerte Kopie des bekannten capitolinischen Dornausziehers.

Im 20. und letzten Raume befindet sich eine kleine Glasammlung, vortreffliche Stücke enthaltend, als: cylindrischer Becher aus Spalglas aus dem 16. Jahrhundert; ein grünes Glas in der Gestalt eines Hirsches mit der Jahrzahl 1420; ein Rubinglas von Kunkel u. a. m.

Das Münzkabinet

befindet sich im Erdgeschosse des japanischen Palais. — Wenn es auch nicht für Jedermann und zu bestimmten Stunden offen steht, so werden doch Kenner und wahre Freunde der Münzkunde, so wie empfohlene Fremde den Vorsteher desselben Bibliothekar Dr. Gräbe stets bereit finden, die Schätze dieses Kabinetts ihnen Dienstags

oder Freitags Vormittags unentgeltlich zu zeigen. Mehr als 2 Personen können aber nie auf einmal zugelassen werden.

Zur ersten Klasse von Münzsammlungen ist diese zwar nicht zu zählen, sie ist aber durch die bisher beobachtete Berücksichtigung aller Reihenfolgen wohl geeignet, allgemeine Uebersichten zu gewähren. Reicher als für das Alterthum und Mittelalter, welche nur in einzelnen Parthieen gut besetzt sind, ist die Sammlung für die 3 letzten Jahrhunderte. Hinsichtlich der sächsischen Münzen dürfte sie wohl jede andere an Vollständigkeit überragen, und nächst dieser kann die Reihenfolge der polnischen Münzen reichhaltig genannt werden.

Die Gewehr-galerie,

eine Sammlung von Gewehren der verschiedensten Art und Zeit, verdankt ihre Entstehung der Jagdlust früherer sächsischer Regenten. Sie besteht aus 2080 Stück Gewehren jeder Gattung und vieler Nationen. Einzig in ihrer Art, ist sie von großem Werthe in artistischer wie in historischer Beziehung, und für den Freund der Jagd, wie für den Militair von hohem Interesse.

• In dem sogenannten Stallgebäude, dem Brühl'schen Palais gegenüber, ist sie aufgestellt. Der Eingang dazu

ist durch das Stallthor, und rechts. — Die Aussicht darüber führt der Hofbüchsenspanner Sänisch (äußere Pirnaische Gasse 22).

Vom 1. Mai bis Ende October ist sie Dienstags um 8 und 10 Uhr für je 8 Personen gegen Einlaßkarten geöffnet, welche am nämlichen Tage früh von 7 bis 8 Uhr am Eingange der Gewehrgalerie ausgegeben werden, jedoch so, daß jeder der Erscheinenden nur ein Billet erhält. Wer außer Dienstag die Besichtigung wünscht, meldet sich ebendasselbst und zahlt 2 Thlr. für ein Billet, auf welches 6 Personen eintreten können.

Im Innern des alterthümlich geschmückten Lokals findet man zwischen den Fenstern die Bildnisse sächsischer Regenten, auf der einen Seite: die der ersten Könige und Heerführer bis auf Wittekind, welche 1586—89 Hofmaler Göding aus Braunschweig malte. Auf der andern Seite: die der folgenden Herzöge und Kurfürsten. Allen sind historische Nachrichten, so wie Erinnerungen aus ihrem Leben beigelegt. — Unter den Fenstern sind 29 Turnierbilder mit Bemerkung der Zeit und des Ortes, wo die Turniere gehalten wurden. Sie sind auf Holz gemalt und geben das Dertliche der Handlung und Costüme mit vieler Wahrheit wieder. — Ueber den

Fenstern sind Hirschgeweihe angebracht, von denen keines unter 18 Enden ist.

Die Gewehre werden in Schränken aufbewahrt.

Im Schranke rechter Hand Nr. 1. sind 59 Hesses-Casseler Müllerbüchsen. In dem Nr. 2. 49 Stück türkische damascirte Büchsen. Im 3. 128 Stück deutsche Scheibenbüchsen. Im 4. 87, im 5. 89 Stück deutsche Pürsch- und Scheibenbüchsen. Im 6. 64 Stück verschiedene Scheiben- und Pürschbüchsen. Der 7. Schrank enthält 70 Stück Büchsen mit französischen Schlössern, unter welchen sich an 10 Stück durch höchst kunstvolle, prächtige und geschmackvolle Arbeit auszeichnen. Der 8. Schrank umfaßt 68, der 9. 61 Stück Büchsen mit französischen Schlössern und langen Anschlägen.

In 15 Seitenschränken sind vermischte Pürsch- und Scheibenbüchsen mit deutschen Schlössern und Anschlägen, Doppelflinten, Geschwindschußbüchsen und Percussionsgewehre.

Außer diesen finden sich noch in mehreren großen Wandschränken eine Menge Flinten, (von denen viele türkische und spanische von vorzüglicher Arbeit sind), Pistolen (worunter die von Gustav Adolph), Geschwindschußflinten, Windbüchsen und Windpistolen, desgleichen Armbrüste, von welchen die älteste nahe an 300 Jahre zählt; Jagdhörner, Waidmesser, Jagdspieße &c. &c.

6.

**Gärten, Promenaden, öffentliche
Vergnügungsorte.**

Innerhalb der Stadt.

Die Terrasse, früher ein auf dem Festungswalle angelegter, zum anstoßenden Brühl'schen Palais gehörender Garten. Der Blick von ihr auf die Elbe, ihre bebaueten Ufer, auf die fortwährend belebten Brücken und auf die, von malerischen Berghöhen auf- und abwärts gebildete Landschaft stempelt sie zum genußreichsten Standpunkte in und um Dresden, vielleicht zum einzigen in einer deutschen Stadt; denn schwerlich möchte man in der Mitte einer andern eine so bequeme, schattige, am Ufer eines Stromes sich hinziehende, die verschiedenartigsten Bilder darbietende Promenade wiederfinden. Ein lebensvolles Bild bietet sich Sonntags um die Mittagszeit dar, wenn man oben an der Haupttreppe auf den Schloßplatz hinabschaut, wo Menschenmassen sich regen und durcheinander drängen, theils aus der katholischen Kirche kommend, theils über die Brücke

strömend, der heranziehenden Parade voraus eilend oder ihr folgend. Hierzu das militairische Schauspiel selbst, die herrliche katholische Kirche vor sich, weiterhin das Schauspielhaus, der breite Strom mit seinen schönen Brücken, und im Hintergrunde die reizende Fernsicht — das Alles vereint bildet ein buntes Gemälde, das kein Fremder versäumen sollte, zu betrachten.

Eine Restauration und eine Conditorei bieten andere Genüsse dar. In den frühesten Morgenstunden hier im Angesicht der reichen Landschaft das Frühstück einzunehmen, wird dem Reisenden einen sehr großen Genuß gewähren. — Erstere, an der Ecke, 1842 erbaut, ist das besuchteste aller öffentlichen Häuser in der Stadt und der Hauptsammelplatz der Fremden. Hier findet er stets Gesellschaft, eine gute Küche und Nachmittags im Sommer täglich, besonders Sonnabends musikalische Unterhaltung. Im untern Saale sind zwei landschaftliche Gemälde von Kummer. Auf dem Balkon vor dem obern Saale genießt man der ausgebreitetsten Umsicht und auf der Plattform des Hauses sieht man vom Schneeberge in Böhmen bis in die Gegend von Meissen. — Letztere, die Conditorei, Café réelle, in der Mitte der Terrasse, liefert Erfrischungen jeder Art. Sie ist der Sammelplatz der vornehmen schönen Welt. Neben ihr liegt der Ausstellungsaal. — Den Hauptausgang

zur Terrasse, die breite Treppe am Schloßplaz, ließ 1814 der russische Fürst Repnin, damals Gouverneur in Sachsen, anlegen. — Am andern Ende der Terrasse oder dem zweiten Hauptaufgange zu ihr liegt:

Der botanische Garten der medizinischen Akademie, in welchen einzutreten erlaubt ist. Von hier ziehen sich auf dem Raum der früheren Festungswerke

Alleen bis zu dem Dippoldiswaldaer Plaz.

Der Garten des Herzog Johann in der Langen Gasse, in welchem die Bildsäulen des Herkules und der Omphale, so wie zwei Gruppen, Athen und Rom, sämmtlich von Mattielli, aufgestellt sind. Im Saale des Gebäudes befinden sich zwei über 4 Fuß hohe schlanke Porphyrvasen, in Herkulanum gefunden, welche Papst Pius VII. dem Könige Anton 1819 zum Geschenk machte.

Die Anlagen hinter dem Schauspielhause und vor dem kgl. Marstall. Da, wo sich diese der Elbe nähern, hat man eine schöne Umsicht nach beiden Brücken, der Neustadt, und stromabwärts auf die Höhen der Löbnitz. Auf dem diese Anlagen begrenzenden **Zwingerwall** ist die Umsicht noch schöner. Hier sieht man zur Rechten das Schauspielhaus, vor sich den Marstall, und jenseits der Elbe das japanische Palais. Von diesem Standpunkte einige Schritte zurück bis zur

Brüstung der Galerie des Zwingers, überblickt man dessen weiten Hofraum und neben sich die Ruinen des einst so schönen und berühmten Nymphenbades.

Der Herzogin Garten an der Ostra-Allee, mit einem trefflichen Eisengitter an der Vorderseite. Das Orangeriehaus darin, von 400 Fuß Länge, ist vom Hofbaumeister v. Wolframsdorf in einem reichen Renaissancestyl aufgeführt worden. An seinem Eingange von der Ostra-Allee aus, stehen in Nischen Flora und Pomona, von Hänel in Cottaer Sandstein gearbeitet. Im Garten stehen in freier Erde, im Winter überdeckt, Feigenbäume, von welchen der stärkste an 400 Jahre alt sein kann, da ihn Herzog Albert von seinem Kreuzzuge nach Palästina mitbrachte.

In den Stadttheilen am rechten Elbufer verdient der Erwähnung:

Der Palaisgarten am japanischen Palais. Für Jedermann steht er offen und bietet, besonders auf einer mit Bäumen bepflanzten Anhöhe, einem Reste des ehemaligen Walles, reizende Umsichten dar. In seinem älteren Theile befinden sich Treib- und Gewächshäuser unter der Aufsicht des Hofgärtners Terscheck.

Von Handelsgärtnern sind zu erwähnen:
1) Traugott, Jakob Seidel, (äußere Rampische

Gasse 22). Großartig ist sein Handel mit Camelien, von welchem Strauche man hier immer einen Vorrath von 100,000 Exemplaren und von 800 Varietäten findet. Die Treib- und Gewächshäuser bedecken eine Fläche von 5740 Quadratellen und dehnen sich in einer Länge von 1328 Fuß aus. Zur Blüthezeit der Camelien bieten diese einen prachtvollen Anblick. — 2) Liebig, vor dem Ziegelschlage 7. — 3) Wagner, böhmische Gasse 16. (ausgezeichneter Georginenflor). — 4) Aug. Vogel, Glacisstraße 12. (Verkauf: große Schießgasse 10). — 5) Dreise, Wachsbleichgasse 4. (Verkauf: Altmarkt, an der Löwenapotheke). — 6) Schreiber, neue Gasse 16. (Verkauf: Altmarkt 8).

Bei jedem der Hofgärtner in den königl. Gärten, so wie im botanischen Garten, findet Handel mit Gewächsen statt.

Außerhalb der Stadt,

höchstens $1\frac{1}{4}$ St. von deren Endpunkten entfernt, sind, auf der linken Seite der Elbe:

Der große Garten, nahe dem pirnaischen Thore. Dieser von schönen Baumgruppen gebildete kleine Wald, der Prater Dresdens, ist von Fahrwegen, Alleen und Gängen durchschnitten, durch Blumenbeete und Wiesenflächen herrlich geschmückt. Kurfürst Georg II.

ließ ihn 1678 als Fasanengehege anlegen, August II. mit 1500 Statuen ausschmücken, von welchen im Kriege 1760 der größte Theil zerstört, oder von den Preußen mitgenommen, in Potsdam und Sanssouci aufgestellt wurde, zum Theil noch jetzt dort zu sehen ist. 1813 bildete der Garten einen Theil des Schlachtfeldes, wodurch ihm viele der herrlichsten Bäume geraubt wurden. 1814 ward er auf Anordnung des russ. Fürsten Repnin, damals Gouverneur von Sachsen, dem Publikum als öffentlicher Garten überlassen, wofür man diesem Fürsten stets dankbar bleiben muß, denn der Garten behielt diese Eigenschaft, und ist seitdem der vorzüglichste aller öffentlichen Gärten um Dresden.

Ehe man vom pirnaischen Thore aus, an seinen Eingang kommt, zeigen sich links vor einer Allee zwei Statuen, Herkules mit Attributen vollbrachter Arbeiten. Den Eingang selbst bezeichnen zwei Basen von weißem Marmor mit halberhabener Darstellung der 4 Jahreszeiten und der 4 Welttheile. Corradini, ein Venetianer, verfertigte sie.

In der Mitte des Gartens liegt ein königliches Palais aus rein gearbeitetem Sandstein in Renaissancestyl, 1679 erbauet, vor dessen Haupttreppe die marmornen Statuen des Herkules und des Silen stehen. Das Innere desselben, das der darin wohnende Aufseher zeigt,

enthält im ersten Stock einen schön decorirten Saal nebst einigen Zimmern, welche Deckengemälde von Bodschild und 8 Bildnisse von Geliebten August's des Starken zieren. — Im Erdgeschoß ist das Museum für sächsische, besonders kirchliche Alterthümer. Das Zimmer rechts enthält die vorchristlichen, germanischen und sorbischen Alterthümer. Von besonderem Interesse für die Entwicklung der sächsischen Kunstgeschichte ist die reiche Sammlung hölzerner Altarschreine aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Unter den Gemälden sind 2 Altarflügel mit kolossalen Figuren von Wohlgemuth. Dieses Museum ist vom Mai bis Ende September Donnerstags von 3—6 zum freien Eintritt geöffnet, Montags gegen Erlegung von 2½ Ngr. An anderen Tagen meldet man sich bei dem Inspector Northus (Amalienstr. 19).

Auf dem Rasenplatze vor dem Palais steht eine von Balestro aus Marmor gearbeitete Gruppe: die Zeit, welche die Schönheit entführt. Den Eingang zu diesem Platze, von der Stadtseite her, zieren zwei Marmorgruppen von Corradini: den Centaur Nessus, wie er die vom Herkules entführte Dejanira diesem raubt und durch den Pfeil des Herkules getödtet wird. — Auf der anderen Seite des Palais ist ein Bassin, an dessen Ende eine Base, auch von Corradini, mit Scenen aus dem Leben Alexander's des Großen, aufgestellt. — Dem

Palais zu beiden Seiten sind Pavillons, welche als Sommerwohnungen vermiethet werden; desgleichen Gewächshäuser, die Wohnung des Hofgärtners, bei welchem fast täglich zum Genuß von Erfrischungen sich Gesellschaft einfindet, und nicht fern davon sind noch Spuren eines Theaters im Freien, auf welchem zu einer Zeit, wo nur der Hof, nicht das Volk sich hier erging, gespielt wurde.

Fünf verschiedene Restaurationen befinden sich im großen oder Volksgarten, welchen Namen er mit Recht führen könnte: Die erste, „die Sagiorgi'sche“, gleich links beim Haupteingange von der Stadt aus. — Die zweite, die besuchteste: „die große Wirthschaft.“ Sonntags, Montags und Donnerstags findet man hier treffliche Musik und zahlreichen Besuch. Eben so sind hier Morgenconcerte Sonntags früh um 5, Mittwochs um 6 Uhr. — Die dritte, „die Rüger'sche Wirthschaft“, an der Südseite des Gartens, am Raibache, mit Blick in die freie Feldflur, durch welche die böhmische Eisenbahn läuft. Wegen seiner sonnigen Lage ist dieser Ort besonders angenehm an heiteren Herbst- und Frühlingstagen. — Die vierte, „Pikartie“ genannt, am östlichen Eingange, bietet eine schöne Aussicht auf die nahen Gebirgshöhen und auf die fernen Felsenkegel des Königsteins und Liliensteins in der sächsischen Schweiz, so

wie auf das Schloß Sonnenstein über Pirna. — Die fünfte, eine Conditorei, ist im Pavillon E. am Bassin, besonders Sonntags vom gebildeteren Publikum besucht.

Das Feldschlößchen, unmittelbar vor dem Falkenschlage. Die erhöhte Lage dieses Vergnügungsortes, am Fußwege nach dem Plauenschen Grunde, gewährt ihm den Reiz einer weiten Umsicht auf Dresden und einen großen Theil des schönen Elbthales. Zuweilen findet man hier gute Musik. 1813 bei der Belagerung von Dresden, wo es bald in Freundes-, bald in Feindeshand war, litt es viel. In seiner Nähe ist eine dazu gehörende bedeutende Bierbrauerei. Eine Viertelstunde weiter liegt

Weisewig' Garten an der Weiseritz, nahe dem Dorfe Plauen. Sonntags ist hier gewöhnlich musikalische Unterhaltung und im Sommer finden einige Male wöchentlich auf dem Volkstheater daselbst Vorstellungen statt. Vom Postplatze in Dresden fahren dann Nachmittags um 4, 5 und 6 Uhr Omnibus dahin.

Das Forsthaus, am Eingange in den Plauenschen Grund, wo die Weiseritz über ein Wehr stürzt, bei welchem der Botaniker *Cerastium brachypetalum*, so wie am Mühlgraben *Sabulina tenuifolia* findet.

Die Villa, nicht fern vom Forsthause auf dem rechten Ufer der Weiseritz. Wegen der angenehmen Lage

in der Nähe hoher bewaldeter Felsenwände des Thales und wegen des steten Lebens und Verkehrs auf der vorüberziehenden Straße nach Tharandt und in das Erzgebirge ist die Villa einer der beliebtesten Punkte im Plauenschen Grunde. Der bekannte Maler Grassi erbaute sich das kleine Landhaus und nannte es seine Villa, ein Name, der ihr blieb, auch als sie in andere Hände überging.

Den Rückweg von hier nach Dresden nehme der Fußgänger über die Berge, wohin der Weg hinter dem Hause hinan führt, an welchem der Botaniker Lonicera perelyclimenum und xylosteum finden wird. Auf der Höhe hat man einen schönen Blick in die Tiefe des Plauenschen Grundes, in welche 1719 bei einer großen Jagd 4 Hirsche und ein Bär von diesem Felsen hinabzuspringen gezwungen wurden. Nicht minder schön und reich ist der Blick in das Elbthal, welches nordwestlich von den Meißner Bergen, südöstlich von den kühnen Felsen der sächsischen Schweiz geschlossen ist. Vor dem Beschauer liegt Dresden in seiner ganzen Ausdehnung. Ein eben so schöner Rückweg wie dieser ist der über die der Villa gegenüber liegenden Berge. — Wer die Villa besucht, kann einen Weg einschlagen, der bei den drei vorher genannten Orten vorüber führt.

Der Milchgarten in den Meinertschen Anlagen

nahe dem Plauenschen Schlage und gegenüber dem Taubstummeninstitut.

Der Bergkeller, $\frac{1}{4}$ Stunde vor dem Plauenschen Schlage an der Chaussee nach Räcknitz, mit weiter Umsicht und schönem Blick auf Dresden. — Nicht fern davon liegt das

Dorf Räcknitz, $\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden. In zwei Restaurationen, an beiden Enden des Dorfes befindlich, bieten sich schöne An- und Uebersichten von Dresden dar. Die eine liegt dicht an der Chaussee. Ueber der andern bezeichnet ein Granitwürfel mit Helm und Schwert die Stelle, wo bei der Belagerung von Dresden, am 27. August 1813, dem General Moreau an der Seite des Kaisers Alexander eine französische Kugel die Beine zerschmetterte. Der verstümmelte Held wurde in das nahe Dorf Rößnitz gebracht und, nachdem ihm hier die Beine abgenommen, nach Laun in Böhmen getragen, wo er am 30. August starb. Der Leichnam wurde nach Petersburg gebracht. Der russische Fürst Repnin ließ während seiner Administration von Sachsen Moreau's abgenommene Beine, welche in einem Garten bei Rößnitz begraben waren, wieder herausnehmen und unter kirchlichen Feierlichkeiten am 4. Nov. 1814 an jener Stelle einsenken, das Denkmal darauf setzen und die noch jetzt es beschattenden 3 Eichen

darum pflanzen. Die Umsicht von dieser Stelle ist schön. Ausgebreiteter ist sie einige hundert Schritte höher, wo man das herrliche Elbthal von Königstein bis Meissen und Dresden in seiner ganzen Ausdehnung überblickt.

Die goldene Höhe, zu der man von Räcknitz in $1\frac{1}{2}$ Stunde hinanstiegt, eine ländlich eingerichtete gute Wirthschaft findet und ein herrliches Panorama um sich erblickt, zu dessen besserer Erforschung der Wirth ein gutes Fernrohr hat. Eine Stunde von hier ist

Kreischa mit Wasserheilanstalt.

Blasewitz. Dicht am linken Elbufer, $\frac{3}{4}$ Stunden vom Ziegelschlage Dresdens, liegt dieses Dörfchen, wo **Naumann**, der bekannte Dichter großartiger Kirchenmusik, 1741 geboren wurde, hier auch das Haus, Palais genannt, sich erbaute. Ihm zum Andenken hat im Jahre 1850 ein Verein dem Dorfe ein Schulhaus in gothischem Styl erbauen lassen. — Im Garten der Restauration, dem Sammelplatze der Besuchenden, hat man gegenüber am andern Ufer das Dorf **Loschwitz** vor sich und ein ungemein freundliches Bild durch die Anhöhen, welche stromauf- und abwärts sich hinziehen, geschmückt mit Landhäusern, unter denen sich auch ein dem Könige gehöriges, in seinem Weinberge liegendes befindet. Den Hintergrund der Landschaft rechts schließt der, schon böhmische Schneeberg. Dem von der Alt-

stadt aus durch den Ziegelschlag nach Blasewitz führenden Wege ist für Fußgänger der vorzuziehen, welcher von der Neustadt durch die Baugner Straße an der Elbe entlang nach Loschwitz führt, von wo man sich nach Blasewitz übersetzen lassen kann. An der Ziegelgassenecke halten Omnibus, welche stündlich nach Blasewitz und zurückfahren. Der Pflanzenfreund findet bei Blasewitz: Pulsatilla pratensis, Ranunculus lingua, Plantago arenaria, Veronica verna, letztere beide am Waldrande.

Auf dem rechten Ufer der Elbe sind:

Die Restaurationen des Leipziger und schlesischen Eisenbahnhofes vor dem Leipziger Thore. Auf dem Balkon des Erstem hat man in den Stunden der Ankunft des Dampfwagens ein buntes Bild in dem durch die Ankommenden sich verbreitenden Leben und Treiben vor sich.

Das Elbschlößchen bei der Schiffmühle, nicht fern vom Leipziger Eisenbahnhofe, dicht an der Elbe. Einrichtung und Bewirthung sind hier einfach und ländlich. Die schöne Ansicht von Dresden, besonders bei Abendbeleuchtung, machen den Ort besuchenswerth. Zwei Wege führen von der Stadt dahin: der eine auf der Chaussee, der andere am Ufer der Elbe entlang.

Der Elbsalon, $\frac{3}{4}$ St. vom Leipziger Thore,

beim Dorfe Pieschen, mit anmuthiger Aussicht auf die Elbe, die neue Elbbrücke, die Stadt und auf das Gehege am gegenüberliegenden Elbufer.

Das Lincke'sche Bad, der älteste Vergnügungsort Dresdens, dicht vor der Antonstadt, am Ende der Bauzner Straße, an der Elbe. Reizende Aussichten auf den Strom, auf die fernen Gebirgshöhen und auf Dresden bieten sich hier dar. In dem neben dem Garten befindlichen Schauspielhause werden im Sommer wöchentlich einige Male von der Hofschauspielergesellschaft Vorstellungen gegeben.

Felsner's Restauration, dicht an der Elbe mit schöner Umsicht nach den Roschwitzer Höhen und auf die Stadt. — Nahe dabei liegt

Das Baldschlößchen, eine 1838 auf Actien erbaute, großartig eingerichtete Brauerei bairischen Bieres mit Restauration. Die Einrichtung der Ersteren ist sehenswerth. Auf der Terrasse vor den Gebäuden, dem Sammelplatz der Gäste, hat man einen schönen Ueblick. Ihr zur Linken führen Promenaden durch den anstoßenden Wald. — Einige hundert Schritte vom Baldschlößchen kommt man zu

Hopfe's Weinberg zum Glycium, eine, 1849 errichtete, durch ihre Lage wie durch ihre Einrichtung sich empfehlende Restauration. Die Ansicht der

Landschaft, welche man hier hat, ist, der Beleuchtung wegen, besonders in den Morgenstunden sehr schön.

Die Saloppe, früher Schaluppe, $\frac{1}{4}$ St. vom Waldschlößchen, $\frac{3}{4}$ St. von den letzten Häusern der Antonstadt Dresdens. Einfach ist hier die Wirthschaft, aber bis zu den höhern Ständen hinauf die Sitte allgemein, zum Genuß von Kartoffeln im Herbst sich hier einzufinden. Die Umsicht ist weit und prachtvoll, kein anderer der öffentlichen Orte bietet eine ähnliche dar. Bezaubernd schön liegt das herrliche Elbthal vor dem Beschauer, besonders in der Abendbeleuchtung. In einem weiten Bogen strömt die Elbe an den mit Weinbergshäusern bedeckten Anhöhen zu den Füßen des Schauenden nach dem sich rechts ausbreitenden Dresden. Im Süden ragen über die mit vielen Dörfern geschmückten Höhen die Kuppen des Billich, Geising, Bärberges und des Kahlenberges hervor. Links von ihnen erhebt sich im Böhmerlande der lange Schneeberg und näher schauen das Schloß Sonnenstein bei Pirna, der Königstein und Lilienstein herüber. Rechts zeichnet sich der, seinen Fuß in den Plauenschen Grund streckende Windberg mit seinem Dampfmaschinengebäude aus.

Der weiße Hirsch, $\frac{3}{4}$ St. vom Waldschlößchen, $1\frac{1}{4}$ St. von der Stadt. Nahe bei dem Gasthause hat man auf einer Kanzelartigen Vorrichtung, Schöne

Höhe genannt, einen herrlichen Blick auf= und abwärts in das, von der Elbe durchschlängelte Thal, der allein schon den Gang nach dem weißen Hirsch belohnt. Die angeführten 6 letzten Orte liegen sämtlich an der Chaussee nach Bautzen.

7.

Anstalten und Vereine

für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Erziehung und Unterricht, Wohlthätigkeit und sittliche Besserung.

Dresden ist der Sitz oder der Mittelpunkt von überaus zahlreichen Anstalten und Vereinen, welche größtentheils für diese Stadt, zum Theil aber auch für das ganze Land zu Erweckung und Belebung geistiger und sittlicher Bildung, zu Förderung wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens, so wie zur Milderung menschlichen Elendes wirken. Viele derselben erfreuen sich einer solchen Vollkommenheit und Ausdehnung, wie man

sie anderwärts nicht zu häufig wiederfinden möchte. Den größten Theil derselben kurz hier vorgeführt zu sehen, dürfte dem Fremden willkommen sein. Wünscht er sie näher kennen zu lernen, so hat er sich an ihre Vorsteher zu wenden.

**a) Für Wissenschaft und Kunst, Erzieh-
ung, Bildung und Unterricht.**

Alterthumsverein. Das Auffuchen, Bewahren und Erhalten vaterländischer Alterthümer, ist sein Zweck. Seine Sammlungen s. S. 139.

Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, 1818 gestiftet. Chef ist Prof. Dr. Grenser, Zeughausplatz 2. Mit ihr ist vereinigt die

Mineralogische Gesellschaft, 1816 unter Berner's, des bekannten Mineralogen, Mitwirkung entstanden.

Medizinisch-chirurgische Akademie. Sie begreift: eine Lehranstalt für Chirurgie und Medizin zur Ausbildung von Militairärzten und Wundärzten, mit welcher klinische Anstalten für innere und chirurgische Kranke, ein Entbindungsinstitut als Lehranstalt für Hebammen und Geburtshelfer, eine Thierarzneischule (äuß. Rampischegasse 47) und ein botanischer

Garten verbunden sind. Director ist Geh. Med.-Rath Dr. Choulant (Brühl'scher Garten 4), außer welchem noch 9 Lehrer angestellt sind. Das Gebäude der Anstalt liegt am Zeughausplatz Nr. 2 u. 3. Es wurde dasselbe 1728 von einem Graf Wackerbarth erbaut. Später bewohnte es Prinz Karl v. Sachsen — von 1752 bis 1762 Herzog v. Curland — seit 1815 ist es der Akademie eingeräumt. Seine größern Zimmer schmückt noch alte fürstliche Pracht, sie enthalten auch Bildnisse von Gliedern des sächsischen Königshauses. Im vormaligen Ballsaale sind reichhaltige Sammlungen von Skeletten und anatomischen Präparaten aufgestellt.

Stenographisches Institut. Interimistischer Vorstand ist der Stenograph Schladitz; das Lokal: im Landhause 3 Treppen.

Akademie der bildenden Künste, am 1. März 1764 eröffnet, besteht aus 3 Unterrichtsklassen und einer 1819 errichteten Bauschule. 15 Lehrer ertheilen Unterricht und halten außerdem Vorlesungen über Anatomie und Kunstgeschichte. Wenn die Zöglinge ihre Studien beendigt haben, können sie in den für die verschiedenen Kunstzweige errichteten Ateliers die höhere Ausbildung erlangen. Das Gebäude der Akademie befindet sich auf der Terrasse.

Kunstverein, entstand 1828, bezweckt Förderung

der bildenden Künste und Belebung der Theilnahme an denselben. In seinem Lokale, Bachhoffstraße 1, ist eine fortwährende Ausstellung neuer Kunstprodukte von Künstlern des In- und Auslandes. Dasselbe ist täglich, außer Mittwochs und Sonnabends, von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 5 Ngr. erhält man am Eingange. Während der jährlichen allgemeinen Kunstausstellung im Saale auf der Terrasse ist das Lokal des Kunstvereins geschlossen, da die bei ihm eingegangenen Gemälde dort mit ausgestellt sind. Von den zur Ausstellung gelieferten Gemälden erkaufte der Verein die vorzüglicheren, welche jährlich durch das Loos unter seine Mitglieder vertheilt werden. Gegen Erlegung von 5 Thalern jährlich kann man Mitglied werden. — Die schönen Umsichten aus den Fenstern des Lokals lasse man nicht ungenossen.

Dreißig'sche Singakademie, nach ihrem Stifter Dreißig genannt. Ihr Versammlungslokal ist in einem Gebäude auf der Terrasse; Director der Hoforganist Johann Schneider (Hundsgasse 37).

Die Liedertafel, der Orpheus und der Dresdner Liederfranz, 3 Männergesangsvereine. An der Spitze der erstern steht als Liedermeister der Kantor J. Otto; an der des zweiten der Lehrer J. G. Müller; an der des dritten G. Kotter.

Technische Bildungsanstalt. Ihr Lokal ist am Antonplatz im eigenen Gebäude; ihr Vorsteher, Professor Dr. Hülße. Die Zöglinge erhalten durch 21 Lehrer Unterricht in allen technischen Haupt- und Hilfswissenschaften. Mit ihr verbunden ist eine Bau- gewerkschule, in welcher junge Leute die künstlerische und wissenschaftliche Vorbildung erhalten, welche der Beruf der Bauhandwerker bedingt.

Der pädagogische Verein, 1833 gestiftet, bezweckt: Fortbildung in pädagogischen Wissenschaften, Unterstützung armer Lehrer und deren Hinterlassener und Abhülfe der Verwahrlosung unter den Kindern. Vorsteher sind: Geh. Erziehungsrath Blochmann und Schuldirektor Baumfelder (Wasserstraße 5). Von diesem Vereine wurde 1846

Das Pestalozzistift gegründet. Sein Zweck ist die Verhütung der Verwahrlosung armer Kinder durch zweckmäßige Beschäftigung und durch Erziehung armer Waisen. In seinem Lokale, Pöbtauerstraße 3, werden 60—80 Knaben erzogen. — Noch gehört dazu die Palmstraße 13 befindliche Anstalt, in welcher über 100 Mädchen Unterricht in allen weiblichen Arbeiten erhalten, wobei besonders darauf gesehen wird, daß deren späteres Fortkommen erleichtert, die Fähigsten zu Lehrerinnen in dergleichen Arbeiten ausgebildet werden.

Die Kriegsschule in dem Kadettenhause in der Ritterstraße, deren Kommandant um die Erlaubniß zur Besichtigung des Innern ersucht wird, besteht aus zwei in Beziehung auf den Lehrzweck und die Waffengattung getrennten Instituten, der Kadettenschule und der Artillerieschule. Erstere zur Ausbildung der Offiziere für Infanterie und Reiterei; Letztere zu der für Artillerie und Ingenieure.

Schulen besitzt Dresden in großer Anzahl, für gelehrte Ausbildung bis zur akademischen Reife, wie für bürgerliche, dem Handwerker nöthige Kenntnisse, und für die weibliche Jugend. Man kann deren, mit Einschluß aller Privatschulen, an achtzig annehmen. Von den gelehrten sind hier zu nennen: die Kreuzschule mit 14 Lehrern (Rector: Dr. Klee, Südenhof 1) und das Blochmann'sche Gymnasial-Institut, mit welchem das von Bizthum'sche Geschlechts-gymnasium vereint ist (große Plauensche Gasse 7 und 8) mit 13 Lehrern. — Wer sich über Dresdens Schulen zc. genau unterrichten will, kann dies durch: „Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Dresden von F. C. Gehe. 1845.“

Mendelsonverein, 1829 zum Andenken Mendelsons gestiftet, hat zum Zweck: Unterstützung armer Israeliten bei Erlernung von Künsten und Handwerken.

Das Josephtinstift, gr. Plauenische Gasse 25, von der Kurfürstin Marie Josephe 1746 gegründet, giebt armen Mädchen katholischen Glaubens bis zum 18. Jahre Kost, Kleidung und Unterricht. In demselben Gebäude ist auch ein Fräuleinstift, das 1766 eine Frau v. Burkersrode für 10 adelige Mädchen kathol. Glaubens gründete, welche bis in das 18. Jahr Wohnung, Kost und Unterricht erhalten.

Das Stadtwaisenhaus in der Johannisgasse, 1687 errichtet. In demselben werden verwaiste Bürgerkinder und, gegen ein geringes Kostgeld, auch andere Waisen aufgenommen. Verbunden sind damit eine Arbeitsanstalt und eine Armenschule.

Kindergärten: Seilergasse 2, Pirnaerplatz und Amalienstraß-Ecke Nr. 1, Birkengasse 9, in denen Kinder von 3—6 Jahren beaufsichtigt und spielend unterrichtet werden.

Die Kinderbesserungsanstalt, Louisenstr. 53, von der Polizeibehörde 1828 errichtet, verwahrloste Kinder zu bessern.

Das Freimaurerinstitut, Bachsbleichgasse 13. Dieses schöne Denkmal menschenfreundlicher Gesinnung wurde 1772 von der Loge zu den drei Schwertern gegründet. 120 Kinder werden darin erzogen und unterrichtet.

b) Für Gewerbe und Industrie.

Der Gewerbeverein, 1834 entstanden, bezweckt: die Fortschritte der Gewerbe, durch gegenseitige Mittheilungen der Leistungen des In- und Auslandes, durch praktische Versuche und Bekanntmachung der Resultate derselben, zu verfolgen und bekannt zu machen. Vorstand: Prof. Stein (Dohnaischeg. 9).

Die ökonomische Gesellschaft für das Königreich Sachsen, 1817 bestätigt. Ihre Wirksamkeit verbreitet sich über alle Zweige der bürgerlichen und politischen Oekonomie, so wie über die dahin einschlagenden Gewerbe und mechanischen Künste. Ihre Bibliothek und Modellsammlung ist Freitags Nachmittags von 3 bis 8 Uhr geöffnet. Kustos derselben ist W. L. Seyffert (Halbeg. 20).

Isis, Gesellschaft für specielle, besonders vaterländische Naturgeschichte, gestiftet 1835. Sie bezweckt Belehrung über specielle Naturgeschichte, vorzugsweise mit Beziehung auf Sachsen. Director ist Hofrath Dr. Reichenbach.

Flora, Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, 1828 entstanden, bestrebt sich, den Sinn für Gartenkultur zu verbreiten. Vorstand: Hofgärtner Wendschuch (äufß. Pirnaischeg. 42). Fast jährlich

veranstaltet diese Gesellschaft eine Blumen- und Früchteausstellung.

Die Weinbaugesellschaft, gestiftet zur Beförderung des Weinbaues in Sachsen. Vorstand: Kammerherr von Berlepsch.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft, bezweckt: den Gelehrten Dresdens, welche an Naturwissenschaften Vergnügen finden, ein Centrum zu bieten, um hier zu gegenseitiger Besprechung Gelegenheit zu geben, und durch populär gehaltene Vorträge der Mitglieder ein größeres Publikum mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt zu machen. Sie entstand 1844. Vorstand derselben ist Prof. Dr. Lösch (gr. Plauenische Gasse 15).

c) Für Unterstützung Armer und Kranker.

Das Stadtarmenhaus, Stiftsstr. 2, 1718 gegründet, faßt 200 Personen. Es ist eine Versorgungsanstalt für Männer und Frauen, in der aber auch sieche Personen aufgenommen werden; zugleich ist es Detentionsanstalt für Gestrafte, die dem bürgerlichen Verkehr entzogen werden müssen, und zur Aufnahme in eine Correctionsanstalt sich nicht mehr eignen. Eine Abtheilung desselben bildet eine Spinnanstalt für liederliche Frauen.

Das Stadtfrankenhaus, seit 1848 in der Friedrichstraße, nimmt jährlich gegen 800 Kranke auf. Der Fond der Anstalt beläuft sich auf 140,000 Thlr. — Das Gebäude, in dem es sich befindet, ehemals dem Minister Marcolini gehörig, wurde 1813, während des Waffenstillstandes, von Napoleon bewohnt. Hier hatte er mit Metternich die für ihn verhängnißvolle Unterredung, auf welche Oesterreichs Kriegserklärung erfolgte. — Der daran stoßende, seiner Zeit berühmte Garten im französischen Geschmack, enthält eine von Mattielli gearbeitete Gruppe — Neptun's Bekrönung seiner Gemahlin Amphitrite — welche 80,000 Thaler gekostet haben soll, jetzt freilich, wo das Wasser fehlt, eindrucklos ist.

Das Amtskrankenhaus, an der Borwerkstraße, wurde 1797 vom Minister Grafen Hohenhausen gestiftet und zwei Jahre später vom Staate übernommen. Eine zweite Anstalt der Art gründete dieser Graf späterhin gleich neben jener. Beide sind jetzt vereinigt, bestehen aber in zwei Gebäuden. Vom Maler Casanova gemalt, ist hier das Bild eines Mannes, Kentsch mit Namen, aufgestellt, der in dieser Anstalt lebte und 107 Jahr alt wurde.

Das katholische Krankenstift, an der Friedrichstraße, von der Kurfürstin Maria Josephe 1744

gegründet. Die Verpflegung geschieht ohne Rücksicht auf Religion.

Die ärztliche und wundärztliche Besuchsanstalt für arme Kranke, 1839 vom Dr. Meier gestiftet.

Die Kinderheilanstalt, 1834 von 4 Aerzten gestiftet. Ihr Lokal ist große Kirchgasse 1.

Die protestantische Diaconissenanstalt, Bauzener Straße 38. Sie wurde 1844 errichtet, steht unter der Leitung von zwei achtbaren Frauen, und verfolgt dieselben Zwecke, welche in katholischen Ländern die des Ordens der barmherzigen Schwestern sind: Kranke beiderlei Geschlechts, ohne Rücksicht auf Konfession, gegen geringe Vergütung oder unentgeltlich zu verpflegen, auch in Privathäusern auf Verlangen solche Verpflegung zu übernehmen. Die Leitung der Pflege und ärztliche Behandlung besorgen drei Aerzte umsonst. Erkrankten Fremden ist sie zur Benutzung zu empfehlen.

Der Krankenhülfverein und Besuchsanstalt für Kranke. An der Spitze seines Ausschusses steht der Geh. Med. Rath Dr. von Ammon (Waisenhausstr. 9).

Der Augenkranken-Heil- und Unterstützungs-Verein, im Jahre 1818 gestiftet. Der Staat unterstützt ihn jährlich mit 500 Thaler. An der

Spitze seines Directoriums steht der Geh. Med. Rath
Dr. v. Ammon (Waisenhausstr. 9.)

Die gymnastisch-orthopädischen Anstalten
des Dr. Abendroth (Halbeg. 7). — Dr. Heinicke
(Wasserstr. 1). — Dr. Küstner (gr. Reitbahng. 17).
— Kunde (äuß. Birn. Gasse 24).

Das Frauenhospital am Freiburger Schlage,
vereint in sich drei ältere Stiftungen der Art. Gewöhn-
lich enthält es an 60 Frauen. Das Gebäude ist vom
Prof. Semper erbaut.

Das Militairhospital am Ende der Maga-
zinstraße.

Der Frauenverein besteht seit 1814 und ver-
folgt die drei Zwecke. Speisung einer Anzahl Haus-
armer, Unterstützung ehelicher Wöchnerinnen, und Unter-
haltung der hier bestehenden Kleinkinderbewahranstalten.
Jede Abtheilung hat ihre besondere Vorsteherin.

Der Verein zum Frauenschutze, Georgenstr.
6, bezweckt: verwaisten Töchtern gebildeter Stände einen
Zufluchtsort zu eröffnen, der ihnen neben äußerem Schutz
ein anständiges Auskommen und eine ihrer Bildung
entsprechende Stellung, nebst angemessener Wirksamkeit
verschafft. Ein Kindergarten und eine Erziehungsan-
stalt für Mädchen ist mit ihm verbunden.

Die Marienstiftung bezweckt: gesittete und

gesunde Töchter armer Aeltern, welche sich dem dienenden Stande widmen wollen, vom Austritte aus der Schule, bis sie ein gutes Dienstunterkommen finden, in weiblichen Arbeiten und sittlich wie religiös fortzubilden.

Berein der Künstler zur Unterstützung hilfbedürftiger Künstler und deren Hinterlassenen. Vorstand: Professor Dahl (Elbberg 9).

Berein zu Rath und That. Dieser edle und segensreichwirkende Verein entstand 1793 und erhielt 1827 die Rechte einer unter Staatsgarantie stehenden öffentlichen Gesellschaft. Sein Zweck ist: hilfbedürftige Gewerbsleute durch Darlehn, so wie herabgekommene Familien zu unterstützen; armen Kindern Unterricht, Kleidung u. s. w. zu geben, überhaupt der Verarmung entgegen zu arbeiten. Im Jahre 1823 stiftete er eine Freischule für 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen, deren schönes Schulhaus an der Josephinengasse 7 liegt. Erster Director des Vereins ist der Kreisdirector Dr. Merbach.

d) Für verschiedene Zwecke.

Die Blindenanstalt, von der Gattin des Directors, Georgi, gegründet, jetzt Staatsanstalt, befindet sich in einem vor dem plauenschen Schlage liegenden Gebäude. Gegenwärtig kann dieses treffliche Institut als das bedeutendste

in Deutschland und in Europa als das vierte im Range gelten. Nur von denen in Paris, Liverpool und London möchte es übertroffen werden. Genaue Auskunft über seine Einrichtung findet man in der Schrift: Geschichte der Blindenanstalt in Dresden, von Georgi, welche in der Anstalt zu haben ist.

Das Taubstummeninstitut. Diese Privatanstalt, von seinem Director Jencke 1827 gegründet, wird vom Staate unterstützt. Ihr Local vor dem Plauenschen Schlage, in der Nähe des Blindeninstituts, wurde 1839 erbaut. Gesondert von demselben, aber auch in seiner Nähe, besteht eine Anstalt, in welcher, nach ihrem Austritt aus dem Taubstummeninstitute, Mädchen aufgenommen werden, welche die in dieser erlernten Fähigkeiten ficherer als daheim zu einer Erwerbsquelle machen können, oder die Gelegenheit einer ruhigen Versorgung abwarten wollen. Auch diese Anstalt stiftete 1839 der Director Jencke.

Die Gesellschaft der Freimaurer. Es giebt in Dresden zwei Logen: 1) die vereinigten zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute; und 2) die zum goldenen Apfel. Ihr Logengebäude ist schon oben S. 27 erwähnt.

Der Verein zur Fürsorge für die aus inländischen Strafanstalten Entlassenen, bil-

dete sich 1836. Vorsteher ist der Hofrath Damm
(Birn. Platz 1).

Die Zwangsarbeitsanstalt für Bettler,
Annengasse 4.

**Berein für Arbeiter und Arbeit-Nach-
weisung,** bezweckt: den Ersteren, sind sie brauchbar
und fleißig, Arbeit, und dadurch denen, welche gute
Arbeiter suchen, solche zuweisen zu können. Seine Ex-
pedition ist Marienstraße 6, Vorstand: der Appellations-
rath Ackermann (Bauznerstr. 16).

**Berein zur sittlichen Besserung der Die-
nenden.** Er sucht dadurch seinen guten Zweck zu er-
reichen, daß er jährlich die Namen der Dienenden,
welche sich während einer langen Dienstzeit untadelhaft
betragen, öffentlich bekannt macht, Ehrenzeugnisse, Ehren-
geschenke ertheilt, und, so weit es seine Kräfte gestat-
ten, die Vorzüglichsten mit Geldprämien beschenkt.

Berein zum Schutze der Thiere, 1839 ge-
stiftet. An seiner Spitze steht der Major Serre (Ama-
lienstr. 15).

Gustav-Adolfs-Stiftung, bezweckt die Unter-
stützung bedrängter protestantischer Glaubensgenossen in
und außer Deutschland, wenn sie im eigenen Vaterlande
keine ausreichende Hülfe finden.

Die Renten-Versicherungs-Anstalt, bietet,

durch ihre eigenthümliche auf den genauesten Berechnungen beruhende Einrichtung, von allen bis jetzt bekannten Rentenanstalten den Interessenten die meisten Vortheile, indem sie auf Gegenseitigkeit und nur zum Vortheil der Theilnehmer begründet ist. Ihr Hauptbureau ist Altmarkt 8.

Der Bogenschützenverein bildete sich schon im Jahre 1446. Er hält jährlich im Monat August ein großes Schießen, das einzige Volksfest Dresdens, welches die Eigenthümlichkeit auszeichnet, daß nur mit Rüstungen oder Armbrüsten geschossen wird.

Der Turnverein hat seine Sommerturnplätze hinter dem Schießhause in der Altstadt, und in der Antonstadt, Nr. 1 oberer Kreuzweg.

8.

Fabriken und Gewerbe.

Wer sich für Fabriken, Handel, Industrie und Gewerbe interessirt, findet in und um Dresden vielseitig Gelegenheit zur Unterhaltung und Belehrung. Denn, wenn auch Dresden keine Fabrikstadt ist, so blühen und gedeihen doch viele gewerbliche Unternehmungen, und leben sehr geschickte Arbeiter der verschiedensten Gattung hier.

Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. — Mathematische und physikalische Instrumente, Fernröhre und dergleichen liefert Tauber's physikalisches Magazin (Schloßgasse 7), der Mechanikus Burger (inn. Ramp. Gasse 1) u. a. m. — Kunst-Galanterie-Tischler ist J. A. Türpe (Marienstraße 24). — Maler- und Wachstuch-Fabrik am Blasewitzer Weg 8. — Die Blochmann'sche Werkstatt liefert Dampfmaschinen, hydraulische Pressen, Webestühle, Tuchscheermaschinen, Vorrichtungen zur Gasbeleuchtung, ökonomische Maschinen und dergleichen, so wie ähnliches:

das Maschinenbau-Atelier des Mechanikus Hermann (Wilsdruffergasse 2), und die Werkstatt von Theophilus Weise (Friedrichstraße 29) alle jetzt gangbaren Maschinen und Modelle. — Stroh Hüte werden viel gefertigt. — Eben so hölzerne wie blecherne musikalische Instrumente. Die Flügel und Pianofortes von Pleyl (kleine Backhoffstraße 10), Stange (Töpfergasse 10), Gräbner (Breitegasse 7), Laßow (Waisenhausstraße 15), Richter (Heinrichstraße 12), Bollermann (Holzhofstraße 4) und anderer, sind auch auswärts schon vortheilhaft bekannt.

Als eigentliche Fabriken sind zu nennen: die für Kaffeesurrogate von Jordan und Timäus in der Alaungasse, verbunden mit einer Schokoladenfabrik, welche an 150 Personen beschäftigt. Durch Dampfmaschinen werden ihre wirkenden Kräfte in Bewegung gesetzt. Der Waarenverkauf ist am Palaisplatz 6. Hier findet man, in großer Auswahl und Vollendung geschmackvoll ausgestellt, die verschiedenartigsten Gegenstände von Schokolade gefertigt. — Dem Linkeschen Bade gegenüber ist die Eichorien- und Nudelfabrik von Moritz Köhner. — Spielkartenfabriken giebt es drei: Böhme (gr. Brüdergasse 12). Sommer und Seupke (Hauptstraße 29) und Rivet (Münzgasse). — In der Friedrichstraße sind

zwei Fabriken zur Bereitung trockener Hefe: von Dursthof und von Hufeland. — Poppitz 6 ist die Bleiweißfabrik von Keiner und Valentin. — Fabriken bunten Papierses und Tapeten haben: Deser u. Comp. in der grünen Gasse; Knepper u. Comp. an der Brücke; Sippel u. Sohn vor dem Falkenschlage, verbunden mit einer Fabrik von Papparbeiten; Hopfe neue Gasse 10. — Annengasse 26 ist eine Stearinkerzenfabrik; so wie in der Wachsbleichgasse die Sack'sche Wachskerzenfabrik. — Cigarren von Diezel und von Collenbusch. — Eine Maschinen-Chenillefabrik von v. Bithum ist in der Antonstadt. — Eine Maschinen-Webeblätterfabrik von Bearzi, Antonstraße 2. — Annengasse 14, die Dieze'sche Siegellackfabrik. — Die Congrevedruckerei, Stereotypen- und Kunstgießerei, von Ferdinand Rühle, gr. Brüdergasse 4, mit welcher auch eine Schrift-, Stempel- und Bignetten-Schneiderei in Metall und Holz verbunden ist. — Die Maschinenwerkstätte von Schneider und Beyer, an der Bauzner Chaussee, nahe der Felsner'schen Restauration, versfertigt Locomotiven nach dem Stefanson'schen System.

Der Landwirth besuche das Dstravorwerk in der Friedrichstadt, eine vorzüglich gut eingerichtete Wirth-

schaft mit bedeutender Brennerei. — Auch die in Uebigau eine Stunde von Dresden befindliche amerikanische Getreidedampfmühle wird für ihn von Interesse sein.

In der Umgegend von Dresden giebt es mehrere Fabriken: Die Meisl'sche Bierbrauerei bei dem Feldschlößchen. Societäts-Brauerei bairischen Bieres auf dem Baldschlößchen, s. oben S. 146. — Die Fabrik moussirender Weine in Niederlösnitz, $1\frac{1}{2}$ St. von Dresden; Actienunternehmung. — Eine Bleizucker- und eine Bleiweißfabrik beim Dorfe Maxen. — Eine Schokoladen- und eine Zwirnmühle im Dorfe Lockwitz.

Im Plauenschen Grunde, wo auf vielen Punkten Steinkohlenbau betrieben wird, sind: Eine Eisenhütte mit Hohofen und Gießerei. — Eine Porzelerie, wo aus Thon Gefäße, Dosen, Statuen u. s. w. verfertigt werden. — Eine Glashütte. — Eine Fabrik von chemischen Farben und Säuern. — Eine Türkischroth-Färberei. — Eine sehr bedeutende Papierfabrik bei Hainsberg.



9.

Musflüge in die Umgegend.

Die näheren Umgebungen von Dresden sind überaus reich an herrlichen Punkten, besonders an freundlichen idyllischen Thälern. Sie alle zu besuchen, möchte zwar der Mühe lohnen und vielseitigen Genuß gewähren, aber einen Zeitaufwand erfordern, welchen wenige Reisende darauf verwenden können, daher nur die vorzüglicheren hier vorgeführt werden. Wenn es an Zeit fehlen sollte, auch diese alle kennen zu lernen, der möge sich auf die unter 1 und 2 genannten beschränken, für deren Besuch der gute Fußreisende für jede nur einen Tag braucht, während für 3 ein Nachmittag ausreichend wäre.

1.

In den Plauenschen Grund, nach Tharandt und zur Rabenauer Mühle.

Ein höchst angenehmes, in vielfacher Hinsicht des Besuches werthes Thal ist der Plauensche Grund.

Er hat eine Länge von zwei guten Stunden, wird von der Weiseritz durchströmt, beginnt bei Tharandt und mündet bei dem Dorfe Plauen, $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Dresden.

Wegen seines lieblichen Charakters, wegen der vielen freundlichen in steter Abwechslung sich folgenden Partieen, wegen des regen Lebens und Treibens, vom industriellen Verkehr und der durchlaufenden Straße nach den Höhen des Erzgebirges erzeugt, von dem seine Berge gleichsam den Anfang machen, und wegen der überall sich darbietenden wohleingerichteten Restaurationen ist er stets belebt und einer der besuchtesten Punkte um Dresden. Dem Naturfreunde überhaupt, besonders dem Bergmanne, dem Geologen, dem Botaniker, dem Landwirth und dem Gewerbsfreunde bietet dieses Thal Genuß, Belehrung und Freude.

Gesellschaftswagen fahren täglich durch den Plauenschen Grund nach Hainsberg und Tharandt. Der Fahrende erhält freilich nur einen flüchtigen Ueberblick, während dem Wanderer der Genuß vollständig zu Theil wird.

Aus dem plauenschen Schlage führt ihn eine Chaussee nach dem Dorfe Plauen. Dicht vor diesem liegt Reifewitz' Garten, ein öffentlicher Vergnügungsort (oben S. 141 erwähnt) und am anderen

Ende des Dorfes, da wo die Weiseritz über ein Wehr stürzt, ladet das „Forsthaus“ schon zur Erholung ein. Dicht dabei tritt man ein in das Thal, dessen Thor zu beiden Seiten, an 250 Fuß hohe, senkrecht abfallende Sienitfelsen, des Thales Hauptgestein, bilden.

Die Reihe der zu beachtenden Anlagen, Orte und sonstigen Punkte von Bedeutung, wie sie sich dem aufwärts im Thale Wandernden rechts und links zeigen, ist folgende:

Links, Grassi's Villa, ein vielbesuchter Vergnügungsort, S. 141 schon erwähnt.

Der Steinbruch, der Königsmühle gegenüber, ist für den Mineralogen eine ganz besondere Merkwürdigkeit, eine klassische Stelle. Er findet hier die hohe schroffe Wand des Bruches von zwei schwarzen Melaphyrgängen, die man früher für Basalt hielt, durchzogen, welche in gewisser Höhe scharf abgeschnitten und in geringer Entfernung daneben bis zum obern Rande des Felsens fortgesetzt sind.

Nabe der Königsmühle liegt rechts das Gasthaus „zum Plauenschen Grunde“, seinen schattenden Vorplatz zum Ausruhen darbietend.

Wer zum Kanapee will — einem Felsensitze auf der rechten Höhe mit schöner Umsicht — folgt dem Fußwege, der einige hundert Schritte von jenem Gast-

hause, den Berg hinan führt. Oben sieht man in die Tiefe des belebten Thales, aufwärts bis Pötschappel, abwärts bis zur Villa, und darüber hinaus die Felsenfegel der sächsischen Schweiz, links Dresden und hinter sich ganz nahe das Dorf Dölzchen. Ein kürzerer Weg führt in das Thal zurück, wo die Neumühle, auch Friedrich-Augustsmühle liegt, die eine amerikanische Betriebsanrichtung, acht Mahlgänge mit Mühlsteinen von la Ferté sous Jouarre bei Paris, so wie vier sogenannte Gries- oder Hülfsmühlen mit inländischen Mühlsteinen hat. Bei vollem Wasser liefert sie in 24 Stunden, 192 Dresdner Scheffel Weizen, oder 120 Scheffel Roggen, und bei Wassermangel setzt eine Dampfmaschine sie in Umtrieb.

Von der Neumühle kann man einen Seitenflug auf einem links an des Thales Wand durch die Goschützer Schlucht hinan laufenden Fußsteige zum Dorfe Goschütz machen. Auf der Hälfte dieses Weges steht ein Gebäude, das ein Graf Kosel erbauen ließ. Man nennt es: das Koselsche Wasserpalais. An seiner Grundmauer ist das Mundloch des Gotteshilfenderhöhestollens. Der Geognost wird diesen Seitenflug gewiß machen, denn bei dem Dorfe Goschütz findet er, die seiner Aufmerksamkeit werthen sogenannten Goschützer Muschelfelsen,

Steinblöcke von Pläner, oder unreinem kalkigthonigem Sandstein, eine Fülle von Versteinerungen enthaltend.

Von der Neumühle kommt man zu den rechts und links des Weges liegenden Eisenhüttenwerken, welche dem Freiherrn Dath e v. Burgk, Besitzer des links auf der Höhe liegenden Dorfes und Rittergutes Burgk, gehören. Sie wurden 1829 angelegt. Damals war es das erste Werk in Sachsen, das Steinkohlen des Plauenschen Grundes und die aus denselben bereiteten Koks zum Umschmelzen des Eisens zu Gußwaaren anwendete, was man bis dahin für unmöglich gehalten hatte. Links der Straße ist eine Gießerei mit 4 Kupolöfen und einem Flammenofen, eine Zeughütte, eine Emaillirhütte, eine Schleiferei, 10 Schmiedefeuer, eine Feingießerei für Kunstgegenstände, eine Maschinenbauwerkstatt und mehrere Werkstätte für Modelliren in Holz und Metall. Dabei ist auch eine Schlackenbadeanstalt, in welcher vom Mai bis September, Bäder von Eisengußschlacken bereitet werden, so wie eine Restauration. — Rechts der Straße befindet sich das, 1840 erbaute Hohofengebäude — König Friedrich-Augusts-Hütte genannt, desgleichen das Maschinenhaus mit einer Dampfmaschine von 60 Pferde Kraft für das Gebläse des Hohofens, ein Beamtenwohngebäude, und die zum Abschweifeln der Steinkohlen erforderlichen Koks-

öfen. — Der Hohofen verschmelzt mit Koks die von Berggießhübel und aus der Umgegend von Wilsdruff, Meissen und Dschatz herbeigeholten Eisensteine. Auch schottisches und schlesisches Roheisen wird hier verwendet.

In der Nähe der rechts liegenden Werke findet der Pflanzenfreund im Walde: *Anthericum liliago*, *Dianthus superbus*, *Campanula glomerata*. — Ganz nahe liegt der Steiger, ein vielbesuchter Vergnügungsort, und über diesen schauet vom Berge herab ein bethürmtes Lusthaus, „*Juchhöh*“ genannt, von dem man einen der schönsten Umblicke in das Thal genießt.

Die Straße läuft nun durch das Dorf *Potschappel*. Das dasige Rittergut gehört, nebst den auf seinem Terrain liegenden Steinkohlengruben, einem Actienverein, welcher bedeutenden Steinkohlenbau am rechten Ufer der Weiseritz betreibt. Aus zwei Schächten werden jährlich an 400,000 Scheffel Schiefer-, Kalk-, Schmiede- und klare Kohlen gefördert; über 300 Mann sind dabei thätig. Ueber beiden Schächten sind Dampfmaschinen aufgestellt. Die eine wird zur Kohlenförderung, die andere zur Wasserhaltung benutzt, und setzt zugleich die Fahrkunst in Bewegung. Die klaren Kohlen werden in der Kohlenwäsche gewaschen, in 17 Koksöfen verkokt und an Eisenbahnen, wie an die Hüttenwerke in Freiberg geliefert.

Am Ende des Dorfes liegt die rothe Schenke. Dabei ist eine Wasserkunst oder Kunstgäzeuge, deren Gestänge hoch über die Straße hinlaufen. Sie hebt aus dem über 2400 Schritt entfernten Döhlener Kunstschachte die Wasser, und führt sie dem Elbstollen zu. Ferner ist hier die Reichhard'sche Fabrik pharmazeutischer und technisch-chemischer Präparate. Hauptzeugniß ist Schwefelsäure, doch werden auch Bitriolöl, Salpetersäure, Salzsäure, Soda und andere, Färbereien und Druckereien nöthige Dinge gefertigt.

Nabe bei Pötschappel ist die Knieling'sche Thonwarenfabrik, welche Defen, Statuen und Gefäße aller Art liefert. Fast gegenüber liegt eine Glashütte, wo grünes Hohlglas verfertigt wird.

Ist man durch das Dorf Deuben, in dessen Nähe, links, der Poisengrund in den Plauenschen mündet und Schweinsdorf liegt, so zeigt sich links die Thode'sche Papierfabrik, so wie die Türkischroth-Färberei von Hersfurt und Römer. Alle diese Fabrikanlagen gründete man hier, um dem benöthigten Feuerungsmaterial, welches die Natur in so großem Ueberflusse und wohl für Jahrhunderte noch in dieser Gegend niederlegte, nahe zu sein. Denn gerade hier durchstreichen das ganze Thal die mächtigsten Steinkohlenlager. Hier ist der Beschauer gleichsam im Mittel-

punkte dieser, unter seinen Füßen sich hinziehenden Kohlenlager. Zum größern Theile sind sie Privat- eigenthum, der kleinere gehört dem Staate. Zusammen genommen werden jährlich nahe an 3 Millionen Scheffel Steinkohlen gefördert, wobei gegen 2500 Menschen beschäftigt sind.

Wer den, an 1100 Fuß über der Nordsee sich erhebenden Windberg, den höchsten Punkt am Blauenschen Grunde, besteigen will, kann es am bequemsten von dem links am Berge liegenden Dorfe Burgk aus, findet auf dem Berge auch einen Gasthof. Das Gestein des Windbergs ist das sogenannte Rothtodtliegende, die Decke des Steinkohlengebirges. — Auf des Berges Höhe ist ein Schacht abgeteuft, welcher erst nach einer Tiefe von 1400 Fuß das Kohlenlager erreicht hat. Durch eine Dampfmaschine von 35 Pferdekraft werden nicht nur die Kohlen gefördert, die Grubenwasser gehoben, sondern auch eine Fahrkunst in Bewegung gesetzt, den Arbeitern bequem und schnell das Ein- und Ausfahren zu machen, welcher Vorrichtung sich Jeder bedienen kann, der hier oder in oben genannten Schächten — wo dergleichen auch ist — einzufahren wünscht. — Gänge durchschneiden die Oberfläche des mit Wald bewachsenen Windbergs und leiten zu Aussichtspunkten in den Blauenschen Grund, auf Dresden und in die

Ferne bis zum Keulenberg. Sich über den Wald zu erheben, eine Totalansicht zu haben, dazu fehlt eine Anlage, die sehr wünschenswerth wäre.

Jetzt kommt das Dorf Hainsberg, wo ein vielbesuchtes gutes Gasthaus, der Specht, zur Erholung einladet. Bei Hainsberg vereinigt sich mit der wilden Weiseritz, die aus dem Rabenauer Grunde kommende rothe Weiseritz. Von Hainsberg ist Tharandt, wo man im deutschen Hause und im Gasthaus zum Bade gute Aufnahme findet, in $\frac{3}{4}$ St. erreicht.

Tharandt, der Schlußstein des Plauenschen Grundes, liegt am nordwestlichen Abhange des Erzgebirges, im Thale der Weiseritz, in welches der von der Schloßitz bewässerte Zeisiggrund mündet. Seiner romantischen Lage wegen ist es den ganzen Sommer hindurch von nah und fern besucht und wird oft zum längern Aufenthalte erwählt. Rühmlichst bekannt ist es überall durch die hier befindliche Forstakademie und landwirthschaftliche Lehr- und Forstvermessungsanstalt.

Für den Geognosten *) ist Tharandt mit seinen nächsten Umgebungen ein reiches Feld der Untersuchung und Speculation, da die vielen und tiefen Thaleinschnitte

*) Dem „B. Cotta's geognostische Beschreibung der Gegend von Tharandt. 1836.“ zu empfehlen ist.

eine seltene Gründlichkeit der Untersuchung gestatten. Man kann in dieser Gegend über die Bildung des ganzen Erzgebirges Aufschluß erhalten, denn sie enthält, auf kleinem Raum zusammengedrängt, fast alle Gesteine und viele Lagerungsverhältnisse, die im Innern des Gebirges sich wiederholen. — Der Mineralog wird die schöne Sammlung in- und ausländischer Gebirgs-suiten, und der Forstmann die Holz- und Saamen-sammlung, so wie das Cabinet ausgestopfter Vögel und Säugethiere, Alles Eigenthum der Akademie, nicht unbesehen lassen.

Wer die schönen Umsichtspunkte, die sich fast alle auf und an der linken Wand des Brunnenthales befinden, kennen lernen will, was bei ruhigem Genuß an 2 Stunden erfordert, der steige, von einem Wegweiser begleitet, zuerst zur Ruine der Burg Tharandt hinan. Wer nicht höher steigen mag, hat schon hier ein volles Bild der romantischen Lage des Städtchens, dessen 170 Häuser sich in 3 Thälern ausbreiten. Schon im 12. Jahrhundert war diese Burg vorhanden und Eigenthum der Fürsten Thüringens, dann der Markgrafen von Meißen und endlich der sächsischen Fürsten, von denen Herzog Albert 1480 hier residirte. Seine Gemahlin Sidonie hatte hier ihren Wittwensitz, wo sie 1510 starb. Seitdem unbewohnt, verfiel die Burg. —

Von der Ruine geht es in den akademischen Forstgarten, eine umzäunte Waldfläche, in welcher zum Studium der Forstakademisten alle im norddeutschen Klima im Freien ausdauernden Bäume und Sträucher zu finden sind. Er ist verschlossen, wird aber von dem dabei wohnenden Aufseher geöffnet. In ihm bietet ein Tempel, „Belvedere“ genannt, einen schönen Ruhepunkt. Hat man den Forstgarten verlassen, so geht es hinan zum Strohtempel, dem höchsten Punkte der Wanderung mit sehr weiter Umsicht. Nahe dabei ist das Grab des Oberforstraths Heinrich Cotta, der 1810 in Tharandt als Privatunternehmen ein Forstinstitut gründete, das 1815 der Staat übernahm, zu einer Forstakademie erhob, deren Direktor Cotta bis an sein Ende blieb. Als er sein 80. Lebensjahr beschloß, pflanzte man hier 80 junge Eichen, in deren Mitte das Jahr darauf die Leiche des ausgezeichneten Forstmannes eingesenkt ward. — Heinrichs Eck ist die nächste Stelle, wo man weilt, einer schönen Umsicht zu genießen; dann geht es hinab in einen jungen Buchenwald, in welchem man einer Stelle den hochflingenden Namen: „die heiligen Hallen“ gegeben hat, den sie allenfalls im Jahre 1950 verdienen wird, wenn den jetzigen Buchen so langes Leben vergönnt ist, sich dann zu einem Dombimmel zu wölben. Von hier leiten,

wie durchgehends, geebnete Wege zu einer Bank, bei welcher des, 1787 gestorbenen Dichters Salomon Geßner's Büste aufgestellt ist, und in das Brunnenthal zur Badeanstalt. Diese, bei welcher die rothe Weiseritz vorüber fließt, ist seit 1790 vorhanden. Zwei mit Eisentheilen geschwängerten Quellen verdankt sie ihr Dasein. Sie ist von Promenaden umgeben und mit allen, einer solchen Anstalt nöthigen Einrichtungen, auch mit einer Wasserheilanstalt versehen. — Man mache die Wanderung, wie im Vorstehenden angegeben ist, nicht umgekehrt, weil der von dieser Seite kommende den Forstgarten verschlossen findet. — Noch verdient die Johannis Höhe mit ihrem Tempel, der Burgruine gegenüber, erstiegen zu werden, um einen schönen Blick auf Tharandt und in seine 3 Thäler zu haben.

Mit dem Besuche von Tharandt läßt sich der der Rabenauer Mühle verbinden, welche wegen ihrer romantischen Lage in einem tiefen felsigen Thale von den entfernteren Punkten einer der besuchtesten ist. Zwei Wege führen von Tharandt dahin. Der eine, gleich bergauf, beim Sonnentempel vorbei, über Lieben und Somsdorf, erfordert zwei gute Stunden, läuft immer zwischen Getreidefeldern hin, bietet aber auf einer Stelle einen schönen Blick in den Plauenschen Grund, von dem man einen großen Theil übersieht. Der andere

führt im Thale und auf der Straße, welche man nach Tharandt nahm, $\frac{1}{2}$ St. zurück, biegt da, wo die rechte Thalwand endet, rechts ab in das Thal, „der Rabenauer Grund“ genannt, durch welchen die von der Rabenauer Mühle kommende rothe Weiservitz strömt. Ihr entgegen geht es in diesem Thale, dessen Wände schöne Waldung deckt, oft pittoreske Felsen schmücken, 1 St. lang bis zur Mühle. — Wer nur zu dieser, nicht nach Tharandt will, verläßt hinter Hainberg die rechts nach Tharandt führende Chaussee und geht nach Kosmanskendorf, wo ihn ein Wegweiser auf oben erwähnten, in den Rabenauer Grund führenden Weg leitet. — Zu Wagen kann man diesen Grund nicht passieren. Wer bis zur Mühle fahren will, muß bei Hainberg links hinan und dem nach Ekersdorf und nach dem Städtchen Rabenau führenden Wege folgen, welchen letztern Ort man eine große Stuhlfabrik nennen könnte, da der größte Theil seiner Bewohner Stühle aus Buchenholz verfertigt und damit sehr beträchtlichen und weit verbreiteten Handel treibt.

2.

Nach Meissen.

Meissen ist 5 St. von Dresden entfernt. Personenwagen fahren täglich mehrmals dahin; rascher ist

jedoch die Fahrt mit dem Leipziger Dampfswagen, (mit dem man in $\frac{1}{2}$ St. nach Niederau gelangt, wo Wagen zur Weiterbeförderung bereit stehen) oder mit dem Dampfboot, das täglich — außer Dienstags — 2 Mal von Dresden abgeht und den Weg bis Meissen in $2\frac{1}{2}$ St. zurücklegt.

Die Gasthäuser „die Sonne“ und „der Hirsch“, beide in der Stadt gelegen, sind die bessern. Wer nicht übernachtet, findet in den Restaurationen „zum Elbschlößchen“, in den „3 Rosen“ am rechten Ufer nahe der Brücke, sowie im „Schiffchen“ am linken Elbufer gute Aufnahme. In allen hat man schöne Ansichten von Meissen, dessen Lage und Umgebung überaus lieblich sind. Den Mittelpunkt der Stadt, die Kaiser Heinrich I. 932 gründete und welche jetzt 666 Häuser mit 9000 Einwohnern zählt, bildet der Schloßberg mit seinem Dome und der 1471 erbaueten Albrechtsburg. In letzterer, einem weitläufigen Schlosse, hatten in frühester Zeit die Markgrafen als Beschützer und Verwalter der Mark ihren Sitz; ihr gegenüber am Domplatz die Burggrafen, welche kaiserliche, militairische, richterliche und finanzielle Beamte waren. In der Albrechtsburg ist eine Wendeltreppe von 113 Stufen als ein Meisterstück alter Baukunst bemerkenswerth. Ueberhaupt ist das ganze Bauwerk ein historisches Denkmal

germanischer Abwehr magyarischer und slawischer Einbrüche. In seinen Räumen befindet sich seit 1710 die berühmte Porzellanfabrik, zur Zeit ihrer Gründung die erste in Europa. Sie beschäftigt jetzt über 600 Arbeiter und wird Fremden gern gezeigt. In Betreff der Masse steht sie unter allen deutschen obenan.

Neben der Burg steht der Dom; er war die Hauptkirche des vom Kaiser Otto I. 967 gestifteten Bisthums Meissen, das bis 1581 blühte, ist zwar nur von mäßigem Umfange, aber ein vollendet schönes Denkmal aus der besten Zeit altd deutscher Baukunst. Von seinen 4 Thürmen steht nur noch einer, der unten viereckig, dann achteckig ist und zuletzt in eine durchsichtige Spitzsäule von wunderbarer Arbeit ausläuft. Man nennt ihn den höckerigen Thurm. An der Seite des Doms, wo der Haupteingang war, ließ Friedrich der Streitbare, erster Kurfürst aus dem Hause Wettin, 1425 eine Begräbnißkapelle anbauen. In dieser ruht er, wie die meisten Ahnen des sächsischen Hauses, und auch die durch Kunz von Kaufungen 1455 geraubten Prinzen Ernst und Albert, Stammväter der jetzigen sächsischen Fürstenthümer. Das schönste der Grabmäler ist das Friedrich des Streitbaren. Von den Stufen desselben hat man den erhabensten Eindruck vom Innern des Doms. Das aus der Begräbnißkapelle in den Dom

führende Portal stellt den Heiland dar, von Engeln, Heiligen und Aposteln umgeben. An die Begräbniskapelle ist eine kleinere angebaut. Das verbindende Portal ist aus Serpentin, aus weißem und rothem Marmor gearbeitet, verräth zwar den Renaissancestyl, zeigt aber in der „Grablegung Christi“ vortrefflich gearbeitete Figuren. An der Wand hängt ein werthvolles Bild des jüngern Cranach, die Kreuzesabnahme, zwischen den Bildern Herzog Georgs von Sachsen und seiner Gemahlin, welcher diese kleinere Kapelle erbauen ließ. — Am heil. Kreuzaltare in der Kirche ist ein treffliches Bild mit den 3 Königen, der Dürer'schen Schule angehörig. Kenner wollen es von Herlin ableiten und zählen es zu Deutschlands größten Kunstschätzen. Zur Linken des Altars ist ein aus Stein sehr zierlich gearbeitetes Ciborium. Das Mittelfenster hinter dem Altar hat noch vortreffliche Glasmalereien. Des Altars Flügelbild schreibt man dem L. Cranach zu. — Auf der Plattform des höckerigen Thurmes, zu der man auf 187 Stufen steigt, genießt man einer wunderschönen Umsicht auf eine der reizendsten Elbgegenden.

Eine Brücke verbindet den Schloßberg mit dem Alfraberge, wo, in den Gebäuden eines vormaligen Au-

gustiner-Klosters, die auch im Auslande rühmlichst bekannte Fürstenschule ist.

In der Stadtkirche ist der Altar mit seinem wohl-erhaltenen Schnitzwerk der Beschauung werth, so wie das Altarbild, Christus, 1845 von Hübner in Dresden gemalt, desgleichen das Bild von der Uebergabe der Augsburgerischen Confession, wenn es auch nicht vorzüglich genannt werden kann. — Das Rathhaus mit interessanter Plastik und alter Glasmalerei verdient einen Besuch. Man findet darin auch: alte Manuscripte, Incunabeln, hussitische Pfeile in Menge, Schilde und Schleuderflugeln aus jener Zeit, so wie gleichzeitige Portraits von Ziska und sächsischen Regenten.

Die 790 Fuß lange Brücke über die Elbe ist ein herrlicher Standpunkt. Ost wurde sie in Kriegszeiten zerstört, zuletzt am 13. März 1813, wo der französische Marschall Davoust, zur Deckung des Rückzugs der Franzosen, sie von bayerischen Truppen abbrennen ließ.

$\frac{3}{4}$ St. von Meissen liegt das Buschbad. Diese seit 1797 bestehende Anlage ist mehr Vergnügungs- als Badeort, obgleich das Badewasser schwefel- und eisenhaltig ist. Auf dem Wege dahin, welcher durch das von dem Triebischbache bewässerte Thal führt, liegt die Jacobi'sche Eisenhütte. Bei dem Buschbade

lohnt eine schöne Umsicht die Besteigung des Götterfelsens und der Polenzer Linden.

Wer sich darauf beschränken will, nur das eben Erwähnte zu sehen, kann dieß, wenn er mit dem Dampfswagen fährt, in einem halben Tage. Wer Meissen einen ganzen Tag widmen kann, fahre mit dem ersten nach Leipzig abgehenden Dampfswagen bis Niederau, besuche Vormittags die Merkwürdigkeiten des Ortes und esse Mittags im Buschbade; mache dann einen Gang zu den schönen Ruinen des Kreuzklosters und wandere von da auf dem rechten Elbufer durch das Dörfchen Cöln nach dem Spargebirge, auf dessen höchster Kuppe, einer Felskanzel, „die B o s e l“, man eine herrliche Umsicht genießt, und nehme den Rückweg durch Zuschendorf und die Nassau nach Niederau, wo gegen 7 Uhr der Dampfswagen vorbeikommt.

Gute Fußgänger können den Rückweg nach Dresden über die Burgen Siebeneichen und Scharfenberg nehmen, beide Eigenthum der Familie v. Miltitz, eben so schön sich darstellend vom Elbthale aus gesehen, als man von ihnen hinab höchst reizende Ausichten in das Elbthal auf Meissen und Dresden hat.

Siebeneichen, dessen schon im 12. Jahrh. gedacht wird, bewohnt der Besitzer. Im 16. Jahrh. war es Eigenthum des Kreuzklosters bei Meissen, nach dessen

Auflösung es 1543 Ernst v. Miltitz, dem schon Scharfenberg gehörte, vom Kurfürsten Moritz erkaufte. In den das Schloß umgebenden Anlagen hat man bei dem Lusthause Belvedere die schönste Umsicht.

Scharfenberg soll Heinrich dem Vogelsteller sein Dasein verdanken. Am Ende des 13. Jahrh. war es Eigenthum der Markgrafen von Meißen, von welchen Heinrich der Erlauchte († 1287) zuweilen hier sein Hoflager hatte. Von diesen soll es an die Familie von Schleinitz gekommen sein, die es am Ende des 15. Jahrh. der von Miltitz verkaufte. Hansbold von Miltitz ließ es 1654 neu aufbauen. 1783 zerstörte ein Blitz die Kirche. Sie stand da, wo jetzt ein Gärtchen ist, in welchem man die reizendste Aussicht in das Elbthal hat, bis hinauf nach Dresden und zum Königstein und Lilienstein. Dem Beschauer gegenüber, am andern Ufer des Stroms, dehnt sich eine reich mit Dörfern besäete Fläche aus. — An der Umfassungsmauer der Burg ist das Bild eines geharnischten Mannes, mit dem Miltitz'schen Wappen sichtbar. Die Sage erzählt: es sei das Bild eines Fahnenjunkers, welcher im 30jährigen Kriege, eine Fahne zu retten, aus dem Fenster der Burg gesprungen, ohne sich zu verletzen.

Von Scharfenberg geht es über Pögenau, Gauernitz (wo der Fürst Schönburg ein Gut besitzt) und Con-

stappel. Bis Gauernitz hat man herrliche Blicke in die Umgegend. Das Rittergut in Weißtroy ist Eigenthum des Herzogs von Parma. Freundliche Anlagen umgeben das Hauptgebäude, aus dessen Fenstern man reizende Ausichten in das Elbthal hat.

Von Weißtroy führt ein Weg über Niederwartha, Costebaude und Priesnitz, beim Schusterhause vorbei, nach Dresden. Zwischen Priesnitz und dem Schusterhause ist das Mundloch des Elbstollens, an welchem seit 1817 zur Hebung der Grubenwasser in den Steinkohlenwerken im Plauenschen Grunde gearbeitet wird.

3.

Moritzburg. Spitzhaus. Paradies.

Moritzburg, ein königliches Jagdschloß, 3 St. nördlich von Dresden, erbauete 1542 Kurfürst Moritz. Die nachfolgenden Regenten erweiterten es, und August der Starke ließ es 1722 im Innern so einrichten und meubliren, wie es noch jetzt ist. Von vielen Teichen umgeben, (in welchen *Nymphaea alba* häufig wächst) erhebt sich das eigenthümliche Gebäude mit seinen 4 Eckthürmen, in deren Laternen man weite Umsichten hat. Mit Einschluß von 4 Sälen und der Kapelle enthält es an 250 größere und kleinere Gemächer, alle noch

im Style früherer Zeit, meist mit Goldleder=Tapeten decorirt. Eins derselben zeichnet sich durch eine Tapete des seltensten Stoffes aus, nämlich aus einer Weberei von Federn südamerikanischer Vögel, welche da, wo das Licht nicht einwirken konnte, in herrlichster Farbenpracht noch erscheint. August erhielt diese Tapete von Philipp V. von Spanien. — Die Kapelle zeigt reiche Decoration. Eine Geißelung Christi aus Marmor, dessen Flecken als Blutspuren benutzt sind, gilt als etwas Vorzügliches. — Für den Jagdfreund kann es keinen höhern Genuß geben, als in den Räumen dieses Schlosses sich zu ergehen, an den überall befindlichen, auf Jagd und Jagdfreuden des 17. und 18. Jahrh. hindeutenden Beziehungen sich zu ergötzen, und die reiche Sammlung aufgestellter Geweihe zu bewundern. Ein und siebenzig der stärksten und seltensten Geweihe, unter denen Fünfzigender sind, befinden sich im Speisesaale. Das dickste hat zwar nur 36 Enden, seine Krone bildet aber einen Becher, aus welchem bei Jagdgelagen getrunken ward. Eben da wird auch eine Sammlung silberner und gläserner Trinkgeschirre bewahrt. In andern Sälen sind Geweihe von Elend= und Rennthieren, Rehbockgehörne und monströse Hirschgeweihe aufgestellt. Parterre, im Vorhause, findet man 4 Paar doppelte Geweihe von

von allen Jagdthieren, welche man in der Gegend des Schlosses

Hirschen, die sich beim Kämpfen mit den Geweihen verwickelten, nicht aus einander konnten und so verendeten.

Die vielen vorhandenen Gemälde stellen Jagden, selten geformte oder ausgezeichnet große erlegte Thiere dar, so wie Scenen aus August des Starken Leben, und Jagdfeste, deren hier im Anfang des vorigen Jahrh. höchst prachtvolle gegeben wurden. Eins der Gemälde, eine Jagdpartie auf der Annaburger Heide, auf dem 40 Figuren, Portraits von Theilnehmern an der Jagd, ist von Lucas Cranach. In verschiedenen Trachten sieht man auch das Bild der bekannten Aurora v. Königsmark, der Geliebten August's.

Nabe dem Schlosse ist die Landesbeschälanstalt, wo auf Staatskosten an 50 bis 60 Hengste, zur Veredlung der Pferdezucht im Lande unterhalten werden. — Im Schloßgarten findet man einen lange noch fortlebenden Beleg für den vor mehr als hundert Jahren herrschenden Geschmack in der Verzierung fürstlicher Gärten, nämlich, die in ungeheuern Maasstabe aus Nadelholzhecken gebildeten, von der Scheere noch immer sorgfältig erhaltenen Buchstaben A. F. A. (Amalie, Friedrich August.) — Im sogenannten kleinen Schloßchen wird eine Sammlung ausgestopfter Vögel bewahrt; im Thiergarten befindet sich Roth- und Schwarzwild.

Wer zu Wagen nach Moritzburg fuhr, könnte von

da aus gleich das Spitzhaus, oder das Paradies besuchen. Ersteres erreicht man in $\frac{5}{4}$ St.

Spitzhaus, 2 St. von Dresden, ist ein kleines unbedeutendes Häuschen, zu den darunter liegenden Staats-Weinbergen gehörend, steht auf dem höchsten Punkte der Rebenhöhen, welche Ober- und Niederlösnitz heißen, und den vorzüglichsten Wein Sachsens liefern. Der Blick von ihm in die herrliche und reiche Landschaft, deren Vordergrund malerisch geschmückt ist mit Weinbergen, Gärten und Landhäusern, in das breite, lange Thal, belebt durch die Elbe, die Landstraße und die Eisenbahn nach Leipzig, wo links Dresden, und darüber hinaus die Felsen des Liliensteins, Königsteins und deren Nachbarn in Böhmen sich zeigen, ist überaus reizend. Wen Witterung und Beleuchtung begünstigen, wird ungern sich trennen von diesem einzigen Standpunkte. — Wer sich im Innern des Häuschens aufhalten, von seinem Thürmchen umherschauen will — wo man auch Moritzburg und Meissen sieht — dem öffnet es ein, in den nahe gelegenen Häusern wohnender, Winzer, der auch erfrischende Milch liefert.

Vom Spitzhause führt eine Treppe von 365 Stufen hinab nach dem, an der Leipziger Straße gelegenen Gasthaus zur „goldenen Weintraube.“ Wer zu die-

sem hinabsteigen will, schicke den Wagen gleich nach der Ankunft beim Spitzhause dahin.

Die leichteste Art, die Partie nach dem Spitzhaus oder dem Paradies zu machen, wäre mit dem Leipziger Dampfwagen. Da aber nur die Packzüge an der „Weintraube“ anhalten, ist anzurathen, sich genau wegen Abgang und Ankunft derselben zu unterrichten.

Der zweite herrliche Punkt, fast in gleicher Höhe mit dem Spitzhause ist der auf demselben Bergzuge liegende Weinberg mit Restauration: „**das Paradies**“, zu welchem man vom Spitzhause in 1 St. gelangt, wenn man nach Bahnsdorf zurück, und dann links auf einem schattigen Fußpfade durch den Lößnitzgrund geht. Zwar ist hier die Umsicht etwas beschränkter, als die vom Spitzhaus, der Vordergrund aber — dessen Höhe, die Goldkuppe, bestiegen werden muß — so eigenthümlich reizend, daß sie mit Recht um den Vorrang mit jener streiten kann. Wem es nicht an Zeit gebricht, besuche beide Punkte, was zwar mit Einschluß von Moritzburg, zu Wagen in einem Nachmittage wohl zu bewerkstelligen wäre, aber nicht mit der Ruhe geschehen könnte, welche zum reinen Genuß der Naturschönheiten der beiden letzten Partien durchaus erforderlich ist. — Vom Paradies liegt $\frac{1}{4}$ St. entfernt eine Fabrik moussirender Weine. — Wer mit dem

Dampfwagen diesen Ausflug macht, würde am besten den Rückweg über Köhschenbroda nehmen.

4.

Nach Weesenstein.

Weesenstein. Diese in ihrer Lage und Bauart ganz eigenthümliche Burg ist Eigenthum des Herzogs Johann v. Sachsen, Bruder des Königs. In früheren Zeiten gehörte sie den Burggrafen v. Dohna, dann denen v. Büchau, dann denen v. Uckermann, von welchen sie König Anton 1830 erkaufte. Sie liegt 3 St. von Dresden, bei dem Dörfchen Weesenstein in einem tiefen Thalkessel, aber auf einem aus diesem isolirt aufsteigenden Felsen. Das Flüsschen Müglitz, roth gefärbt von dem dem Zinn beigemischten Zinnober, welcher ihm durch Bäche zugeführt wird, die man zum Betriebe von Zinnbergwerken in Altenberg benutzt, umfließt ihn. In Hinsicht der ganz eigenthümlichen Bauart, Einrichtung und seltsamen Benutzung des Felsens zu Wänden, Treppen und Kellern, verdient Weesenstein eine genaue Besichtigung seines Inneren wie Aeußeren. Ein Kastellan führt durch das Labyrinth ihrer Gemächer, mit vielen Bildnissen österreicher, sächsischer und bayerischer Fürsten verziert, unter denen sich auch das von Mengs gemalte Bildniß

des Kurfürsten Christian befindet. Könnte man die verschiedenen, in abweichendem Niveau stehenden Flügel der Burg über einander schieben, so würden acht Stockwerke herauskommen. Dies, und daß man in den Keller 30 Stufen hinauf, und wieder in einige Zimmer 80 bis 90 hinab steigt, und daß Pferdeställe im dritten Stockwerke waren, der Eiskeller im fünften Stock sich befand, wird hinreichen, zu ihrer Besichtigung anzureizen. In der Kirche, welche einen schlanken hohen Thurm hat, sind Theile des Altars, des Chores und der Kanzel natürlicher hierzu benutzter Felsen. Unter der Masse von Burgen, welche es, erhalten oder zertrümmert, in Deutschland giebt, dürfte schwerlich eine zweite zu finden sein, welche so überaus eigenthümlich ausgeprägt wäre, wie diese, wo der Felsen, auf dem sie ruht, so seltsam benutzt ist, mit dem Baue wie verwachsen zu einer Masse, wie verschmolzen erscheint. — Von der Burg führt ein Pfad nach dem Jägerhause, wo man, besonders am Ende des umliegenden Waldes, einer ausgebreiteten Umsicht genießt. — Das Städtchen Dohna, Dresden, Pirna, die Felsenkegel der sächsischen Schweiz, die Berge Geising und Bilisch, wie unzählige Dörfer sieht man hier. Von Letzteren ist besonders Maxen zu nennen, wo Marmor- und Schieferbrüche, eine Bleiweis- und eine Bleizuckerfabrik sind und wo

10.

Transportmittel.

Droschken und **Fiafer** stehen zur augenblicklichen Benutzung auf fast allen Plätzen der Stadt bereit.

Die **Droschken** sind einspännig, mit Nummern bezeichnet und mit einem Fähnchen versehen; ist dieses aufgesteckt, so sind sie leer und man kann sich ihrer sofort bedienen.

Den Droschken sind 2 Kreise angewiesen, innerhalb deren sie fahren dürfen: der innere und der äußere Droschkenbezirk. Die Grenzen beider sind durch Tafeln bezeichnet. Bis zu der des innern zahlen 1 oder 2 Personen und 1 Kind (oder 1 Person und 2 Kinder) 4 Ngr., bis zu der des äußern 6 Ngr.; passiert man die Elbbrücke, 1 Ngr. und für einen Diener 2 Ngr. mehr. Länger als 10 Minuten darf man den Kutscher beim Einsteigen nicht warten lassen; nimmt der Fahrende unterwegs eine zweite Person auf, so muß er dafür 1 Ngr. mehr zahlen. — Für das Mitnehmen eines Koffers nach oder von den Bahnhöfen werden 2 Ngr. gezahlt.

Ziafer, zwei- und einspännige, können überallhin benutzt werden. Zweispännige erhalten bis zur Grenze des innern Droschkenbezirks bei 4 Personen 10 Ngr., bei 5 15 Ngr.; bis zu der des äußern bei 4 Personen 15 Ngr., bei 5 20 Ngr. Mehr als 5 Fahrgäste ist der Kutscher aufzunehmen nicht verbunden; zwei Kinder gelten für einen Erwachsenen.

Bei weiteren Touren wird namentlich gezahlt nach:

	Hinfahrt.		Hin- u. Rückfahrt einschließl. 1 St. Aufenthalt.	
Blasewitz	—	25 Ngr.	1 Thlr.	10 Ngr.
Forsthaus im plauen-				
schen Grund	—	25 =	1 =	10 =
Grassi's Villa	—	25 =	1 =	10 =
Loschwitz	1	10 =	2 =	— =
Pieschen	—	20 =	1 =	— =
Saloppe	—	25 =	1 =	10 =
Steiger	1	10 =	2 =	— =
Weintraube	1	20 =	2 =	10 =
Weißer Hirsch	1	10 =	2 =	— =

Bei längerem als einstündigem Aufenthalt, so wie bei Fahrten nach anderen, außerhalb des äußern Droschkenbezirks gelegenen Punkten tritt der halbe oder ganze Zeitpreis ein, der für den halben Tag, bis oder von 12 Uhr Mittags gerechnet, höchstens 2 Thlr. 15 Ngr.,

und für den ganzen Tag höchstens 4 Thlr., ausschließlich des Chausseegeldes, betragen darf. — Fahrten nach Orten, die über 3 Postmeilen entfernt sind, unterliegen keiner Taxe.

Einspanner erhalten für jede Fahrt im innern Droschkenbezirk 4 Ngr., aus dem innern in den äußern Bezirk und umgekehrt 5 Ngr., für alle übrigen Fahrten aber die Hälfte der Zweispänner.

Uebrigens dürfte es gerathen sein, jedesmal vor dem Einsteigen sich mit dem Kutscher zu einigen.

Personenwagen fahren an bestimmten Tagen regelmäßig nach den umliegenden Orten; im Anzeiger findet man nähere Nachweisung.

Gelegenheitsfahren oder Rückfahren, besonders nach den böhmischen Bädern, findet man häufig. Ausgehängte Tafeln geben Kunde davon.

Portechaisen, zum Transport innerhalb der Stadt und ihrer Vorstädte stehen in der Schloßgasse, auf dem Altmarkt und im Rathhause der Neustadt Tag und Nacht zur Benutzung bereit. Von der Altstadt aus zahlt man: 3 Ngr. innerhalb derselben; 6 Ngr. 3 Pf. nach der Neustadt; $12\frac{1}{2}$ bis $18\frac{3}{4}$ Ngr. nach der Antonstadt.

Omnibus fahren, von früh 8 Uhr an, jede volle Stunde von der katholischen Kirche ab durch die Neu-

und Antonstadt bis an das Linckesche Bad und jede halbe Stunde darauf denselben Weg zurück, à Person 15 Pf.; Nachmittags von 3 Uhr an in derselben Weise bis zum Waldschlößchen, à Person 2 Ngr. — Vom Postplatz aus fahren Omnibus um 3, 4 und 5 Uhr nach Reiserwitz Garten, à Person 2½ Ngr.

Wer mit der **Post** abreisen will, findet im Vorhause des Postgebäudes den Bericht über Abgang und Ankunft aller Posten.

Ueber die **Eisenbahnen** ist schon S. 40 das Nöthige bemerkt.

Fahrt mit dem Dampfschiffe.

Die Elbe wird von Dresden stromaufwärts bis Leitmeritz in Böhmen befahren, wohin in der Regel früh 6 Uhr ein Schiff abgeht, während ein zweites um 10 Uhr bis Herrnskretschien, um 2 Uhr ein drittes bis Tetschen fährt. Uebrigens sind die Abfahrtsstunden öfteren Abänderungen unterworfen, es dürfte daher gerathen sein, vor der Abfahrt den „Anzeiger“ durchzusehen, der jeden Tag genaue Auskunft giebt. Anhaltepunkte sind: Loschwitz, Pillnitz, Pirna, Wehlen, Rathen (Bastei), Königstein, Schandau, Herrnskretschien, Niedergrund, Tetschen, Außig, Lobositz, Leitmeritz. Bei Tetschen und Außig stehen Wagen zum Transport nach Teplitz

in 5 und 2 Stunden bereit. An Gepäck hat man 40 Pfund frei. — Speisen und Getränke sind auf jedem der Dampfboote zu haben.

Wie viel das Fahrgeld nach jedem der oben genannten Orte beträgt, zeigt ein Anschlag, den man in allen Gasthäusern findet. Billets erhält man im Bureau am Landungsplatz.

Wer an einem anderen als den eben genannten Orten landen will, zeigt es dem Bootmeister an, der ihn auf einem Kahne dahin befördert. Wer von einem solchen Orte aufgenommen sein will, muß dem Bootmeister ein Zeichen geben, und sich an Bord bringen lassen.

In Dresden stehen zur Benutzung für die Ankommenden Droschken bereit, so wie Personen zum Transport des Gepäcks. Für erstere gilt die Droschkentaxe. Letztere bekommen je nach der Entfernung und dem Gewicht des Gepäcks 2 bis 6 Ngr.

Nach Meissen (stromabwärts) fährt, mit Ausnahme des Dienstags, täglich zweimal ein Dampfschiff, und kommt eben so oft von dort an. Näheres über Abfahrt etc. im „Anzeiger“.

Fahrten mit Gondeln und Rähnen.

An den Ufern der Elbe findet man immer Gondeln

und Kähne zur Benutzung. Läßt man sich nur über den Strom setzen, zahlt man bei gewöhnlichem Wasserstande 6 Pf., bei höherem etwas mehr. Mehr als 12 Fahrgäste, wobei Kinder unter 12 Jahren für halbe Personen gerechnet werden, darf der Kahnführer nicht aufnehmen. Auch darf er nicht zurückkehren, um noch Personen aufzunehmen, wenn der Kahn über Kahnlänge vom Ufer schon entfernt ist. Die gedruckte Verhaltensvorschrift, welche jeder Kahnführer bei sich haben muß, hat er auf Verlangen vorzuzeigen.

Fahrt mit Gondeln und Kähnen
auf dem Fluße der Elbe

R e g i s t e r.

	Seite		Seite
Abgüsse, Elginsche	83	Bad, Lindesches	146
Adreßbuch	5	— in Tharandt	179
Agenturbüreaus	4	Badeanstalten	7
Akademie der bildenden		Bahnhöfe	40
Künste	150	Banquiers	7
Akademie, chirurg. = medi-		Baugewerkschule	27
zinische	149	Begräbnißplatz d. Katho-	
Alterthumsmuseum	139	liken	37
Alterthumsverein	149	— der Neustadt	44
Amtsrankenhaus	157	Belvedere bei Tharandt	178
Anlagen am Theater	135	Bergkeller	143
Anstalt, Struvesche	36	Besuchsanstalt für Kranke	158
Anstalten und Vereine	148	Bibliothek	51
Antikencabinet	74	Bierwirthschaften	2
Antonplatz	27	Bildhauer	50
Armenhaus	156	Bildungsanstalt, techn. 27.	152
Artesischer Brunnen	45	Blasewitz	144
Aufenthaltskarten	3	Blindenanstalt	160
Augenrankenheilverein	158	Blochhaus	29
August II., Reiterstatue	39	Bogenschießenverein	163
Ausflüge in d. Umgegend	168	Bohrwerk, für Geschütz	39

	Seite		Seite
Bosel	185	Eintrittstage, freie in die	
Botanischer Garten	135	Sammlungen	47
Brücken	32	Eisenbahnhöfe und Eisen-	
Brühlsches Palais	27	bahnen	40
Brühlsche Terrasse	133	— Restaurationen	145
Brunnen, artesischer	45	Eisenhütte, im Blauenschen	
v. Burgk'sche Eisenhütte	172	Grunde	172
Buschbad	184	— bei Meissen	184
Büste König Anton's	37	Elbbrücken	32
		Elbsalon	145
Canaletto's Gemälde	113	Elbschlößchen	145
Chirurg.-medizinische Akad-		Elbstollen	187
emie	149	Elginsche Bildwerke	83
Commissionsbüreau	4	Englischer Gottesdienst	6
Conditoreien	3	Elysium	146
Consuln	8		
Coschütz	171	Fabriken	164
Cotta's Grab	178	Feldschlößchen	141
		Felsner's Restauration	146
		Fiaker	196
Dampfbäder	7	Flora, Gesells. f. Gartenbau	155
Dampfschiffahrt	198	Forstgarten	178
Dampfwagen, f. Eisenbahn.		Forsthaus	141
Dampfwaschanstalt	45	Frauenhospital	159
Deuben	174	Frauenkirche	13
Diakonissenanstalt	158	Frauenschutz	159
Dreißigische Singakademie	151	Frauenverein	159
Dresden	10	Freimaurerinstitut	154
Droschken	195	Freimaurerlogen	161

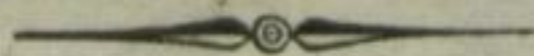
	Seite		Seite
Friedrich Augustshütte	172	Glashütte im Plauenschen	
Friedrich Augusts Monu-		Grunde	174
ment	26	Goldene Höhe	143
Frohnleichnamsfest	18	Gondeln	199
		Gottesdienst	6
Garten, botanischer	135	Grassi's Villa	141
Garten, großer	137	Großer Garten	137
Garten d. Herzog Johann	135	Grünes Gewölbe	68
Gärten u. Promenaden	133	Gustav-Adolfs-Stiftung	162
Gartenbaugesellschaft	155	Gutschmid's Brunnen	39
Gärtner	136		
Gasbereitungsanstalt	38	Hainsberg	176
Gasthäuser	1	Handelsgärtner	136
Gebäude, sehenswerthe	13	Hauptwache	22
Gelegenheitsfahrten	197	Heilige Hallen	178
Gemäldeausstellung	151	Heinrichsbeck	178
Gemäldegalerie	84	Herzogingarten	136
Gemäldesammlungen von		Hirsch, weißer	147
Privatpersonen	48	Histor. Museum	58
Gesandte in Dresden	8	Höhe, goldene	143
Gesangvereine	151	— schöne, beim weißen	
Gesellschaft, mineralog.	149	Hirsch	147
— für Natur- u. Heil-		Hopfe's Weinberg	156
kunde	149		
— naturwissenschaftl.	156	Jacobi's Eisenhütte	184
— ökonomische	155	Jägerhaus b. Weesenstein	193
Gewehrgalerie	130	Jägerhof	31
Gewerbeverein	155	Japanisches Palais	30
Gewölbe, grünes	68	Institute, orthopädische	159

	Seite		Seite
Institut, stenographisches	150	Künstler	49
Instrumentenmacher	165	Kunstakademie	150
Johannishöhe	179	Kunstsammlungen	46
Josephinienstift	154	Kunstverein	150
Journale	7	Kupferstecher	49
Isis, Gesellschaft für Na- turgeschichte	155	Kupferstichgalerie	117
Juchhöh	173	Landesbeschälanstalt	189
Kadettenhaus	31	Landhaus	27
Kanapee	170	Lazareth, militairisches	159
Kapelle	49	Leipziger Eisenbahn	41
Kasernen	31	Leihbibliotheken	6
Katholische Kirche	16	Liederfranz	151
Kinderbesserungsanstalt	154	Liedertafel	151
Kindergärten	154	Linde'sches Bad	146
Kinderheilanstalt	158	Logengebäude	27
Kirche, katholische	16	Lohndiener	5
König Friedrich-August's- Hütte	172	Lohnkutscher, s. Fiaker.	
Königsmühle	171	Loschwitz	144
Koselsches Wasserpalais	171	Männergesangverein	151
Krankenhäuser	157	Malers	49
Krankenhülfsvereine	158	Mariienstiftung	159
Krankenstift, kathol.	157	Markolini's Palais	157
Kreischä	144	Marstall, Königl.	27
Kreuzkirche	14	Maternihospital	27
Kreuzschule	153	Mathematisch-physikalischer Salon	54
Kriegsschule	157	Maren	193

	Seite		Seite
Mediz.=chirurg. Akademie	149	Naturhist. Museum	57
Meißen	180	Naturwissenschaftliche Ge-	
Mendelsonverein	153	sellschaft	156
Mengs'sches Museum	79	Neumühle	171
Messe in der kathol. Kirche	18		
Pfandwagen, s. Fiaker.		Ökonomische Gesellschaft	155
Milchgarten	142	Omnibus	197
Militairbildungsanstalt, s.		Orangengarten	136
Kriegsschule.		Orangeriehaus	176
Militairhospital	159	Orpheus	151
Mineralog. Gesellschaft	149	Orthopädische Institute	159
Modellkammer	54	Ostravorwerk	166
Monument Friedr. Augusts	26		
— August d. Starken	39	Pädagogischer Verein	152
Moreau's Denkmal	143	Palais, brühl'sches	27
Moritzburg	187	— japanisches	30
Moritzmonument	36	— Markolinisches	157
Mühle, Rabenauer	179	— im großen Garten	138
Münzkabinet	129	Palaisgarten	136
Museum	25	Papierfabrik bei Gainsberg	167
— historisches	58	Paradies	191
— literarisches	7	Paßangelegenheiten	3
— Mengs'sches	79	Personenwagen	197
— naturhistorisches	57	Pestalozzistiftung	152
— sächs. Alterthümer	139	Pikartie	140
Musikalienleihanstalten	6	Plauen	169
		Plauenscher Grund	169
Natur- u. Heilkunde, Ge-		Poisengrund	174
sellschaft für	149	Portechaisen	197

	Seite		Seite
Porzellanfabrik in Meissen	182	Siebeneichen	185
Porzellankabinet	121	Singakademien	151
Porzellanniederlage	27	Sophienkirche	17
Postgebäude	27	Spitzhaus	190
Potschappel	173	Stadtkrankenhaus	157
Prinzenpalais	22	Stadtwaisenhaus	154
Priesnitz	187	Ständehaus	27
Privatgemäldesammlung	48	Statue König Friedrich	
Promenaden	133	Augusts	26
		Steiger	173
Rabenauer Mühle	179	Stenographisches Institut	150
Räcknitz	143	Strohtempel	178
Rath und Thät, Verein zu	160	Struve's Anstalt von Mi-	
Reisewitz' Garten	141	neralwässern	36
Reiterstatue König Augusts	39	Synagoge	18
Rentenversicherungsanst.	162		
Restaurationen	2	Tage des freien Eintritts	
		in die Kunstsamml.	47
Sänften, s. Portechaisen.		Taubstummeninstitut	161
Saloppe	147	Taxe der Gondelführer	199
Sammlungen	46	— — Droschken	195
Scharfenberg	186	— — Fiacker	196
Schauspielhaus	22	Technische Bildungsanst.	152
Schiffmühle, s. Elbschlößch.		Teppiche nach Rafael	113
Schlesische Eisenbahn	40	Terrasse	133
Schloß, königl.	19	Tharandt	176
Schöne-Höhe beim wei-		Theater	22
ßen Hirsch	147	Thierarzneischule	149
Schulen	153	Thronsaal	20

	Seite		Seite
Todtentanz	44	Waisenhaus	154
Transportmittel	195	Waldschlößchen	146
Turnverein	163	Wasserfahrten	199
		Wasserheilanstlt. i. Kreischa	144
		— i. Tharandt	179
Bereine	162	Wasserpalais	171
Berein, pädagogischer	152	Wechselhäuser	7
— zur Unterstützung der Künstler	160	Weesenstein	192
— zu Rath u. That	160	Weinbaugesellschaft	156
— zur Fürsorge f. entlass. Sträf- linge	161	Weißer Hirsch	147
— für Arbeit Nach- weisung	162	Weißtropp	187
— zur Besserung d. Dienenden	162	Windberg	175
— zum Schutz der Thiere	162	Wirthschaften im großen Garten	140
Bergnügungsorte	133	Wissenschaftliche Samml.	46
Billa	141	Wohlthätigkeitsanstalten	156
		Zeitungen	7
		Zwangsarbeitsanstalt	162
		Zwinger	25
		Zwingerwall	135



154
 148
 189
 144
 170
 171
 7
 182
 158
 167
 187
 175

Dresden,

gedruckt bei Carl Ramming.

140
 48
 158
 7
 162
 23
 181

Hist. Sax. G. 506.

